Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 29. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 18. Januar 1874.

Die Canalbauten nach dem Staatshaushaltsetat pro 1874.

Nach dem Jahrbuch der amtlichen Statistik besaß Preußen 1861 unter 824 Meilen schiffbarer Wasserstraßen nur 71 Meilen Canäle, wovon 28 Meilen auf den Regierungsbezirk Potsdam, 16 Meilen auf den Regierungsbezirk Königsberg und 27 Meilen auf das gesammte übrige Preußen (darunter in Schlesien 6 Meilen im Regierungsbezirk Oppeln) kommen. — Seitdem wird wenig an Kanälen hinzugekommen sein. Erst in den letzten Jahren hat eine Agitation für den weiteren Ausbau der Canäle in Deutschland sich bemerkbar gemacht. Schon vor 1870 war ein Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt begründet worden. Der Krieg von 1870 bis 1871 war dieser Agitation günstig, insofern sich einmal die bestehenden Eisenbahnen mehrfach unzulänglich für den Transport von Massengütern erwiesen, anderentheils man in Frankreich die Vortheile eines ausgedehnten Canalsystems praktisch kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Bei der Verwendung der französischen Milliarden zu neuen Eisenbahnbauten wurde daher mehrfach auf die Nothwendigkeit hingewiesen, auch für Canalbauten etwas zu thun; so zuletzt noch im Mai v. J. bei Bewilligung der 120 Millionen Anleihe für Eisenbahnzwecke. Der Finanzminister gab in Folge dessen dem neuen Handelsminister gegenüber die Anregung, ein Mehreres für Canalbauten auf den Etat zu bringen. Demgemäß ist denn auch im Etatsentwurf pro 1874 die Position: zum Bau von Schifffahrtskanälen, Schleusen, Häfen, sowie zur Unterstützung von Privat-Unternehmungen dieser Art von 885,000 Thlr. pro 1873 auf 4 Millionen Thaler, also auf nahezu den fünffachen Betrag erhöht worden.

Die Vorprüfung dieser Position ist der Budget-Commission übertragen worden. Die Berathung daselbst steht noch aus. Erst in den letzten Tagen ist der Verwendungsplan dem Abgeordnetenhause zugegangen. — Wir müssen erwarten, daß die Prüfung eine um so sorgfältigere sein werde, als es sich dabei darum handelt, von vornherein richtige Grundlagen für eine nunmehr einzuschlagende Canalpolitik zu gewinnen. Auch finanziell erscheint die Position um so bedeutender, als in der Summe von 4 Millionen Thaler vielfach nur erste Raten stecken. Der Verwendungsplan selbst beziffert die nach 1874 erforderlichen Raten für die jetzt einzuleitenden oder fortzusetzenden Kanalbauten auf rund 6 Millionen Thaler, wobei die ferner noch erforderlichen Summen für den Ems-Jadecanal gar nicht einmal beziffert sind. — Schlesien hat freilich zunächst an diesem Kanalbaufonds fast nur ein negatives Interesse, insofern es an den 4 Millionen diesmal nur mit 75,000 Thlr. zweite Rate zum Neubau der Bürgerwerderschleuse zu Breslau Theil nimmt und sich begnügen muß an dem vom Kanalbaufonds getrennten Strombaufonds von 2,951,280 Thlr. mit 272,600 Thlr. für Oderregulirung betheiligt zu sein. Indeß wird Schlesien gewiß nicht säumen, aus den anderweitigen Bewilligungen auch für sich Folgerungen zu ziehen; jedenfalls hat Schlesien schon darum ein Interesse an dem, was für Canalbauten aus dem preußischen Staatssäckel verausgabt wird, weil es mit seinen Steuern dazu beitragen muß, diesen Säckel wieder entsprechend zu füllen.

Die Summe von 850,000 Thlr., welche im vorjährigen Etat für Canalbauten ausgesetzt war, bezweckte wesentlich Verbesserungen des bisherigen Canalsystems. Für die Verwendung der jetzt in Ansatz gebrachten 4 Millionen muß unterschieden werden zwischen Verbesserungen bisheriger Canäle und dem Bau neuer Canäle. Die Gesammtsumme, welche sich aus den einzelnen im Verwendungsplan aufgeführten Positionen ergiebt, übersteigt den Betrag von 4 Millionen circa um eine halbe Million, doch hat die Regierung, da größere Positionen darunter doch nicht voll zur Verwendung gelangen können, sich vorbehalten, später eine entsprechende Ermäßigung geeigneter Positionen herbeizuführen.

Was nun zunächst die Verbesserungen bisheriger Canäle betrifft, so sind zu notiren:

1) Verbindungs-Canal von der Plötzensee-Schleuse des Berlin-Spandauer Schiffahrts-Canals nach der Unterspree gegenüber der Mündung des Landwehr-Canals . . . . 960,000 Thlr.

Es ist dies die letzte Rate von dem sich auf 1,640,000 Thlr. belaufenden Gesammtanschlag.

Es wird durch diesen Verbindungs-Canal den von der Havel kommenden, nach Moabit bestimmten oder Berlin passirenden Schiffen ein weiter Umweg durch den Nord- und Humboldthafen erspart.

2) Ebenfalls bei Berlin zur Verwendung kommen die Kosten für Erweiterung des Landwehr-Canals zu Berlin durch Anlegung einer Ladestraße auf dem jetzt von den Böschungen eingenommenen Raum und Ersatz der Letzteren durch Futtermauern. Für die zwischen dem Potsdamer und Anhalter Thore gelegene Strecke beträgt die erste Rate von dem sich auf 320,000 Thlr. belaufenden Gesammtanschlag . . . . 200,000 Thlr.

3) Für 3 zweite Schleusen im Finow-Canal (538,000 Thlr. Gesammtanschlag) die zweite Rate mit 420,000 Thlr.

Es fehlen außerdem noch 3 zweite Schleusen, obwohl die Beschwerden über Verkehrsstockungen schon seit 1847 die Herstellung von Doppelschleusen überall erforderlich erscheinen ließ.

4) Verschiedene kleine Ausgaben, als: Vollendung des König-Wilhelm-Canals (60,000 Thlr.), Schiffbarmachung der Sorge von Alt-Dollstädt bis Baumgart (20,000 Thlr.), Vollendung des Neubaues der Saalschleuse zu Trotha (22,500 Thlr.) und Regulirung der Saale unterhalb der Schleuse (1760 Thlr.), Krahn am Auricher Hafen (600 Thlr.), Verbesserung der Pareyer Schleuse am Plauener Canal (7000 Thlr.), Vertiefung des Ruppiner Canals (5200 Thlr.), zum Bau einer 5. geneigten Ebene am Oberländischen Canal (50,000 Thlr. als 1. Rate von 150,000 Thlr.), Fortsetzung des Bohlwerks oberhalb der Adlerbrücke bei Labiau (5500 Thlr.), Neubau der Bürgerwerder-Schleuse zu Breslau (75,000 Thlr.), Anschaffung eines Dampf-Bagger-Apparates für den Eider-Canal (91,000 Thlr.)*), Liegeplatz an der Lühe (3000 Thlr.), Vertiefung des Schiersteiner Hafens (10,000 Thlr. als 1. Rate von 80,000 Thlr.), Uferbefestigung der canalisirten Saar bei Saarbrücken (11,550 Thlr.), in Summa . . . . 363,110 Thlr.

Hiernach wären also schon 2 Millionen erforderlich zur Verbesserung des vorhandenen Canal-Systems.

Was sodann den Bau neuer Canäle betrifft, so haben wir wiederum eine Reihe von Projecten auszuschreiben, welche nicht bestimmt sind, neue Productionsgebiete für den Wassertransport zugänglich zu machen, sondern bereits vorhandene große Wasserstraße abzukürzen. Es kommen in dieser Beziehung folgende Propositionen in Betracht:

1) Behufs Abkürzung der Entfernung zwische Elbe und Oder um zwei Meilen soll bei Potsdam ein durch den Jungfern-, Weißen- und Schlöritz-See zu führender Schifffahrts-Canal von Sacrow nach Paretz für 269,000 Thlr. gebaut werden, wovon als 1. Rate angesetzt sind 100,000 Thlr.

2) Um die Schifffahrt von der Oder durch das Haff und die Swine bis zur Mündung in die Ostsee zu erleichtern und die Entfernung zwischen Stettin und Swinemünde um 1 Meile zu verkürzen, soll die Insel Usedom zwischen dem Haff und Swinemünde bei dem Dorfe Caseburg für 1,230,000 Thlr. durchstochen werden. Als erste Rate werden verlangt . . . . . 150,000 Thlr.

3) Für den Schleusenbau an der Werra bei Münden behufs Herstellung einer ungehinderten Schifffahrts-Verbindung der Werra und der Weser . . . . 153,000 Thlr.

Nach Abzug auch dieser Beträge bleiben von den $4\frac{1}{2}$ Millionen rund 2 Millionen übrig zum Canalbau behufs Aufschließung von Productionsgebieten für den Wassertransport. Für die Behandlung der 12 Projecte, welche aus diesen 2 Millionen gespeist werden sollen, kommt es vornämlich darauf an, von welchen Grundsätzen der Canalpolitik man ausgehen will. Darüber demnächst ein Näheres.

*) Dabei wird bemerkt, daß die Vertiefung des Fahrwassers in der Eider um so nothwendiger sei, als die hin und wieder in Anregung gekommene Herstellung eines neuen großen Schifffahrts-Canals zwischen Nord- und Ostsee, welche einen Kostenaufwand von mindestens 40 Millionen Thaler erfordern würde, nicht in Aussicht zu nehmen ist.

Breslau, 17. Januar.

Eine so derbe und wohlverdiente Abfertigung ist selten einem Abgeordneten zu Theil geworden, als sie gestern Herr v. Mallinckrodt durch den Fürsten Bismarck erhalten hat. Das erbärmliche Machwerk des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Lamarmora wurde von den deutschen Ultramontanen bekanntlich mit Enthusiasmus begrüßt. Die „Germania" brachte mindestens ein Dutzend Artikel darüber; ist doch Lamarmora der entschiedenste Feind des deutschen Reiches und ein ebenso erklärter Freund Frankreichs, Grund genug für die ultramontanen „Patrioten", um den angeblichen „Enthüllungen" Lamarmora's von vornherein unbedingten Glauben beizumessen. Nur auf die parlamentarische Tribüne waren die nichtswürdigen Verleumdungen des italienischen Generals noch nicht gebracht worden. Das blieb der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vorbehalten. Da wurde der heftigste Feind des deutschen Reiches und des preußischen Staates als Gewährsmann gegen den Fürsten Bismarck vorgeführt. Nun, wir denken, es wird nicht zum zweiten Male geschehen: die energische Zurückweisung der erbärmlichen Lügen und Verleumdungen Lamarmora's durch den Fürsten Bismarck wird die Centrumsmänner für die Zukunft doch etwas vorsichtiger machen. Stärker konnte die lügenhafte Behauptung Lamarmora's von der Abtretung eines Bezirkes an der Mosel oder Saar nicht gut dementirt werden, als durch die Aeußerung Bismarck's: nicht ein Dorf, nicht ein Kleefeld habe er abzutreten versprochen.

Die Mitglieder des Centrums werden es heute sehr bedauern, daß sie sich nicht mit der Interpellation begnügt haben; sie war ihnen im Ganzen gut gerathen, denn was in Düsseldorf in Bezug auf die Wahlen geschehen ist, kann auch vom liberalen Standpunkte aus nicht gebilligt werden. Jedoch der Fanatismus läßt sich weder Ziel noch Maß vorschreiben: der gute Freund der Ultramontanen, Hr. Lamarmora, ein Mensch, der Urkunden, die nicht ihm, sondern dem Staate gehören, aus purer Feindseligkeit gegen Deutschland zu mißbrauchen, sich nicht scheute, mußte durchaus einmal vorgeführt werden. Wie es scheint, haben sie dadurch dem Fürsten Bismarck eine außerordentliche Gefälligkeit erwiesen, denn so oft und so schön wird ihm nicht immer die Gelegenheit geboten, Lügen und Verleumdungen zurückzuweisen.

In der **Schweiz** gehen die Wogen des kirchlichen Kampfes von Tag zu Tag höher. Die liberalen Katholiken im Berner Jura haben erkannt, daß der Ausfall der Abstimmung über das neue Kirchengesetz, welche morgen (den 18. Januar) stattfindet, für sie eine Lebensfrage ist. Sie haben daher auch an die Liberalen im alten Cantonstheil einen Aufruf erlassen, welcher mit warmen Worten zu seiner Annahme auffordert. Es heißt in demselben: „Das neue Kirchengesetz, ist die nothwendige Ergänzung alles dessen, was seit einem Jahre gegen die aufrührische Geistlichkeit im Jura zum Schutze der Bürger gethan worden ist. Wird aber der durch die bisherigen Verordnungen der administrativen Behörde geschaffene neue Zustand nicht für die Zukunft gesichert, so fällt alles zusammen wie ein Gebäude, das keine genügende Stützen hat. Von diesem Grundsatze ausgehend, betrachten wir das Kirchengesetz als eine politische Nothwendigkeit und nehmen dasselbe unbedingt an. Wir allein sind aber zu schwach. Der Papst verdammt das neue Kirchengesetz; wer für dasselbe stimmt, wird verflucht; die Bevölkerung wird förmlich terrorisirt und ein solcher Druck ausgeübt, daß das Kirchengesetz im katholischen Jura mit einer Mehrheit von einigen tausend Stimmen verworfen werden wird. Helfet, Brüder im alten Cantonstheile! Von Euch hängt es ab! Jeder erfülle am 18. Januar seine Bürgerpflicht! Zu Hause bleiben hieße diesmal das Vaterland verrathen. Stimmt herzhaft Ja! Es muß sein! Und wenn wir 10 gegen 100 unser Ja muthig in die Urne haben fallen lassen, mit Bangen und Sorgen auf das Ergebniß der Abstimmung warten, während unsere Feinde ihre Siegestrunkenheit zur Schau tragen, wenn uns dann der Telegraph die freudige Kunde bringt, das Gesetz sei doch angenommen, so werden wir mit aller Wärme unseres Herzens Euch zurufen: Wir danken Euch, werthe Mitbürger im alten Cantonstheil, Ihr habt uns und das Vaterland gerettet!" In einer am 12. d. M. abgehaltenen Versammlung der liberalen Mitglieder des Großen Rathes, der seit dem 12. d. in Bern tagt, wurde beschlossen, diesen Aufruf mit folgender Adresse zu beantworten: „Ihre patriotisch und echt bernisch gefühlte Erklärung, betreffend das Kirchengesetz, hat im alten Cantonstheil einen kräftigen Widerhall gefunden und Sie können versichert sein, daß wir das Mögliche thun werden, um am 18. Januar einen des Berner Volkes würdigen Volksentscheid hervorzurufen."

In **Italien** gehen wieder einmal Gerüchte über eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl zum Zwecke der Herstellung eines modus vivendi um. Indeß erscheint es gewiß, daß, wenn wirklich derlei Versuche gemacht werden, dieselben weder von der Curie noch von der königlichen Regierung ausgehen, sondern von freiwilligen Mittlern angestellt sind. Was im Augenblicke diese Gerüchte einigermaßen bei einem Publikum accreditirt, das gar zu gerne glaubt, was es wünscht, ist wohl, wie eine römische Correspondenz der „A. Z." bemerkt, die relativ gemäßigte Anrede des Papstes an die Offiziere seiner „Armee". Da er darin von seiner immer noch lebendigen Theilnahme für Italien spricht, und da er überhaupt seit einiger Zeit weniger gegen die „subalpinischen" Kirchenräuber als gegen die diocletianische Christenverfolgung in Deutschland loszieht, so meint man gleich, er sei bereit sich mit Italien auszusöhnen. Was die neueste päpstliche Constitution betrifft, so liegt uns jetzt der Wortlaut von der Auslassung der „Voce della Verita" vom 13. Januar über dieselbe vor. Nach der Uebersetzung der „Spen. Ztg." schreibt die „Voce della Verita":

„Ein Telegramm bringt uns die Nachricht, daß die „Kölnische Zeitung" u. s. w.

„Wir wissen noch nicht, was wir davon denken sollen. Wir warten auf die Vorlage des Documents.

„Unmöglich ist es durchaus nicht, ja wir halten es sogar für sehr wahrscheinlich, daß der Papst an Maßregeln gedacht hat, welche geeignet sind eine freie Wahl seines Nachfolgers sicher zu stellen."

„Pius VI. und Pius VII. haben es gleichfalls gethan."

„Wem der Papst dies wichtige Document anvertraut hat und unter welcher furchtbaren Verantwortung — wir wissen es nicht."

„Es ist unmöglich, daß es Bismarck geglückt ist, dasselbe von dem Verwahrer zu erhalten; aber es könnte sehr möglich sein, daß man es diesem gestohlen hat."

„Unbedingt unmöglich ist es, daß der Papst eine Constitution gegeben hat, welche das hergebrachte Papstwahlrecht durchaus umgestalten würde. . . . . . Die Legitimität dieser Wahl beruht einzig auf der Thatsache: Die Zweidrittelmajorität der Cardinalstimmen erhalten zu haben.

„Darüber hat Niemand Macht. Weder der König von Italien, noch die Parlamente, noch Herr von Bismarck vermögen zu verhindern, daß der von zwei Dritteln der Cardinäle Erwählte nicht Papst werde und sei. — Er ist der Papst spreto odio omnium um mit Luther zu reden.

„Wenn die Constitution echt ist, wird sie in der Form Aenderungen bewirken wollen. Und in der That kann man sich nicht mehr der alten Formen bedienen, So ist der Quirinal heute nicht mehr für die Wahl verwendbar. Man kann auch nicht mehr 13 Tage wie früher auf die abwesenden Cardinäle warten. Denn Italien und der große Kanzler wollen sich um die Wahl bekümmern. Aber diese Vorbeugungen und Veränderungen sind nur nebensächlich. Die einzige unumgängliche Bedingung ist das Votum von zwei Dritteln der Cardinäle.

„Uebrigens ist Herr v. Bismarck krank und sein erhabener Gebieter ist noch kränker als er. Der Papst dagegen befindet sich vortrefflich."

Die „Spen. Ztg." schließt hieran zunächst eine Aeußerung des „Journal des Débats." John Lemoinne ist der Meinung, die päpstliche Constitution sei zwar nicht unecht, wohl aber ungenau. Wäre das Actenstück echt, so könne er sich mit seinem Inhalt immerhin einverstanden erklären, indem es sich in demselben nicht um ein Dogma, sondern nur um eine Angelegenheit der kirchlichen Regel handle. Ein Gegenpapst könne nur in Deutschland auftreten und würde nur in Berlin Anhänger finden.

Wie nimmt sich nun aber, fragt die „Spen. Ztg.", gegen den obigen Artikel der „Verità" und gegen den Brief aus dem Vatican, welchen am 16. d. die „Germania" ohne Datum brachte, die Fanfare aus, mit welcher die „Voce della Verità" ihr Blatt vom 14. Januar eröffnet:

Die famose von der „Kölnischen Zeitung", der „Allgemeinen Zeitung", der „Libertà", der „Opinione" u. s. w. veröffentlichte Bulle ist in Preußen und nicht in Rom fabricirt worden. Ihr Fabrikant war ziemlich geschickt, jedoch nicht schlau genug, sich zu verbergen. Die That ist ihres Urhebers würdig.

Die „Voce della Verita" ist nunmehr unbedingt verpflichtet, den Namen des Fälschers, bemerkt die „Spen. Ztg." schließlich, zu veröffentlichen. Dies verlangt auch die „Opinione". Letztere schreibt außerdem: Nach unseren Erkundigungen hat man hier in Rom eine Abschrift der betreffenden Bulle mit dem päpstlichen Siegel gesehen. Das Original liegt im Vatican, aber man hat davon eine Abschrift an jeden Cardinal gegeben.

Wie man der „K. Z." unter dem 13. Januar aus Rom mittheilt, sollte an diesem Tage Vormittags das Consistorium der sogenannten Clausura und Apertio oris Statt finden; es hat aber aufgehoben werden müssen, weil man wegen Ernennung mehrerer spanischer Bischöfe auf Briefe von dort wartet. Der Papst will nämlich in diesem Consistorium für mehrere vacante französische und spanische Bisthümer Titulare ernennen. Mit der Regierung Castelar's hatte sich der Vatican bereits darüber verständigt; in Folge des Wechsels in der spanischen Regierung scheinen aber neue Unterhandlungen nöthig geworden zu sein. Ueber den Zeitpunkt des nächsten Consistoriums zur Ernennung neuer Cardinäle ist man noch sehr im Ungewissen. Die Einen meinen, es wird um Ostern herum Statt finden, die Anderen auf den St. Peterstag. Außer den Secretären der Congregationen werden der Erzbischof von Westminster, Monsignore Manning, und der Erzbischof von Mecheln, Monsignore Deschamps, als Candidaten genannt.

Die lombardischen Bischöfe haben, dem Mailänder „Secolo" zufolge, ihren deutschen rebellischen Collegen ein Schreiben gesandt, um sie in dem Kampfe gegen den Staat, welcher die Kirche unterdrücken will, aufrecht zu erhalten und zum Aushalten zu ermuntern. Diese Adresse „ad fortissimos Germaniae episcopos" ergeht sich in den derbsten Ausdrücken gegen die italienische Regierung und spricht von dem Kriege, „welcher in diesem miserablen Italien mit noch mehr Heuchelei, als Frechheit und Unverschämtheit" gegen die heil. Kirche geführt wird. An der Spitze der Unterzeichneten stehen der bekannte Bischof von Bergamo und der Erzbischof von Mailand.

Die neuesten Nachrichten aus **Frankreich** enthalten nichts von besonderer Wichtigkeit. Wie der „Gaulois" behauptet, haben alle Souveraine mit Ausnahme des deutschen Kaisers der Exkaiserin Eugenie ihre Beileidsbezeigungen am Todestag des Exkaisers Napoleon III. zukommen lassen. Diese Mittheilung ist jedoch vollständig unbegründet; nur der König von Italien that einen solchen Schritt, da er wegen seiner Verwandtschaft mit den Bonapartisten dazu gezwungen war. Der „Gaulois" hatte bei seiner Notiz natürlich nur die Absicht, der exkaiserlichen Familie eine Reclame zu machen. — Wie man erfährt, werden die Maires und ihre Adjuncten, die nach der Annahme des Mairegesetzes bedroht sind, ihre Entlassnng nicht einreichen, sondern einfach abwarten, bis Broglie und Consorten sie ersetzen werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 16. Jan. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Das Reichsmilitärgesetz. — Das Preßgesetz.] Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war entschieden die interessanteste und bewegteste der Session; die Ultramontanen dürfen sich das damit erzielte Resultat hoch anrechnen. Die gestrigen Aeußerungen des Abg. v. Schorlemer-Alst waren es wohl nicht, welche den Fürsten Bismarck veranlaßt hatten, heute zu erscheinen. Die Bemerkungen des Abg. v. Mallinckrodt über die angeblichen Aeußerungen Bismarck's dem General Govone gegenüber wurden dem Ministerpräsidenten aus der Sitzung telegraphirt und gleich darauf erschien derselbe auch auf seinem Platze. Ein Theil seiner Fractionsgenossen gratulirte dem Abg. Mallinckrodt, ein anderer — die Führer an der Spitze — war deshalb ungehalten, weil damit ein Hauptcoup für den Reichstag fortgenommen war. Der Abg. Windthorst (Meppen) meinte, für den Anfang könne man mit dem Erfolge zufrieden sein; aber das Capital, welches er und seine Partei aus den Großthaten Lamarmora's zu schlagen gedächte, sei noch lange nicht erschöpft; er wolle im Reichstage die Enthüllungen Lamarmora's zum Gegenstande einer besonderen Verhandlung machen. Auf allen Seiten des Abgeordnetenhauses — abgesehen von den Ultramontanen — sprach sich die größte Genugthuung über das entschiedene und würdevolle Auftreten des Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck aus. — Es liegt in der Absicht, die bisherige Stellung der Zollvereins-Bevollmächtigten in mehrfacher Beziehung zu ändern und zu verbessern. Zunächst will man eine anderweite Titulatur dieser Beamten herbeiführen. Der Zoll- und Steuerausschuß des Bundesrathes wird sich mit dieser Angelegenheit demnächst zu beschäftigen haben. — Im Uebrigen stehen die Ausschüsse des Bundesrathes unmittelbar vor den Hauptarbeiten, welche das Plenum und demnächst den Reichstag zu beschäftigen haben werden. Morgen beginnen die Ausschüsse für Landheer und Festungen, sowie für Justiz- und Rechnungswesen die Berathung des Reichsmilitärgesetzes. Schon die Betheiligung dieser Ausschüsse bei der Vorberathung läßt erkennen, daß nicht nur den militärischen Fragen, sondern auch den der juristischen und namentlich der finanziellen Seite der ganzen Frage näher getreten werden soll. Wir erfahren wiederholt, daß dem Reichstage vollständig durch Vorlegung des erforderlichen Budget-Materials Gelegenheit geboten werden soll, die ganze Tragweite der Vorlage in finanzieller Beziehung zu prüfen. Man glaubt, daß trotz der nicht zu unterschätzenden Minorität die Zahl der reichsfreundlichen Parteien groß genug sein wird, um der Vorlage namentlich mit denjenigen Abänderungen, welche man schon in der letzten Session für erforderlich hielt, und für welche man allerdings auf die Zustimmung der Reichsregierung rechnen müßte, die Bewilligung des Reichstages zu sichern. — Bezüglich des Preßgesetzes werden die Arbeiten erst am künftigen Montag (19. d. M.) im Justizausschuß wieder aufgenommen werden. Der Einwand der würtembergischen Regierung, wodurch das Preßgesetz bis zur Erledigung der Civilgesetzgebung vertagt werden sollte, soll übrigens im Ausschuß wieder erhoben werden. — Die Reichstagsberufung ist nach wie vor zwischen dem 12. und 20. Februar zu erwarten und soll die Session nicht über den Monat März hinausgedehnt werden.

□ **Berlin**, 16. Jan. [Aussetzung der Abgeordnetenhaus-Sitzungen. — Reichsfreundliche und Reichsfeindliche Wahlen. — Aus der Unterrichtscommission. — Amendementsbeschränkung für dritte Lesungen.] Die Vertagung des Landtages ist nichts weniger als beschlossene Sache. An entscheidender Stelle finden noch immer Erwägungen statt, ob eine Aussetzung der Sitzungen des Abgeordnetenhauses auf unbestimmte Zeit für die Erledigung des angehäuften legislatorischen Materials nicht angemessener wäre. In diesem Falle würde das Herrenhaus das Civilehegesetz und andere wichtige Vorlagen in Angriff nehmen, während ein Theil der Commissionen des Abgeordnetenhauses weiter tagen und nach Ostern mit reifen Arbeiten vor dasselbe treten könnte. Ersparungsrücksichten betreffs der Diäten dürften für die Regierung kaum maßgebend sein, weil jede Zeitverschwendung dem Staate mehr kostet, und im Falle einer Vertagung die zweimaligen Reisekosten der Abgeordneten ebenfalls in Betracht gezogen werden müssen. — Die ziffermäßigen Zusammenstellungen des numerischen Verhältnisses der einzelnen Parteien im neuen Reichstage, wie sie in den Journalen veröffentlicht werden, entbehren der Genauigkeit. Eine vollständige Uebersicht der Stärke aller Fractionen wird erst nach vollzogenen Stich- und Nachwahlen erfolgen können. Deshalb ist man auch in Abgeordnetenkreisen der Ansicht, daß das aus den veröffentlichten Zahlen gefolgerte Verhältniß der regierungsfreundlichen Mehrheit zur oppositionellen Minderheit nicht auf Richtigkeit Anspruch machen kann. Dieses Verhältniß ändert sich überhaupt den jeweiligen Gesetzvorlagen gegenüber, und was z. B. auf die Kirchengesetze Anwendung finden kann, entspricht nicht dem Militärgesetz, Preßgesetz etc. — Gestern Abend beschloß die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses, die Petition der Lehrer mehrerer höherer Lehranstalten um endliche Einführung des Normaletats der Regierung zur Abhülfe zu überweisen. Ueber die Behandlung der Petitionen um Wohnungsgeldzuschüsse gingen die Ansichten anfangs auseinander. Schließlich aber gewann die Meinung die Oberhand, daß der Wohnungsgeldzuschuß eine Gehaltsaufbesserung sei. Daraus folgerte man, daß diejenigen Gymnasien und Realschulen, denen ein solcher Zuschuß gewährt werde, vermöge besserer Gehaltsnormen den übrigen voranständen und jenen daher die besten Lehrer entzögen. Da die Städte nun, welche höhere Lehranstalten unterhalten, bereits bei Durchführung des Normaletats an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind, glaubte man mit Recht, hier müsse der Staat allein eintreten. Die Mehrheit der Commission beschloß deshalb, der Regierung die Petitionen zur Berücksichtigung zu überweisen und die Erwartung auszusprechen, daß die Wohnungsgeldzuschüsse pro 1875 allen höheren Lehranstalten vom Staate gewährt werden. Für dieses Jahr sollten wenigstens 60,000 Thlr. zu diesem Zwecke verwendet werden, eine Summe, welche im Etat zur Durchführung des Normaletats als überflüssig von der Budgetcommission gestrichen, für den ersteren Zweck aber dem Cultusminister zur Verfügung gestellt worden ist. Das Schweigen des Regierungscommissars, Ober-Regier.-Rath Wiese, wurde nach Maßgabe des Satzes „wer schweigt, stimmt zu", aufgefaßt. Die Commission befaßte sich sodann mit der Lage der sogenannten mittleren Ackerbauschulen. Abgelehnt wurden die Anträge des Abg. v. Schorlemer-Alst, welche verlangen, die Regierung wolle nicht allein diesen Schulen die Berechtigung geben, Zeugnisse für den einjährig freiwilligen Militärdienst zu ertheilen, sondern auch behufs Abnahme der Examina ihre Prüfungscommissionen eine Rundreise zu den verschiedenen Ackerbauschulen machen zu lassen. Dagegen stimmte die Commission den Anträgen des Abg. Windthorst-Bielefeld zu, nach welchen die Regierung aufgefordert wird, Behufs Aufstellung eines Normallehrplans Seitens des Unterrichtsministeriums, sowie für Unterstellung auch dieser Lehranstalten unter dieses Ministerium Sorge zu tragen. Schließlich beantragte man, die Subvention derselben zu veranlassen und demnächst den so geordneten Anstalten das Recht zuzuerkennen, Zeugnisse zum einjährigfreiwilligen Militärdienst auszustellen. — Die Geschäftsordnungscommission des Abgeordnetenhauses wird sich demnächst mit einer einschränkenden Bestimmung jenes Paragraphen der Geschäftsordnung befassen, welcher die Einbringung von Amendements für die dritte Lesung ad libitum zuläßt. Den Anstoß dazu hat die Fluth von Verbesserungsanträgen gegeben, welche bei der dritten Lesung des Civilehegesetzes zur Discussion gelangten. Eine gute Anzahl derselben lag ungedruckt beim Hause vor. Viele Mitglieder wurden sich eingestandenermaßen nicht klar über die Bedeutung derselben, und so war es möglich, daß ein solches Amendement die Oberpräsidenten der Provinzen zu ihren eigenen Instanzen gemacht wurden. Das Haus votirte zwar heute das Amendement wieder hinaus, aber um einer Wiederkehr solcher Mißverständnisse vorzubeugen, wird eine darauf bezügliche Aenderung der Geschäftsordnung vorgenommen.

△ **Berlin**, 16. Januar. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Fürst Bismarck. — Die Reichstagswahlen.] Daß die heutige Abgeordnetenhaussitzung soviel sich mit der großen Politik beschäftigen würde, konnte Niemand vorher wissen. Daß der Minister Falck den Erlaß des Präsidenten von Ende betreffend die Abstimmungen der Lehrer als ein verdienstliches Werk hinzustellen unternahm, ist bedauerlich; aber die Ausführungen des Abgeordneten von Mallinckrodt, der an eine verhältnißmäßig geringe Beschwerde wieder eine mächtige Anklage wegen der vorgeblichen Vergewaltigung der sämmtlichen Katholiken richtete, verdienten die herbe Abfertigung, welche ihnen der Abg. Klöppel zu Theil werden ließ. Die Katholiken und die Ultramontanen sind nicht identisch, auch wenn jetzt zum Theil durch die langjährigen Mißgriffe der Regierung, es dahin gekommen ist, daß die ungeheure Mehrzahl der Katholiken, von denen die meisten noch keine Vorstellung über den Streit der Altkatholiken und Neukatholiken haben, blindlings ultramontane Abgeordneten wählt. Mitten in den folgenden Gegenstand der Tagesordnung, in die in's Langweilige gerathene dritte Berathung des Civilehegesetzentwurfs, platzte Fürst Bismarck mit seiner persönlichen Bemerkung gegen Mallinckrodt und Schorlemer-Alst hinein und brachte das ganze Haus auf ein paar Stunden in Erregung. Die „Germania" wird nun freilich eine Lieblingsthema ihrer Angriffe los; denn nachdem Bismarck es für eine dreiste tendenziöse Lüge erklärt hat, erfunden zur Anschwärzung seiner Person, wird die „Germ." ihren protestantischen und katholischen Mitarbeitern es wohl nicht mehr gestatten, ihm nachzureden, er habe Abtretung deutschen Grund und Bodens angeboten. „Mit einem Dorfe hätte ich es machen können, das wäre Napoleon genug gewesen", versichert er, aber nicht einmal ein Kleefeld hätte er hingegeben. Es wird es ihm Jeder glauben, der seine heutigen Reden hörte. Er hat Ursache zu versichern, daß er stolz darauf sei, in diesem Lande die am stärksten und am besten gehaßte Persönlichkeit zu sein. Allein trägt er nicht vielleicht selbst Schuld daran, daß es so schwer wird, den Lügen und Verleumdungen, die über ihn verbreitet werden, wirksam zu begegnen? Er selbst wies darauf hin, daß alle Mittel des Welfenfonds dazu nicht genügten, — ist nicht die ihm eigenthümliche Nichtachtung der freien unabhängigen Presse, mit daran Schuld, daß es so unendlich schwer wird, den Glauben an das, was über ihn verbreitet, den Massen zu nehmen? — Nachdem die gesammten Resultate der Reichstagswahlen vorliegen, findet sich, daß 44 engere Wahlen nöthig sind, um den künftigen Bestand der Parteien festzustellen. Man rechnet von den Nachwahlen 12 der Fortschrittspartei, 20 den National-Liberalen, 4 den Conservativen, 2 den Freiconservativen, 2 der liberalen Reichspartei resp. den sächsischen partikularistisch-conservativen und je 1 den Clerikalen, den Welfen, der Volkspartei und den Socialdemokraten. Der Reichstag würde dann zählen 46 Fortschrittsmänner (34 zu 12 durch engere Wahlen), 150 (130 zu 20) Nationalliberale, 16 (14 zu 2) Altliberale, liberale Reichsprrtei und dergl., 29 (27 zu 2) Freiconservative, 20 (16 zu 4) Conservative, 91 (90 zu 1) Clerikale, 14 Polen, einen Dänen, 4 (3 zu 1) Welfen, 2 (1 zu 1 Volksparteimänner und 9 (8 zu 1) Socialdemokraten. Der Schwerpunkt der Entscheidung wird darnach, auch wenn die zu erwartenden 15 Elsässer französisch gesinnt sein sollten, bei Fragen der Opposition gegen die Regierung im linken Flügel der National-Liberalen liegen. So lange und so weit Lasker mit der Regierung geht, hat sie die Mehrheit.

[Erlaß des Justizministers.] Die von dem Justizminister dieser Tage im Abgeordnetenhause angekündigte allgemeine Verfügung, betreffend die Einwirkung der Staatsanwaltschaft auf die Ausmessung der Strafen, wird im neuesten „Justiz-Ministerialblatt" veröffentlicht und lautet:

Der Justizminister hat bereits in der an die Herren Ober-Staatsanwalte erlassenen Verfügung vom 8. Januar v. J. darauf hingewiesen, wie wenig es mit den Absichten des deutschen Strafgesetzbuches im Einklange stehe, wenn bei den Anträgen auf Ausmessung der Strafe davon ausgegangen werde, daß der Regel nach der Mindestbetrag der gesetzlichen Strafe zu Grunde zu legen, und über denselben nur da hinauszugehen sei, wo bestimmte Straferhöhungs-Gründe vorlägen. Denn indem das Gesetzbuch für die Festsetzung der Strafe im einzelnen Falle regelmäßig einen weiten Raum zwischen dem Höchstbetrag und dem Mindestbetrag der Strafe zulasse, habe es den erkennenden Richter in den Stand setzen wollen, bei Ausmessung der Strafe innerhalb dieses Rahmens die Individualität des einzelnen Falles nach freiem Ermessen gerecht zu werden, und es käme deshalb darauf an, daß das der ermittelten Sachlage im einzelnen Falle entsprechende Strafmaß aus der lebendigen Anschauung, welche die mündliche Verhandlung gewährt habe, geschöpft, nicht aber in einer schematisirenden Berechnungsweise gesucht und gefunden werde. Neuere Erfahrungen veranlassen den Justizminister, jene ältere Verfügung in Erinnerung zu bringen, und die nachstehenden Bemerkungen an dieselbe anzuknüpfen. In demselben Maße, in welchen das deutsche Strafgesetzbuch den erkennenden Strafrichter mit der Befugniß ausgestattet hat, bei strafbaren Handlungen, welche aus Noth, in der Uebereilung oder

---

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 15. Januar.

Mein Zweifel, ob wir in diesem Jahre einen Carneval im Berliner Stadtbezirk zu beherbergen das Vergnügen haben dürften, ist einigermaßen durch den Erfolg des am Sonnabend stattgefundenen „Ersten Maskenball, arrangirt von dem männlichen Personal des königlichen Ballets," beseitigt worden. Diese Feste, vor fast zwei Decennien zuerst aufgetaucht, haben sich von jeher der Liebe der Berliner zu erfreuen gehabt, und ich bekenne, gleichfalls zu diesen Liebhabern zu gehören. Das diesjährige war, seiner alten Devise: „Frisch, frei, fröhlich!" treu, also jung geblieben, uns alte Anhänger auch jung machend, wenigstens auf ein paar Stunden. Die Damen-Welt, die dort ohne Aenderung erscheint, besteht aus drei Kategorien: anmuthig-ehrsame Töchter des mittleren Bürgerstandes, unter Obhut ihres Elternpaars, das „den Kindern im Carneval doch auch ein solides Vergnügen (speciell das des Tanzes) gönnen will." Dann und zwar gar nicht spärlich vertretene „Damen der höheren Gesellschaftskreise", kenntlich an ihrer Unkenntlichkeit in tief verhüllenden schwarzen Kapuzen und dicht anschließenden gleichfarbigen Gesichtsmasken, und ihr „von oben her auf das seltsame Gewühl Niederblicken", aus den Logen hinab, in welchen man sich reservirt abgeschlossen hält. Mit Vorsicht wird von ihnen dann auch wohl, am Arme männlicher Verhüllten ein Gang durch den Saal und — wenn wir sehr vertraulichen Mittheilungen Glauben schenken dürfen — sogar eine Herzpochen-erregende Polka- oder Walzer-Ronde gewagt. Es ist dies der Höhepunkt der Herablassung. Zu einem Souper steigert sich aber die Kühnheit nicht. Wie eine „Sage" gelangt zu uns — die wir zu den tiefer und höher blickenden Habitues des Hauses gehören — nur eine ganz leise Kunde, daß in den, vor jeder unliebsamen Störung gesicherten Zimmern des Hauses sich sehr vereinzelt und nicht in jedem Jahre eine exclusive kleine Tafelrunde zusammenfindet, die dort ihre Ansichten über den „Ballet-Ball" in gewählter französischer Unterhaltung austauscht. — Entgegengesetzt der Bezeichnung „Demi monde" für die dritte weibliche Kategorie mögen wir das „Demi" mit voller Berechtigung auf Trois-quart ausdehnen. Eine Classificirung der verschiedenen „Schattirungen" würde zu weit führen. Den Mangel an „Tugend" des Consortiums wiegt der nicht abzuleugnende Ueberfluß an „Hübschigkeit" (wie mein Petersburger Telemach sich ausdrückte, dem ich ein weiser Mentor an jenem Abende war), ja sogar „Schönheit" beruhigend auf. Vor Allem dankbar müssen ihnen die Besucher des Festes sein, die diesem die Benennung „Maskenfest" in der That gewahrt wissen wollen, denn vorzugsweise sind es die appetitlichen enfants perdues, die sich unter meistentheils geschmackvollen Masken gern und leicht finden lassen. Die Plastik kommt unter der Hülle der Debardeurs sehr augenerfreuend zur Geltung und läßt in der Regel viel Angenehmes ahnen. Gewißheit über die Schönheit der Formumrisse gewährten uns aber jene exquisiten Toiletten der Unmaskirten, die verschwenderisch-kostbaren Roben, die nur in den oberen Parthieen einen Mangel an Stoff-Ueberfluß zeigten, was kein Tadel sein soll, da wir dadurch zu tiefgefühltem Dank gegen den Himmel gestimmt wurden, „der Alles so schmackhaft erschaffen hat", wenn auch nicht die ganze Welt, so doch den größeren Theil der Halb-Welt.

Die Veranstalter des Festes haben sich seit Jahren dadurch achtungswerthen Ruf erworben, daß sie es verstehen, diese Elemente weiblicher Freiheit in Zaum und Zügel zu halten, mit einem ernsten Augenwink jeden kühnen Sprung über die Barriere des subtilsten Anstandes zu hemmen. Der Fremde würde sehr irren, wenn er in diesen Räumen „Orpheums-Luft und Lust" zu finden vermeint. Wer aber aus der vorkriegerischen Zeit die Oper-Maskenbälle in Paris kennen gelernt, er wird sie hier in den Kroll'schen Sälen in fast photographischer Treue wiederfinden. — Unter den von den Unternehmern hübsch arrangirten Maskenzügen, zeichnete sich die geistreich, humortstisch und witzig ins Leben gerufene „Wiener Weltausstellung" aus. Das Souper regte die Feststimmung selbstverständlich zu höherem Temperaturgrade an. Im Tunnel speiste die solide Bourgeoisie. Die jüngere „Lebe-Welt" in den Sälen, die noch ihren Weihnachtsschmuck zur Schau tragen, so daß „Melusinen's Zauberhalle, mit der Aussicht auf das sonnenbeglänzte Meer", eine so originelle Souperstätte für die Mitglieder des 19. Jahrhunderts, wie der gründunkle Hain, aus dessen Gebüschen uns die alten deutschen Volkslieder in sichtbarer Gestalt begrüßen.

Dies eine Skizze unseres ersten diesjährigen Carnevalsfestes, dem die fußbeschwingten, choreographischen Unternehmer am 31. Januar noch ein zweites, letztes folgen lassen werden. Damit dürfte dann auch wohl derartiges Ball-Amüsement für das den gebilderen Kreisen angehörende Publikum erschöpft sein. Bekanntlich ist die Hoftrauer um vierzehn Tage verlängert, so daß dann für den Hof und die haute volée nur noch ein sparsames Carnevals-Zeitmaß bis zum Fastnachtsschlusse übrig bleibt. Ob nicht wenigstens einer der sonst üblichen, stets fanatisch ersehnten Opernhaus-Bälle stattfinden dürfte, darüber herrscht an maßgebender Stelle tiefes Schweigen. Der Kaiser ist — trotz einseitiger Behauptungen — noch nicht so vollständig genesen, als daß man es wagen sollte, den Genesungs-Fortschritt durch festliche Aufregung zu unterbrechen. So wird der Carneval bei Hofe, dem Vernehmen nach, aus einigen kleineren Soireen bestehen, wohl auch aus einem Hof-Concert und einer kleinen Theater-Vorstellung, zusammengestellt aus einer Production der französischen Gesellschaft und als Amüsements-Dessert ein paar Balletpiecen. Der Monarch, seit langen Jahren daran gewöhnt, an den Abenden Erholung und Unterhaltung, vorzugsweise im Opernhaus zu suchen, entbehrt recht schwer dieses Vergnügen. — Am Mittwoch, an dem zum letztenmale die mit Extase gefeierte Tänzerin, Frl. Grantzow, deren eminentes Talent bei ihrem früheren Gastspiel den Kaiser so sehr angesprochen, in Morceaux aus drei Balleten, zuletzt in dem wunderbaren Tanz-Poem „Gisela" auftrat, verbreitete sich gerade bei dieser Piece das Gerücht, der Monarch befinde sich im Hintergrunde seiner kleinen Orchesterloge. Das Gerücht war unbegründet. Das Erscheinen des, in neuerer Zeit öfter erwähnten „Herzog Wilhelm von Mecklenburg" in Generals-Uniform — womit die Nachricht zweifelhaft, daß derselbe aus preußischem Militärdienst ausgeschieden — vermochte nicht die Theilnahme des Publikums zu erregen. — Uebrigens war dieser Theaterabend ein in den Annalen unseres Ballets bisher noch nicht vorgekommener. Kassen-Stürme des Publikums schon Tage vorher hindurch, die vom Kassirer aber mit der kurzen Bemerkung abgeschagen wurden: „Kein Billet mehr vorhanden!" Die ganze Vorstellung hindurch eine Beifall-Raserei des überfüllten Hauses. Wohlgezählt „Siebenundzwanzig Bouquets" in Wagenräder-Größe und einer Blumenfülle, die ein börsentactfester Rechner auf „15 bis 20 Thaler pro Stück" abschätzte. Hervorrufe ohne Ende bis zum Ende, das dann mit sechsmaliger Nöthigung der Tänzerin, noch einmal zu erscheinen und mit dem wüthenden Verlangen: „Hierbleiben!" abschloß. Verhandlungen, um die Künstlerin hier dauernd zu fesseln, sind im Gange. Sie nehmen die Unterhaltung so ausschließlich an allen Orten, in allen Gesellschaften in Anspruch, daß darüber sogar die mit ungeschwächten Kräften fortdauernden „Mord- und Raubthaten" fast kein Interesse mehr erregen, sogar nicht die seltsame Verurtheilung des Charlottenburger Mörders Holzapfel: „zweimal zum Tode und dann noch zehn Jahre Zuchthaus, nebst eben so langem Ehrverlust".

Wir zerbrechen uns den Kopf, welche von diesen drei Strafen zuerst vollzogen werden wird?

Unsere Theater — wir nehmen die königlichen aus — leiden auffallend an schwächlichem Besuch, jedenfalls eine Folge der geschäftsmageren, weihnachtlichen Zeit, die namentlich unseren gewerblichen Mittelstand noch auf längere Zeit zu größeren Entbehrungen des nicht absolut Nothwendigen zwingen dürfte. Selbst das Kroll'sche Etablissement zeigte in den letzten drei Tagen — in denen freilich wieder unerträgliche Schmutz- und Regenwitterung eingetreten war — eine sonst dort selten vorkommende Oede. Nicht einmal die „curiose Fünf-Milliarden-Ausstellung" übte Anziehungskraft, der man bei der geldarmen Zeit doch entgegensehen konnte. Das „Kunstwerk" (?) lobt nicht den Meister, der ein französischer Humbugist ist. Man tritt in den Melusinensaal und — leider die schöne Ansicht auf Gebirge und Meer verdeckend — erhebt sich vor uns ein, die ganze Höhe des Saals einnehmender Verschlag, dessen Vorderseite — 8 Meter Länge — mit blanken nachgeahmten Fünffrankenstücken belegt ist, während die beiden Seitenflügel von fast vier Meter Tiefe, lange vergoldete Rollen zeigen, die die Fortsetzung der vorne flach sichtbaren Goldstücke in derartiger Verpackung versinnlichen sollen. Nun wird die Phantasie des Beschauers ergebenst ersucht, sich den ganzen viereckigen Verschlag ange-

in gerechtfertigter Erregung begangen worden sind, ein dem Einzelnfalle entsprechendes gelindes Strafmaß eintreten zu lassen, in demselben Maße ist er mit der Befugniß ausgerüstet, da, wo er die strafbare Handlung als eine solche erkennt, die aus sittlicher Rohheit oder aus Verworfenheit der Gesinnung hervorgegangen, den Uebelthäter mit der vollen Strenge des Gesetzes zu treffen, und das höchste Strafmaß gegen ihn zur Anwendung zu bringen. Der Justizminister kann nun zwar nicht gemeint sein, es für die Aufgabe der Staatsanwaltschaft zu erklären, daß sie überall, wo sie in einem einzelnen Falle das von dem Richter erkannte Strafmaß für zu gelinde gegriffen erachtet, dieserhalb zu einem Rechtsmittel greife; wohl aber wird die Staatsanwaltschaft nur eine zur Sicherung der bürgerlichen Gesellschaft nothwendige Pflicht üben, wenn sie überall da zur Einlegung von Rechtsmitteln vorgeht, wo sich ihr die Wahrnehmung aufdrängt, daß sich die Gewohnheit einer dem Ernste des Gesetzes nicht entsprechenden und darum für die öffentliche Sicherheit gefährlich werdenden Milde in der Strafausmessung zu bilden beginne. Es steht zu erwarten, daß, wenn die Staatsanwalte von der ihnen zustehenden Befugniß zur Einlegung von Rechtsmitteln in dem hier entwickelten Sinne einen gleich maßvollen wie nachhaltigen Gebrauch machen, die Rechtsprechung der Berufungsgerichte dazu beitragen wird, eine ungerechtfertigte Milde in der Bestrafung Schuldiger zu beseitigen und damit einen Mißstand in der Strafrechtspflege aufhören zu machen, der nicht ohne Grund bereits als eine der ganzen bürgerlichen Gesellschaft drohende Gefahr empfunden wird. Berlin, den 12. Januar 1874. Der Justizminister. Leonhardt.

Posen, 16. Januar. [Der regierende Graf v. Stolberg-Wernigerode,] Präsident des Herrenhauses, hält sich jetzt in Radenz (Provinz Posen) auf, nachdem er zuvor an den Königlichen Jagden in Königs-Wusterhausen Theil genommen. Auch hier sollen, wie man der „Spen. Ztg." schreibt, während der Zeit seines — dem Vernehmen nach — auf 8 Tage festgesetzten Aufenthaltes große Treibjagden stattfinden, und man erwartet daher den Besuch mehrerer hohen — vielleicht sogar höchster Herrschaften. — Graf Stolberg ist nächst dem Fürsten von Thurn und Taxis der größte Grundbesitzer im Krotoschiner Kreise. — Seit 1865 sind nach und nach die Herrschaften Radenz und Wziąchow — jene bis dahin dem Grafen Nadolinski, diese dem Grafen Mycielski gehörig — außerdem die Güter Wrotkow, Potarzyce und Góreczki durch Kauf in seinen Besitz gelangt. — In nächster Zeit wird die Herrschaft Dlonie bei Kobylin, bis jetzt im Besitz des Grafen Stablewski, zur Subhastation kommen und es verlautet, daß Graf Stolberg nicht abgeneigt sei, auch diese Besitzung zu erwerben. — Das neue Schulgebäude in Radenz ist nahezu im Bau vollendet und so wird die durch gräfliche Municicenz ganz neu eingerichtete und sehr gut dotirte Stelle wahrscheinlich im Laufe dieses Jahres besetzt werden. (Ostd. Ztg.)

[Protest.] Graf Ledochowski, der — wie gemeldet — in dem auf Instanz des kirchlichen Gerichtshofes zu seiner verantwortlichen Vernehmung anberaumt gewesenen Termine nicht erschienen ist, hat das in einem erneuten Proteste motivirt, welchen sein Organ, der „Kurier Poznanski" veröffentlicht. Das Document lautet in deutscher Uebersetzung:

„Auf die mir übersendete Aufforderung vom 6. d. Mts. erwidere ich dem ehrenwerthen Herrn (soll wohl heißen: dem Untersuchungsrichter) ergebenst, daß, weil die Bestimmungen der heiligen katholischen Kirche ihren Mitgliedern und um so mehr den Bischöfen verbieten, in rein geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten das Recht der Jurisdiction der weltlichen Gerichte anzuerkennen, auch ich meinerseits weder die Competenz des ehrenwerthen Herrn, noch auch die Competenz des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten in Berlin anerkennen kann, und daß es mir nicht zusteht, freiwillig zu dem Termine, welcher auf den 14. d. Mts. angesetzt ist, und in welchem ich über Angelegenheiten vernommen werden soll, welche sich einzig auf die Ausübung meiner Hirtenpflichten beziehen, zu erscheinen.

Da mir nun für den Fall des Nichterscheinens angedroht ist, daß ich mit Gewalt zu einem neuen Termine gestellt werden würde, so sehe ich mich bewogen, zu erklären, daß die Anwendung eines solchen Mittels ganz ihren Zweck verfehlen würde, da mein Gewissen, welches mir nicht erlaubt, die Competenz des Gerichtes anzuerkennen, mir ebenso verbieten würde, irgend einen Aufschluß über die wider mich erhobene Anklage zu ertheilen.

Uebrigens ist mein Verhalten in kirchlichen Angelegenheiten und die Weise, in welcher ich meine Rechte ausgeübt und die Pflichten meines bischöflichen Amtes erfüllt habe, öffentlich bekannt; deshalb hätte auch mein Verfahren und die amtliche Correspondenz, welche zwischen mir und den königlichen Behörden stattgefunden, auf das Klarste meine defensive Stellung gegenüber den kirchenpolitischen Gesetzen hervorheben müssen.

Posen, den 7. Januar 1874.

Der Erzbischof von Gnesen und Posen.
Mieczislaus.

Bremen, 12. Januar. [Excesse bei den Wahlen.] Ueber die Excesse, welche vorgestern Abend vor dem Hause des Herrn H. H. Meier entstanden, wird den „Br. N." das Folgende mitgetheilt: Nach Bekanntwerden des Ausfalls der Wahl zog ein Menschenhaufen vor das Haus des Herrn Mosle und brachte demselben ein Hoch. Ein Haufe roher Gesellen begab sich darauf nach der Schillerstraße vor die Wohnung des Herrn Meier, in deren Umgebung vorsorglich einige Polizei-Officianten aufgestellt worden waren. Dieselben konnten indeß der immer mehr sich ansammelnden Menschenmenge gegenüber wenig ausrichten, wurden vielmehr thätlich angegriffen und waren nicht im Stande zu verhüten, daß der Pöbel sogar einen Angriff auf eine nach der Schillerstraße führende Thür unternahm. Nicht lange währte es, so erschienen die Posten Unterstützung vom Stadthause und nun ging es an eine Säuberung der Schillerstraße und der Contrescarpe, da inzwischen auch die telegraphisch benachrichtigte Feuerwehr mit sämmtlichen Gespannen eingetroffen war. Die Menge, aus welcher hin und wieder Steinwürfe abgegeben wurden, ward nun unter der energischen Hülfe der Mannschaft der Feuerwehr zunächst bis an Hillmanns Hotel, die Gerhardstraße und in der Richtweg zurückgedrängt, wobei freilich bei dem passiven und activen Widerstand, welcher den Sicherheitsorganen entgegen gesetzt wurde, manche Verhaftungen vorkamen. Darauf wurde von den Polizeiofficianten, deren Führer die Menge immerfort laut zum Auseinandergehen aufforderte, der Richtweg und die Contrescarpe bis zum Bischofsthore freigemacht, wo der größte Theil sich zerstreute. Etwa 15 Personen, unter denen sich mehrere Handwerker befanden, wurden verhaftet.

Frankfurt, 15. Januar. [Das Central-Comite der deutschen Fortschritts-Partei] für die Reichstags-Wahlen (gegenwärtiger Vorstand: Löwe-Calbe, Franz Duncker, Parisius und Hoppe) hat ein angesehenes hiesiges Mitglied der Fortschrittspartei in Betreff der bevorstehenden Stichwahl zwischen den Herren Lasker und Sonnemann ein Schreiben gerichtet, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Es handelt sich jetzt bei der bevorstehenden Stichwahl nur um eine Entscheidung zwischen Lasker und Sonnemann. Wir können dabei nur rathen, die Stimmen unserer Parteigenossen Lasker zuzuwenden, da wir in der Stellung zur nationalen Frage auf einem gemeinsamen Boden mit Lasker und seinen Freunden uns befinden, und Lasker in freiheitlicher Beziehung von allen Nationalliberalen uns am nächsten steht. Wir wünschen deshalb, daß unsere Parteigenossen ihre Stimmen bei der Stichwahl auf Lasker abgeben und ganz besonders, daß sie sich auch mit allem Eifer an der bevorstehenden Stichwahl betheiligen."

Aus Hessen, 13. Januar. [Die Folgen der Anerkennung des Bischofs Reinkens]. Das Ministerium des Innern hat an die Kreisämter ein Schreiben gerichtet, wonach sich an die Anerkennung des Bischofs Reinkens nachstehende Folgen knüpfen: 1) Das Recht des Bischofs, im Gebiete des Großherzogthums bezüglich der Altkatholiken alle kirchlichen Acte vornehmen und alle jene Rechte üben zu dürfen, welche nach dem katholischen Kirchenrechte, wie es bis zu den vaticanischen Beschlüssen galt, und soweit es vom Staate anerkannt war, bischöfliche Acte sind, nach Maßgabe der am 12. September 1873 zu Constanz angenommenen Synodal- und Gemeinde-Ordnung und „innerhalb der Grenzen der Staats-Gesetze"; 2) der volle Schutz, der im Reichs-Strafgesetzbuch § 166—168 den anerkannten Kirchen gewährt wird; 3) die Berechtigung des Bischofs, mit Genehmigung der Regierung altkatholische Pfarreien zu errichten, die Anerkennung der nach Maßgabe der im Großherzogthum bestehenden Vorschriften anzustellenden Pfarrer und somit deren Recht, für die Angehörigen ihrer Gemeinden auch die kirchlichen Standesbücher zu führen; 4) Nicht-Erhebung des Competenz-Conflicts, falls die Altkatholiken, wie sie sich vorbehalten, wegen Mitgebrauchs der katholischen Pfarrkirchen und des katholischen Kirchen-Vermögens gerichtliche Klagen erheben; 5) die Entbindung der Altkatholiken von der Verpflichtung, zu den Kirchen-Umlagen der die vaticanischen Beschlüsse anerkennenden Katholiken beizutragen. Mit Rücksicht auf Nr. 5 werden die Kreisämter besonders beauftragt, zu veranlassen, daß diejenigen Personen, welche sich bei den Kreisämtern oder den Bürgermeistern als Altkatholiken erklärt haben, bezw. erklären werden, aus den Listen der Umlage-Pflichtigen für römisch-katholische Kirchenzwecke gestrichen werden.

Darmstadt, 14. Jan. [Civilehe.] Der vor Kurzem im „Fr. J." enthaltenen Nachricht, daß in dem Ministerium der Justiz ein Gesetz über die Einführung der obligatorischen Civilehe und der Civilstandsbuchführung auch in den rechtsrheinischen Provinzen vorbereitet werde, kann die weitere Notiz beigefügt werden, daß die betreffende Vorlage schon in der Kürze der zweiten Kammer zur Berathung vorgelegt werden wird und im Wesentlichen sich an das im preußischen Abgeordnetenhause berathene Gesetz gleichen Betreffs anschließt. (Wird also auch der „Geistliche in der Civilehe" conservirt?) Die Regierung hat dem Gesetzgebungs-Ausschuß der zweiten Kammer hierauf bezügliche Mittheilungen gemacht. (Fr. J.)

München, 15. Jan. [Ministerrath. — Deputation.] Gestern Abend fand mehrstündiger Ministerrath statt und wurde hierbei die Frage der Vertagung des gegenwärtig versammelten Landtages in Berathung gezogen. Da einerseits voraussichtlich bis zum Zusammentritt des Reichstages das Budget nicht durchberathen sein wird und eine Vertagung unseres Landtages allda geboten erscheint, andererseits die Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt sich nicht günstiger gestalten und nach Beendigung der Reichstagssitzungen die Kammern zur Erledigung ihrer Arbeiten dahier doch wieder zusammenzutreten hätten, so wurde die Frage ventilirt, ob es nicht angezeigt wäre, schon jetzt nach Erledigung der nöthigsten Arbeiten eine Vertagung eintreten zu lassen, welcher Ansicht sich auch, nach dem heut ermittelten Resultat zu schließen, der Ministerrath angeschlossen haben dürfte. — Eine Deputation des particularistisch-ultramontanen Adels, Graf Arco Valley an der Spitze wird sich zum Papste begeben, um ihn zu dem Siege der katholischen Sache anläßlich der Wahlen in Baiern zu beglückwünschen.

Freiburg i. Br., 14. Januar. [Französische Sympathien der Ultramontanen.] Mit welcher Dreistigkeit unsere Cleriker ihre französischen Sympathien sogar in die Schulen bringen, beweist ein in hiesigen Kreisen leider nur zu wenig bekannter oder zu wenig beachteter Vorfall. In der Mädchenschule St. Ursula (schwarzes Kloster) wurden von den Pensionären während der Weihnachtsfeiertage unter Leitung des Lehrerpersonals lebende Bilder aufgeführt, worunter auch die Erscheinung der Madonna von Lourdes. Die Rolle der Letzteren hatte eine der Französinnen übernommen, welche in größerer Zahl in der Anstalt sind und hier gegenüber den deutschen Schülerinnen sich besonderen Wohlwollens Seitens der Geistlichkeit — vor Allem des Convertiten, Domcapitular Weikums erfreuen. Zum Christkind gab ein hiesiger Kaufmann sein Söhnchen her. Bei der Aufführung waren viele andere hiesige Schülerinnen der Anstalt anwesend und insbesondere von diesen wird mit auffallender Uebereinstimmung erzählt, wie bei der imittirten Erscheinung der Mutter Gottes der Pfarrverweser Beutter von der St. Martinspfarrei, wahrscheinlich Religionslehrer der Anstalt, laut ausgerufen habe: „Vive la France!" Dieser Aufruf soll von einem andern Geistlichen, ins Deutsche übersetzt, wiederholt worden sein. Später bei einem kurzen Gelage hat dann eine deutsche Schülerin unseren Kaiser leben lassen, was von den Französinnen nahezu als Beleidigung betrachtet und von der die Pensionsanstalt leitenden Frau Augustine Fackler auch sehr gerügt worden ist. Was soll man von einer Anstalt sagen, in der die vaterländischen Gefühle unserer Töchter in dieser Weise verletzt werden, und zwar durch Menschen, die die Kühnheit haben, sich Deutsche zu nennen! Wann wird unsere entsetzliche Gutmüthigkeit ein Ende nehmen? (Nachschrift.) Soeben erscheint im „Oberrh. Courier" folgende Erklärung, die über die Richtigkeit der obigen Mittheilung keinen Zweifel läßt: „Oeffentliche Erklärung. Erst heute erfuhr ich, daß sich in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitet habe, als hätte ich bei einer Theatervorstellung im Pensionate zu St. Ursula hier ein Hoch auf Frankreich ausgebracht. Nun darf ich zwar hoffen, daß kein Unbefangener bei ruhiger Ueberlegung mich einer so colossalen Tactlosigkeit und Thorheit für fähig gehalten hat. Dennoch bin ich es meiner öffentlichen Stellung und meinem Gewissen schuldig, dies Gerücht auf das Bestimmteste zu desavouiren. Dasselbe beruht auf Mißverständnissen eines harmlosen (!) Wortes, das ich bei Darstellung eines französischen Bildes einigen mir ganz nahe stehenden französischen Kindern, die dabei mitwirkten, zum Zeichen der Anerkennung in scherzhafter Weise fast leise (!) zurief, ohne dabei auch nur im Entferntesten an eine politische Demonstration zu denken. Freiburg, am 12. Januar 1874. Franz Beutter, Pfv."

Oesterreich.

Wien, 15. Januar. [Oesterreichische Adressen an Ledochowski.] Eine Fluth von Adressen österreichischer Provenienz mündet ununterbrochen in das Palais des Grafen Ledochowski ein. Jetzt hat auch der Katholisch-politische Volksverein in Salzburg sich

---

füllt mit den nur äußerlich angedeuteten „fünf Milliarden" zu denken, wozu ihm mit der Versicherung des concessionirten französischen Falschmünzers nachgeholfen wird, daß dieser Milliardenblock ein Gewicht von 1,600,000 Kilo habe. Ein gestern anwesender Kleinstädter — ein Treuenbriezner — bezweifelt dies und wurde von dem Cicerone ersucht, einen Hebeversuch zu machen. Mit kräftigen Händen faßte dieser denn auch die Holzbasis und wenn es ihm auch nicht gelang, den ganzen „hölzernen Goldblock" in Bewegung zu setzen, so behielt er als Trophäe doch ein — Brett mit Fünffrankenstücken in der Hand, die er gegen billige Zahlung ihm zu überlassen bat, weil er ohnedem Spielmarken benöthigte. — Alles Humbug! Die fünf Milliarden auch und selbst das geflügelte Wort Manteuffel's: „Wir haben heidenmäßig viel Geld!" Wäre dies letztere Wahrheit, so wäre wohl nicht in Tilsit den Leuten der Escadron der Weihnachts-Urlaub verweigert, die keine eigenen Stiefeln besaßen, weil die Commisstiefeln nur zum dienstlichen Marschiren, aber nicht zur Urlaubs-Promenade da seien. Besäßen wir wirklich fünf Milliarden, so hätte man gewiß nicht gegeizt und den wackern litthauischen Burschen, die doch ihre eigene Haut gern und willig für's Vaterland zu Markte tragen, auch etwas dienstliche Rindshaut für ihre auf ein paar Tage zum väterlichen Weihnachtsheerd strebenden Füße bewilligt. Man knickert doch sonst nicht mit den „Ausgaben für die Armee." — Ich habe meinen Augen nicht trauen wollen, als ich die Geschichte im „Tilsiter Wochenblatt" las und habe sie auch nur reproducirt, um ein Dementi hervorzurufen.

Außer unserem, in den weitesten Kreisen bekannten und als Wohlthäter der Armen vielbeliebten Mitbürger, dem Commerzienrath Gilka — der Name wird lange in Berlin fortleben — der um Weihnacht aus dem Leben schied, ist nun ein zweiter sehr rühriger Mann gestorben: „Bonbon-Schulze", — beide mit Hinterlassung enormen Vermögens, das sie sich durch eigene rastlose Thätigkeit erworben. Denn beide stammten aus armer Familie, — beide waren aber auch so ehrenwerth, daß sie dies nicht verschwiegen, sondern gern und nicht ohne innere Rührung von ihrer mühseligen Jugend sprachen. Gilkas Familie war eine wendische, aus der Nähe von Lukau. Meine Bekanntschaft mit dem braven Manne knüpfte sich in seltsamer Weise an. In irgend einem Blatte hatte Gilka eine kleine Skizze einer meiner Reisen von vor 50 Jahren von Berlin nach Dresden durch die damals fast unwegsame Lukauer Heide gelesen. Ich empfange seinen Besuch; er kommt, mir zu danken, für die kleinen Einzelnheiten jener Fahrt, die sonst Niemand zu besprechen für werth gehalten. Es seien ihm aus seiner Kindheit wieder die armseligen Lehmhütten mit Schilf gedeckt — die Waldkneipen zum „Todten Mann" und zum „Hungrigen Wolf" — vor seinen Augen heraufgestiegen, — der dunstig-sommerliche Kiefern-Harzdunst der Haide ihm wieder in die längst davon entwöhnte Nase gestiegen." Des Mannes Heimaths-Erinnerungs-Freude erfreute mich auch, — geht's mir doch eben so, wenn ich an meine Kindheitstage im fernen preußischen Littauen gedenke. Wir — Gilka und ich — sind dann seitdem gute Bekannte geblieben; bei seiner sonstigen Rüstigkeit habe ich nie geglaubt, daß ich ihm noch ein „Stückchen Nekrolog" widmen würde. Weil ich aber schon „in der Lukauer Haide" bin, will ich doch meines Verdienstes erwähnen, das ich mir dadurch um den verewigten Wilibald Alexis erworben habe. Als er in den letzten zwanziger Jahren seinen Meister- und Musterroman Cabanis schrieb, erzählte ich, eben von der Dresdner Reise zurückkehrend, ihm Wunderdinge von jener unvergleichlichen sandigen Waldöde und bewog ihn, sich diese selbst anzusehen, „zur etwa nöthig werdenden Naturbeschreibung in seinem Roman." Und er hat's gethan. Man durchblättere das treffliche Buch und kann Station machen — beim „Todten Mann" und beim „Hungrigen Wolf." — Was den zweiten Verstorbenen mit dem nicht ungewöhnlichen Namen „Schulz" betrifft, hat er mir öfter, in ehrender Aufwallung des Sohnes-Herzens, einen Winkel an der vorspringenden Ecke unserer kleinen Berliner „Spitalkirche" gezeigt. Dort habe seine arme, brave Mutter an einem Krämertischchen gesessen und an die Schulkinder billige, weil altbacken gewordene Kuchen verkauft. Er habe das „Bonbon-Fabriciren" erlernt, und diese Näscherei zum Verkauf in den Handel seiner Mutter gegeben, während er selbst zu einigen Kunden kleine Pöstchen der süßen Waare getragen. So wurde ein kleines Capitälchen gesammelt und damit sein allmälig zu unglaublicher Höhe gesteigertes Confiseur-Geschäft begonnen, das jetzt sein Sohn mit gleichem Glücke fortsetzt. — Unseres alten Bonbon-Schulze — der die Kunst besaß, einen täuschenden Anschein von Jugendlichkeit sich zu bewahren — Hauptpassion war — das Theater. Er hat manchem unserer Privat-Directoren „unter die Arme stützend gegriffen, wenn einer wankte", und, was ich wohl hervorheben muß, mit weniger Eigennutz, als man ihm Schuld gab. In seinen Mußestunden „dichtete" er, vorzugsweise zarte Lieder, erfand sich, als ganz tüchtiger Clavierspieler, dazu Melodieen und war glücklich, wenn er sie einem Bekannten vorsingen konnte. Jeder Mensch hat eben seine Passionen und mit den seinigen hat der Bonbon-Heros Niemanden Schaden gethan. Bei seiner vorgestrigen Bestattung war die Theilnahme eine sehr große.

Das von mir in meinem letzten Briefe bejubelte gefrorene fait accompli hat nicht lange vorgehalten. Einige Tage hindurch war die Eisbahn-Lust auf den Thiergarten-Gewässern und auch auf den kleinen Seen des zoologischen Gartens, im vollen Gange, auf den letzteren Eisflächen auch von dem Kronprinzen und seinen Kindern benutzt. Seit drei Tagen Regen vom Sturm gepeitscht, — das Eis in sein Ur-Element aufgelöst. Im zoologischen Garten herrscht ohnedem große Trauer. Dem Prachtlöwen mit der schwarzen Mähne sind zwei jüngere Genossen und ein Tiger in den Tod gefolgt, bekanntlich in Folge der Nahrung rotzkranken Pferdefleisches. Man sagt, es sei dort ein Thierarzt mit 1200 Thaler jährlich angestellt, um über die Nahrung der Thiere zu wachen. Nun will Niemand an der kostspieligen Nachlässigkeit Schuld sein. Einer schiebt's auf den Andern. Wer aber ist Schuld an dem Tode der Thierkönige? Fragen wir ähnlich, wie der inquirirende Gerichtsdiener in Mozart's Don Juan. Und es fehlt nicht an Leichtfertigen, die uns, wie Don Juan antworten: „Geht hin und laßt es Euch von den Todten sagen!" — Alte Geschichte!

R. Gardefeu.

Sonntagswanderungen.

Wie die Wellen des Meeres vom mächtigen Sturme erregt nur langsam sich wieder beruhigen, so legen sich auch auf dem politischen Ocean, der durch „stürmische" Wahlen oft gewaltig bewegt war, nur allmälig die Wogen. Die Wahlschlacht ist geschlagen; von beiden Seiten zählt man Todte und Verwundete und bekränzt die glorreichen Sieger. Merkwürdiger Weise sind alle Parteien aus der Urne als Sieger hervorgegangen. Nationalliberale und Fortschrittsmänner haben die offenbare Majorität, können sich also mit einer gewissen Berechtigung den Sieg zuschreiben; aber auch Centrum und Social-Demokraten sind hierin von einer rührenden Einigkeit. Beide haben in der glänzendsten Weise gesiegt und wenn sie zufälliger Weise in einem Wahlkreise doch unterlagen, sind sie — verrathen worden. Erwarten doch beide Parteien Hülfe vom Auslande, warum sollten sie also nicht auch die Sitte des Auslandes annehmen und dem Beispiele des glorreichen Frankreich folgen, das nie besiegt, nur stets „verrathen" ward? Frankreich hat allerdings nur einen Verräther, bei uns zählen die Vicebazaines nach Tausenden. Pauvre Allemagne!

Auf unsrer Dominsel hoffte man bekanntlich ziemlich stark, den Sieg zu erringen, aber die Ultramontanen, wie jeder weiß, die reinen Engel, hielten alle Menschen für fromm und tugendhaft und waren namentlich der Ansicht, daß dem Biedermann sein Versprechen etwas gilt. Groß und Klein, Caplan, Pfarrer und geistlicher Rath zogen daher von Hütte zu Hütte alias von Thür zu Thür, die fest im Glauben sind, zu beloben und die Schwankenden zu ermahnen, zu bestärken und zu festen Stützen der bedrängten Kirche zu machen. Nicht blos himmlischen Lohn, als ewige Seligkeit und unentgeltlichen Aufenthalt im Paradiese, nein auch sehr materiellen versprachen sie. Und siehe da, als die Abgesandten des Herrn am Abend einander trafen an einem gar lauschigen Plätzchen, daß sie durch Speise und Trank den müden Leib erquickten, hub der Eine unter ihnen an und sprach: „Lieber Bruder, wie ist es dir heut auf deiner Wanderung ergangen?" Und der Bruder antwortete und sprach: „Gut, mi frater, denn alle meine Zettel habe ich vertheilt und männiglich hat mir versprochen, für unsern theuren Peter zu stimmen, also daß ich sicher auf zweenhundert Stimmen rechen kann." Und siehe, da

den Bewunderern der „Petrus-Standhaftigkeit" Ledochowski's angeschlossen und demselben eine Adresse übersendet, worin es heißt: „Wenn die Christen zur Zeit der früheren Verfolgungen unter den Kaisern sich mit der Bitte an die noch lebenden Bekenner und Märtyrer wendeten, für sie zu beten und einzustehen, so können auch die Mitglieder unseres Vereines nicht umhin, Eure erzbischöfliche Gnaden demüthig zu bitten, für unser katholisches Volk heiß zu beten."

[Folgen der Krisis.] Der allgemeine Rückgang des Wohlstandes hat auf die Abonnentenziffer unserer Journale bedeutend eingewirkt. Am stärksten haben natürlich die meistverbreiteten Blätter gelitten, die theuern mehr als die wohlfeileren. Das „Neue Wiener Tagblatt" ist, laut amtlichen Ausweisen über den Stempelverbrauch, auf 35,000, die „Neue Freie Presse" auf 23,000, die alte „Presse" auf 9000 Exemplare zurückgegangen. Auch die „Deutsche Zeitung" hat nennenswerthe Einbuße erlitten, obwohl sie nach den Verlusten vom vorigen Herbste, als sie vor der Existenzfrage stand, nicht viel mehr zu verlieren hatte. Neue Abonnenten gewonnen haben, freilich in überaus bescheidenem Maße, nur die „Tagespresse" und das „Neue Fremdenblatt". Irgend welchen Rückschluß auf die politische Stimmung gestatten die Stempelausweise schwerlich. Auffällig ist allerdings, daß gerade die beiden preußenfeindlichen Blätter die einzigen sind, welche keinen Rückgang aufweisen. Die „Tagespresse" bekämpft in leidenschaftlicher, das „Neue Fremdenblatt" in maßvoller Weise die Entwickelung des Deutschen Reiches. — Doch ist zu berücksichtigen, daß der Zuwachs auf Ungarn fällt. — Beide Blätter sind nämlich zugleich sehr magyarenfreundlich.

⁂ **Wien**, 16. Januar. [Nochmals das nächste Conclave. — Die Tiroler Kampfhähne. — Landtagsspektakel.] Die „Kölnische Zeitung" will wissen, daß zwischen Oesterreich, Italien und Deutschland Verhandlungen über ein gemeinsames Verhalten dieser Mächte bezüglich der nächsten Papstwahl eingeleitet sind. Ich kann nur aufs bestimmteste behaupten, daß unsere Regierung an derartigen Verhandlungen nicht Theil nimmt; daß vielmehr — wie ich schon gestern nachgewiesen zu haben glaube — ihr ganzes Streben nur auf den Einen Punkt gerichtet ist, sich die Hände frei zu erhalten, damit wir nicht etwa gar in Excesse à la Bismarck verwickelt werden, die Pater Beckx ernstlich übel nehmen könnte. Am allerwenigsten, und das nicht mit Unrecht, denkt man hier daran, sich auf lange Hin- und Herredereien bezüglich des bestrittenen Rechtes der Exclusive einzulassen. Da Spanien momentan nicht zählt, Portugal immer das Gegentheil von dem thut, was Spanien bei solchem Anlasse beginnt; Frankreich natürlich auf Seiten der Jesuiten steht; ist eine Einigkeit der Mächte, die mit Oesterreich die Ausschließung mißliebiger Candidaten von der Tiara decretiren könne, keinesfalls herzustellen; und was wäre auch mit der Exclusion von ein paar Cardinälen gewonnen? — Dann der Heidenlärm, den die Blätter bezüglich der ultramontanen Pläne bezüglich des Schulaufsichtsgesetzes für Tirol schlugen, hat der kreißende Berg jetzt eine recht komische Maus geboren. Graf Taaffe selber mußte dem sanften Bischof Gasser einen Wink geben, sich nicht mit Gesetzen vorzuwagen, welche die Krone, wie die Dinge liegen keinesfalls bestätigen könne. So haben die Schwarzen des Innsbrucker Ständesaales denn nun beschlossen, die Regierung zu ersuchen, sie möge eine Revision der Reichsschulgesetze im Sinne des Brixener Bischofes veranlassen, damit Tirol das gewünschte Schulgesetz erhalten könne. Nun, das ist natürlich Makulatur; ja, es liegt darin eine Anerkennung, daß die Römlinge in Tirol ihre Wünsche einsargen müssen, so lange der Reichsrath nicht seine Gesetze in ultramontaner Richtung revidirt — d. h. bis auf die griechischen Kalenden oder bis auf den nächsten Staatsstreich ist die Sache vertagt. — Im übrigen machten die Verfassungsgegner in den Landtagen umsomehr Spektakel, je mehr die Session auf die Neige geht. In Innsbruck haben Graf Brandis und 27 Genossen durch die Berufung des Landeshauptmannes Rapp einen Protest gegen die Wahlreform der Landtagsakten beilegen lassen. Eine unendlich komische Procedur; denn einen Beschluß der Versammlung trauten die Herren sich nicht zu provoziren, damit der Landtag nicht das Schicksal der Vorarlberger Vertretung theile. So enthält der Protest nur die Privatmeinung von 28 Abgeordneten, die durch einen Willkürakt sich in die Akten der Stände verirrt hat. Der Landtag zählt nämlich 68 Mitglieder so daß von einem Beschlusse auch nicht einmal figürlich die Rede sein kann. Dennoch setzten die 13 anwesenden liberalen Deputirten sofort einen Gegenprotest auf, den Rapp nunmehr mit süß-saurer Miene ebenfalls den Akten einverleiben mußte. In Brünn machen die Czechen Tag für Tag Spektakel; ihr Antrag, einen Protest gegen die Wahlreform zu erlassen, ward sofort bei der ersten Lesung ohne Debatte verworfen. Dann lärmten sie weil ein Abgeordneter Brünn und Olmütz deutsche Städte genannt hatte.

Schweiz.

Bern, 12. Januar. [Rückberufung von Schweizern aus Algier. — Kirchliches.] Laut einer dem Bundesrathe von der schweizerischen Gesandtschaft in Paris gemachten Mittheilung hat dieselbe, so schreibt man der „K. Z.", der französischen Regierung im Laufe des Jahres 1873 68 Gesuche schweizerischer Staatsangehörigen um Entlassung aus der in Africa befindlichen Fremdenlegion eingereicht, von welchen 54 vom Kriegs-Ministerium bewilligt worden sind. In den übrigen Fällen wurde größtentheils wegen mangelnden Nachweises der Dürftigkeit der Familien oder mangelnder Sicherheit betreffend die Kosten der Heimreise von Marseille nicht entsprochen. — Heute Vormittag ist der große Rath des Cantons Bern zusammengetreten. Da neuerdings Gerüchte von Unordnungen im Jura im Umlauf waren, machte sich unter seinen Mitgliedern eine ziemliche Unruhe bemerkbar. Nach den Einen sollte in Bonfoll von den Ultramontanen der Gottesdienst des von der Regierung eingesetzten Pfarrers mit Gewalt verhindert, nach den Anderen das Gotteshaus sogar zerstört worden sein; Gewisses vernahm man jedoch von keiner Seite. Zu hoffen ist, daß die Sache abermals auf Uebertreibung beruht. Thatsache ist nur, daß der Regierungsrath heute eine Compagnie Scharfschützen, deren Sammelplatz Biel ist, nach jenem Orte abgesandt und außerdem noch ein Bataillon aufgeboten hat. An der Hetze im Jura nehmen nicht nur die abgesetzten schweizerischen, sondern auch die Pfarrer der benachbarten französischen Grenzorte Theil. Was würde man in Frankreich sagen, wenn von schweizer Boden aus in solcher Weise gegen eine Gesetze gewühlt würde?

Italien.

Rom, 10. Januar. [Zur Canalisirung der Tiber] schreibt man der „K. Z.": Die klimatischen Verhältnisse der Hauptstadt bleiben die alten: Sirocco aus den pontinischen Sümpfen im Frühling und Sommer, Flußüberschwemmungen im Winter. Wider diese ist die Canalisirung der Tiber, wie endlich erkannt, das einzige Heilmittel und deshalb allen Ernstes in Angriff genommen. Die Stadtverwaltung glaubte den Plan der Ausführung nach langen Studien gefunden zu haben, als der Architekt Bettochi eben mit einem neuen Project hervorkam, das zum ersten Mal sich allgemeiner Billigung erfreut. Er fängt mit der Flußcorrection bei der Paulskirche außerhalb der Stadt an und führt sie hinter der Engelsburg in der Richtung der Porta Angelica der Milvischen Brücke zu. Hiedurch wird der große Bogen, den der Fluß stadteinwärts macht und der die jährlichen Ueberschwemmungen veranlaßt, in seiner ganzen Ausdehnung trocken gelegt und ein bedeutendes Terrain für den Häuserbau hinzugewonnen. Die Canalisirungsfrage hat aber auch eine in archäologischer Beziehung interessante Angelegenheit aufs Neue zur Sprache gebracht. Es handelt sich dabei um die provisorische Abdämmung des Flusses, so weit er die Stadt flankirt, um seinen Grund zu erforschen. Schon vor 30 Jahren wollte der Engländer Doyll das Werk auf eigene Kosten ausführen; er theilte mit den Plan mit, und was er davon hoffte, alles war in der Ordnung und gut, doch die päpstliche Regierung machte schließlich Schwierigkeiten. Jetzt hat ein Comité: Don Baldassare Odescalchi, Giacomo Lignana, Dr. Helbig, zweiter Secretär des Instituts für archäologische Correspondenz, Francesco Vitelleschi, William Story Alessandro Castellani, Felice Giordano, dem Municipium die Verwirklichung aufs Neue empfohlen, und es ist Hoffnung vorhanden, [illegible]. Im Mittelalter ging die Sage, der Grund der Tiber sei bronzen. Es hat damit gewiß seine Richtigkeit, wollte man auch nur an die Schlacht zwischen Constantin und Maxentius bei der Milvischen Brücke denken. Noch ganz andere Denkmäler als der Sarg des Gothenkönigs Alarich im Busento dürften dabei ans Licht treten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. Januar. [Kriegsgerüchte. — Zur Interpellation du Temple's. — Insurgenten der „Numancia".] Die gestern an der Börse verbreiteten Kriegsgerüchte sind noch keineswegs zum Schweigen gebracht. Man erfuhr im Publikum, daß in den Kanonengießereien Tag und Nacht gearbeitet wird, und daß starke Lieferungen bis zum 5. März bewerkstelligt sein müssen. Von der anderen Seite betheuert die „Agence Havas" auf's Neue offiziös, daß die äußere Politik der Regierung eine ausschließliche Friedenspolitik ist; daß die Regierung weiß, das Land wolle den Frieden und bedürfe seiner. Der Herzog Decazes ging, wie schon gemeldet, heute Nachmittag in den Gruppen der Deputirten umher, um dieselben Erklärungen abzugeben. Wir haben schon gesagt, was alledem zu Grunde liegt. Wie die hiesige Regierung weiß, erwartet die italienische Regierung, daß Herr Decazes gelegentlich der Interpellation du Temple bündige Erklärungen über die freundschaftlichen Absichten Frankreichs gegenüber Italien geben werde, und sie ist im Recht, solche zu verlangen. Aber das Ministerium fürchtet nach wie vor, durch Zuvorkommenheit für Italien die Rechte gegen sich aufzubringen. In der römischen Frage würde sich zwar eine Majorität mit Hilfe der Linken herstellen; aber bei der nächsten Veranlassung könnte die Opposition der Klerikalen von rechts doch die Minister um ihr Portefeuilles bringen. Die Verlegenheit ist also groß. — Die Interpellation du Temple wird nach den neuen Steuern und diese werden nach dem Bürgermeistergesetz zur Verhandlung kommen. Es heißt heute, daß die Fractionen der Linken sich der Abstimmung über das Bürgermeistergesetz enthalten wollen. Nach der Interpellation du Temple's und Haentjen's dürfte die Kammer abermals auf einige Tage in die Ferien gehen. — Die Insurgenten der „Numancia" sind auf Befehl Chanzy's in Oran internirt worden. Die Regierung hat noch keinen Beschluß darüber gefaßt, was weiter mit ihnen geschehen soll.

⊙ **Paris**, 15. Januar. [Aus der National-Versammlung. — Discussion des Bürgermeistergesetzes. — Aus der Dreißiger-Commission. — Aus der Budget-Commission. — Neue Wahlen. — Verschiedenes.] Die allgemeine Discussion über das Bürgermeistergesetz ist gestern nach einer Rede Pascal Duprat's geschlossen worden. Pascal Duprat antwortete auf die Rede Baragnon's vom vorigen Tage und spielte dem Unterstaatssecretär übel mit. Als Mann von Geschmack, sagte er, habe Herr de Broglie gut daran gethan, die lächerlichen Anklagen gegen die Bürgermeister von seinem Unterstaatssekretär vortragen zu lassen. Der Präsident drohte mit einem Ordnungsruf, dem P. Duprat geschickt aus dem Wege ging. Dann wandte er sich gegen die Minister selber und warf ihnen vor, daß sie nicht im Interesse der Republik oder der siebenjährigen Präsidentschaft, sondern im Interesse des Orleanismus wirken. Herr de Broglie hat dem Grafen von Chambord geholfen, sich umzubringen; die legitime Monarchie ist todt (hier protestirte die äußerste Rechte); aber die orleanistische Intrigue ist nicht aufgegeben, und zu ihrer Förderung soll das Bürgermeistergesetz dienen. Sie wird freilich nicht ihren Zweck erreichen, und die Verschwörung gegen die Republik wird schließlich nur dem Kaiserreich zu Gute kommen. (Beifall links.) Weder Baragnon noch de Broglie antwortete: Die allgemeine Discussion wurde geschlossen und mit 378 gegen 316 Stimmen beschloß die Versammlung zur Berathung über die einzelnen Artikel überzugehen. Zum Art. 1 hat Pressensé ein mehrfach an dieser Stelle erwähntes Amendement gestellt, welches dem bekannten Franclieu'schen Antrage sehr ähnlich sieht. Er möchte, daß die Decentralisations-Commission binnen zwei Monaten ein allgemeines Gemeindegesetz vorlege, und daß bis dahin in Betreff der Ernennung der Bürgermeister Alles beim Alten bleibe. Er vertheidigte den Vorschlag sehr lebhaft und zog sich heftige Unterbrechungen von Seiten der Rechten zu, brachte aber keinerlei neue Argumente vor. Desgleichen trat der Berichterstatter Clapier mit seiner Antwort in die Generaldiscussion zurück. Die Linke verlangte darauf die geheime Abstimmung mit Namensaufruf, und da die Forderung von mehr als 40 Deputirten unterzeichnet war, mußte ihr genügt werden. Die Rechte protestirte aber heftig. Das Ergebniß war: 356 Stimmen gegen und nur 292 für das Pressensésche Amandement. Die Dreißiger-Commission hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die gesetzliche Wahlmündigkeit auf das 25. Jahr festzusetzen. — In der Budget-Commission wurde ein Antrag Mathieu Bodet's auf Revision des Katasters einstimmig angenommen. Alle Grundstücke, welche bei der letzten Kataster-Aufnahme als ertraglos eingetragen, seitdem aber in Cultur genommen sind, sollen der betr. Abgabe unterworfen werden. Es scheint, daß man sich im Ministerium sehr vor der Arbeit, welche diese Maßregel veranlassen wird, fürchtet,

Das Amtsblatt zeigt an, daß die Departements Pas de Calais und Haute Saone auf den 8. Februar zur Wahl je eines Deputirten für die Nationalversammlung berufen sind. Die dreiwöchige gesetzliche Wahlperiode wird also schon in den nächsten Tagen zu beginnen haben. Wie man sieht, bleibt die Regierung bei ihrer Tactik, die Wahlen zu zersplittern. Sie will die bitteren Pillen, denen nicht zu ent-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

gab sich große Freude unter allen Brüdern kund und der Eine sprach: „ich bringe bei dreihundert" und der Andere nannte vierhuudert und Andere mehr und Andere weniger, also daß, wie nun der Oberbruder die Stimmen zusammen zählte, sie nach etlichen Tausenden rechneten. Drob freuten sich baß Alle, aber Einer unter ihnen war klugen Sinnes und sprach: „Meine Lieben, wer aber garantirt uns, daß auch alle, so versprochen haben, morgen zur Wahl gehen?" Und sie beriethen lange hin und her und kamen endlich überein, Wachen zu stellen im Wahllokale und wer von den treuen Schäflein bis zur zwölften Stunde nicht erschienen sei, selbigen zu holen. Und also geschah es am nächsten Tage.

Als nun die sechste Stunde gekommen war, daß die Stimmen gezählt wurden, da — o wehe! — hatte Beelzebub, der Teufel Oberster, auch einmal ein Wunder gethan und fanden sich wohl viele Zettel in der Urne, aber auf nur wenigen war zu lesen: „Peter Reichensperger." — Und doch war Alles ohne freimaurerische Zauberkünste zugegangen; aber der Böse hatte den Sinn vieler Katholiken berückt, daß sie einem Rathe der „Schles. Volksz." allzu wörtlich folgten. Dort stand nämlich zu lesen: „Nehmt die Wahlzettel ruhig an, aber steckt sie in die Tasche und andere dafür in die Urne." Und das hatten viele Wähler gethan, hatten die infalliblen Zettel in die Tasche und „Misch-Masch-Wische" in die Urne gesteckt. Das ist die Folge der modernen Kirchengesetzgebung, daß sie alle Treu und allen Glauben im Volke erschüttern und dasselbe demoralisiren, also daß solch entsetzliche Wahlresultate zu Stande kommen. Wann wird Bismarck endlich nach Canossa gehen?

Trübe Zeiten! Oede und verlassen sieht es im fürstbischöflichen Palais aus; die Bilder verschwunden und das Schreckliche, Unerhörte ist eingetreten, daß der Fürstbischof zu Fuß in die Kirche gehen muß. Wie mag wohl Christi Equipage ausgesehen haben? Ohne Furcht vor etwaigen Bannstrahlen nahmen vier ketzerische Executoren die Pfändung vor; die Welt ist nicht untergegangen; die Sonne scheint nach, wie vor; kein Komet will erscheinen und nicht das leiseste Erdbeben verschüttet das Stadtgericht, das der Ansicht huldigte, ein Bischof sei ein Bürger, wie jeder Andre. Fürwahr, ein schweres Loos jetzt, Bischof zu sein! Denn was nützt Einem alles Geld, wenn es der Executor fortnimmt. Zwar das Geld ist nur Chimäre, wie man an den zwei Millionen sehen kann, die der Papst zu Wahlzwecken nach Deutschland geschickt haben soll. Wenn dies von einer hiesigen Zeitung gebrachte Gerücht wahr wäre, so würden wir dem Prestidigitateur Armin Meißner anrathen, schleunigst nach Rom zu gehen und dort an der Quelle den „unfehlbaren Zauber" gründlich zu studiren. Denn aus Nichts Geld machen und gleich zwei Millionen, will gelernt sein.

Wohin wir blicken, vermögen wir nur düster in die Zukunft zu schauen; bald wird es heißen: „Keinen Tag ohne einen Ledochowski" und was soll dann aus Deutschland werden? Vielleicht erfahren wir aber am 19. März im evangel. Vereinshause die Zukunft, wo uns ein Redner belehren wird über: „Deutschland's Sonst und Jetzt unter dem Gesichtspunkt des Sauerteig- und Senfkornprincips, als der Doppelsignatur aller Gottesstiftungen in der Menschenwelt." Nach dem Titel zu schließen, muß das ja eine „grausam schöne" Rede werden. ☐

Theater- und Kunstnotizen.

Berlin. Königl. Schauspielhaus. Der Contract der Hofschauspielerin Fr. Erhartt ist im April nächsten Jahres abgelaufen. Der „N. Fr. Z." zufolge, hat Fr. Erhartt die Absicht, ihn nicht zu verlängern, sondern an das Hofburgtheater in Wien zu gehen. — Gutzkow's neues Lustspiel „Dschingiskhan" ist auf Wunsch des Verfassers vorläufig zurückgestellt worden.

Königl. Opernhaus. Theodor Wachtel ist für die königl. Oper dauernd gewonnen worden, dagegen hat sich die Nachricht von dem Engagement des Herrn Dr Gunz nicht bestätigt. — Frl. Granzow hat ihr Gastspiel am 13. d. M. beendet und ist Tags darauf nach St. Petersburg abgereist. — Gegenwärtig wird „Alceste" von Gluck, ein Werk, welches seit 20 Jahren nicht zur Aufführung kam, neu einstudirt. Die Titelrolle singt Frau Voggenhuber, den Admet Hr. Niemann, Herkules Hr. Betz, Oberpriester Hr. Fricke, Charon Hr. Krolop.

Wallner-Theater. Im Laufe des Sommers wird Herr René aus Breslau zu einem längeren Gastspiel erwartet.

Stadt-Theater. Demnächst wird Sardou's „Rabagas" zur Aufführung gelangen. Dem „Berl. Tagebl." wird hierüber vom Oberregisseur des Stadttheaters folgendes mitgetheilt: „Herr Sardou beklagte es in seinen Briefen auf das Bitterste, daß die Politik auch auf das Literaturleben zweier Nationen, auf den Austausch ihrer Producte in geistiger Beziehung einen lähmenden Einfluß ausüben solle. Gerade „Rabagas" mit seiner socialpolitischen Tendenz, das Stück, in dem er seiner eigenen Nation ein Spiegelbild von erschreckender Wahrheit vorgehalten, — gerade dieses Stück würde er gern vor das Forum Deutschlands bringen, um endgiltig darüber aburtheilen zu lassen." Da der Genossenschaft Französischer Autoren gegenüber die geschäftlichen Verhandlungen nicht gut direct zu führen waren, so wurde „Rabagas" durch den Wiener Verleger erworben, und zwar zu Normen, die verhältniß bedeutend bescheidener sind, als die Direction für alte abgespielte Stücke an die Deutsche Autoren-Genossenschaft zahlt.

Königsberg. Ein neues Lustspiel von Carl Rudolf: „Ein Vater auf Kündigung" hat am hiesigen Theater eine Reihe von Aufführungen erlebt. Die „Kön. Ztg." sagt darüber: „Das Gerücht, das Lustspiel stamme von einem der Koryphäen unserer Literatur, findet in der harmlos heitern Arbeit mit ihren mannigfaltigen und scharfgezeichneten Charaktern und dem freien geistreichen Dialoge selbst innere Nahrung. Das Lustspiel wird entschieden überall Erfolg haben."

München. Der Hofsänger Kindermann ist an der Cholera erkrankt.

Wien. Hofburgtheater. Grillparzer's „Libussa", nach dem „Bruderzwist" und der „Jüdin von Toledo" das dritte Erbstück aus der Verlassenschaft des Dichters, wird am 21. Januar, dem zweiten Jahrestag des Todes Grillparzers, zum ersten Male gegeben werden. — Dem Hofburgtheater ist in der Zeit vom 1. Januar 1873 bis dahin 1874 die von der Productionslustigkeit des jungen Deutschlands glänzendes Zeugniß ablegende Anzahl von 1123 neuen Stücken eingereicht worden, doch sind davon kaum 23 der Aufführung würdig befunden worden.

Hofoperntheater. Der Hofopernsänger Herr Adams ist eingeladen worden, in London während des Monats März den „Lohengrin" (in englischer Sprache) zu singen. Die Direction des Wiener Hof-Operntheaters hat Herrn Adams den nöthigen Urlaub unter der Bedingung ertheilt, daß Letzerer für sich einen Ersatzmann zu stellen hat — und sollen die Unterhandlungen mit einem solchen bereits dem Abschlusse nahe sein.

Strampfer-Theater. Wiener Blätter melden, daß Fräulein Gallmeyer das Strampfer-Theater auf drei Jahre gepachtet hat und während dieser Zeit die Direction desselben „persönlich" führen wird. Herr Julius Rosen soll, wie ferner gemeldet wird, der Frau Directrice als geschäftlicher und artistischer Leiter zur Seite stehen.

Das Liszt-Conzert zum Besten der Kleingewerbe fand am 11. d. M. Mittags im großen Musikvereinssaale statt. Der große Saal war bis in den letzten Winkel gefüllt. Oberhalb der Orchestertribüne waren die Galeriebrüstungen mit Reisigguirlanden und rothen Schleifen geschmückt. Ueber der Orgel prangten in einem Lorbeerkranze, aus rothen Knospen gestaltet, die Buchstaben F. L. Die beiden Klaviere, deren sich Liszt bediente, waren mit Blumen und Kränzen geschmückt und die Stühle vor denselben mit Epheu und Blüthen umwunden. Vier Lorbeer- und Blumenkränze mit mächtigen Schleifen wurden dem Meister überreicht und zwar von dem Festcomite, von dem Sing-, von dem Männergesang- und von dem Wagner-Verein. Als Liszt erschien, durchbrauste ein Beifallssturm den Saal der sich in einer potencirten Steigerung nach dem ersten Vortrag und nach der Schlußnummer des Concertes der „Ungarischen Rhapsodie" wiederholte. Wohl eine Viertelstunde dauerte das Beifallsklatschen und Bravorufen, das immer in neuer Energie aufbrauste, so oft der gefeierte Künstler erschien, um sich vor dem Publikum zu verneigen.

Der Landschaftsmaler Joseph Selleny wurde wegen gerichtlich erhobenen Wahnsinns unter Kuratel gesetzt.

Prag. Im interimistischen czechischen Nationaltheater, das nur von Uebersetzungen lebt und sich aus Abneigung gegen alles Deutsche meist an die französischen Novitäten hält, ist unlängst das „Weib des Claudius" aufgeführt worden. Wie aus Prag gemeldet wird, hat nun Dumas auf die Tantieme für die czechischen Aufführungen seines Stückes verzichtet, um dem „czechischen Volke seine Sympathien zu bezeugen". Das czechische Volk hat es ihm übrigens durch seinen spärlichen Besuch des Theaters möglich gemacht, diese Sympathien um ein sehr Billiges bezeugen zu können.

Kairo. Der „N. Fr. Pr." wird berichtet, der Vicekönig habe bei Richard Wagner angefragt, ob derselbe geneigt wäre, ein Libretto, dessen Handlung in Egypten spielen und allenfalls einen alttestamentarischen Stoff behandeln würde, unter den denkbar glänzendsten Bedingungen für die Oper zu Kairo zu schreiben und zu componiren. Der Khedive soll ein großer Verehrer der Wagner'schen Musik sein. Er hat für den Bau des Theaters zu Bayreuth die Summe von 500 Pfd. St. beigetragen.

Newyork. Aus Havana wird gemeldet, daß Pauline Lucca das dortige Tacon-Theater gepachtet habe, um mit Frl. Ilma v. Murska Opern-Aufführungen zu veranstalten.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gehen, lieber in wiederholten kleinen Dosen als auf einmal hinunterschlucken. In einem Monat werden abermals neue Wahlen auszuschreiben sein.

Der gestrige Ball in Elysée ist sehr glänzend ausgefallen. Die Präsidentschaft hatte an 6000 Einladungen erlassen und die Auffahrt der Wagen dauerte bis Mitternacht. Der Marschall, in großer Uniform, und seine Frau empfingen die Gäste im ersten Saale. Der große Tanzsaal war so gefüllt, daß die Tänzer sich kaum bewegen konnten. Unter den Gästen überwog die militärische Uniform; die Mitglieder des diplomatischen Corps, welche meist erst nach Mitternacht erschienen, waren im einfachen Frack. Unter den Anwesenden bemerkte man die Prinzen von Joinville und die Herzöge von Chartres und Nemours: ferner ziemlich viele Deputirte, aber fast alle den Fractionen der Rechten angehörend.

Der alte Guizot (er zählt jetzt 87 Jahre) hat wieder seine Pariser Winterwohnung in der Rue Billault bezogen und empfängt dort seine gewöhnlichen Besucher: Institutsmitglieder, protestantische Geistliche, fremde Gelehrte und Diplomaten. Er beklagt sich mitunter über das Herannahen des Alters; „Auge und Ohr sind noch gesund; aber ich fühle mich ermüdet, wenn ich viel gearbeitet habe." In diesem Jahre will Guizot seine Geschichte von Frankreich beendigen und im nächsten Jahre die Universalgeschichte beginnen. Das Unternehmen erscheint um so kühner, als der ehemalige Minister Louis Philippe's bekanntlich auch heute noch viel Zeit mit unfruchtbaren politischen Intriguen verliert.

Victorien Sardou hat in diesem Winter kein Glück. Nachdem Onde Sam und die Merseilleuses einen sehr geringen Erfolg erzielt haben, ist gestern im Palais Royal eine dreiactige Posse dieses Verfassers, le Magot, so gut wie durchgefallen.

* **Paris**, 15. Januar. [Zur neuesten päpstlichen Constitution.] Das „Journal des Debats" spricht die Vermuthung aus, daß die zuerst von der „Köln. Ztg." veröffentlichte päpstliche Bulle: Apostolicae sedis munus nicht sowohl apokryph als vielmehr ungenau und unvollständig sein möchte und fügt hinzu, daß es sich empfehlen würde, wenn die Curie baldmöglichst den authentischen Text der Constitution über die Papstwahl veröffentlichte. Das Journal bemerkt, daß es sich, wenn das Document echt wäre, mit seinem Inhalt „ehrfurchtsvoll" einverstanden erklären würde, da aus dem Princip der Freiheit der Kirche für das Oberhaupt der letzteren die Befugniß abzuleiten sei, das für das Conclave bestehende Reglement abzuändern und namentlich als Ort der Papstwahl eine andere Stadt zu bestimmen als Rom. „Es handelt sich hier," schließt der Artikel, „weder um ein Dogma, noch um eine Lehrmeinung, wie bei der Erklärung der unbefleckten Empfängniß oder der päpstlichen Unfehlbarkeit, sondern nur um eine Angelegenheit der kirchlichen Regel und Disciplin. Obgleich der Papst nothwendigerweise Bischof von Rom ist, ist doch, wie die Geschichte lehrt, mehr als ein Papst außerhalb Roms gewählt worden. Als man vor einigen Jahren davon sprach, daß der Papst Rom verlassen solle, hieß es, er würde seine Residenz auf der Insel Malta nehmen. Die Wahl dieser Insel für das künftige Conclave würde nur materielle Unzukömmlichkeiten bieten, aber in jedem Falle, und an welchem Orte auch die Cardinäle zusammentreten mögen, wird der Mann, welchen sie wählen, Papst sein. Ein Gegenpapst könnte nur in Deutschland aufstehen und würde nur in Berlin Gläubige finden." Lägen die Dinge in Wirklichkeit so einfach, wie das Orakel des „Journal des Debats" zu glauben scheint, so würde sich die ultramontane Presse aller Länder schwerlich beeilt haben, die Echtheit der päpstlichen Constitution mit solcher Entschiedenheit in Abrede zu stellen und dabei ihrem Grolle gegen Deutschland in so heftiger Weise Luft zu machen. Der „Osservatore Romano" begnügt sich übrigens damit, zu erklären, Fürst Bismarck sei von einem Fälscher betrogen worden, der „Monde" dagegen geht weiter, und nennt die Veröffentlichung der gefälschten Bulle „das Resultat einer unwürdigen Intrigue", die „Voce della Verita" endlich behauptet, jene sei in Preußen und nicht in Rom angefertigt worden.

[Der Begnadigungs-Ausschuß in Versailles] hat einen Bericht über die Arbeiten der Kriegsgerichte in Sachen der Commune erhalten, wonach dieselben 49,066 Entscheidungen gegeben haben, darunter 24,000 Abweisungen, 2360 Freisprechungen und 13,000 Verurtheilungen. Es bleiben noch 750 Acten für Personen, die verschwunden sind, 1100 Prozesse sind auf dem Wege der Untersuchung. In drei Monaten hofft man mit Allem fertig zu sein. Der Begnadigungsausschuß hat 6000 Gutachten ertheilt, wovon 2000 günstig, 4000 auf Verwerfung der Vorlage lauteten.

[Auswanderung.] Wie in vielen Ortschaften der französischen Hochalpen, so pflegt auch in Venesc (Isere) während der rauhen Jahreszeit die Auswanderung in Masse Statt zu finden. Im verwichenen December waren in dieser Gemeinde der Maire, Adjunct und die Gemeinde sämmtlich bis Mai ausgewandert. Der Isere-Präfect suspendirte hierauf den Maire nebst Adjunct und Gemeinderath auf zwei Monate und setzte eine Gemeinde-Commission ein, die jedoch aus Mitgliedern der Nachbargemeinden genommen werden mußte, da von 174 Wählern alle bis auf 12 ihrem Maire in die Fremde gefolgt waren.

[Zur Arbeiterbewegung.] Aus Marseille meldet man, daß seit Neujahr fast alle Seifensiedereien ihre Arbeiten eingestellt haben. Die Seifenfabrikanten versammelten sich gestern beim Präfecten mit dem Präsidenten der Handelskammer. Der Director der indirecten Steuern versprach, die Strenge der Steuereintreibung in den Fabriken zu mildern. Nach der Versammlung reisten drei Delegirte nach Versailles, um eine Bestätigung dieses Versprechens einzuholen und zu gleicher Zeit, wenn möglich neue Erleichterungen im Interesse der Fabriken und des Handels zu erlangen. Die Deputation traf gestern in Versailles ein. In Bedarieux in den Cevennen ist unter den dortigen Tuchmachern ein Strike ausgebrochen. Gegen etwaige weitere Ausschreitungen der Cigarren-Arbeiterinnen von Toulouse sind energische Maßregeln genommen worden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 13. Januar. [Die wachsende Bedeutung des deutschen Handels im Osten.] In beachtenswerther, warm sympathischer Weise hat sich vor Kurzem Sir Bartle Frère, der Vicepräsident des indischen Rathes in einer zu Glasgow in Schottland gehaltenen Rede über die wachsende Bedeutung des deutschen Handels im ganzen Osten geäußert. „Ein allgemeines Gefühl unter seinen schottischen und englischen Freunden sei, so sagte derselbe, daß die Deutschen im Handel eine eben so formidable Nation zu werden im Begriffe seien, wie sie sich kürzlich im Kriege bewiesen hätten." Sir Bartle Frère glaubt, daß diese anerkannte und wachsende Macht Deutschlands eine Folge der ausgezeichneten Erziehung ist, welche die Mittelklassen in Deutschland erhalten. England und Schottland sei darin weit zurück hinter Deutschland. Ein deutscher junger Mann, für die kaufmännische Laufbahn bestimmt, gehe in diese weit entlegenen Länder „nicht nur mit einer gründlichen Kenntniß wenigstens einer fremden Sprache, und zwar sowohl zum Schreiben als Sprechen, sondern sehr allgemein mit genügenden Kenntnissen von den englischen Sprachen, Geschichte, Naturwissenschaften und mit einem großen Talent für Musik, verbessert durch sorgfältige Studien, und eine angenehme Unterhaltungsgabe für ihn und seine Freunde." In nicht minder für Deutschland sympathischer Weise äußert sich die „Times", indem sie an die Rede Sir Bartle Frere's anknüpft. Sie bestätigt das letztere, namentlich auf unsere Hansestädte sich beziehende Compliment in seinem ganzen Umfange, macht auf die große Wichtigkeit dieser Rede aufmerksam, und fügt hinzu, die englischen Schulen müßten von jetzt an diesen Wetteifer mit Deutschland dadurch berücksichtigen, daß sie die Kenntnisse ihrer Schüler vermehrten, nicht blos ihren Charakter ausbildeten.

„Nicht nur zu Hause, sagt das Weltblatt, und in den ruhigen Regionen des heimathlichen Handels überflügeln uns die Deutschen, sondern es scheint, daß sie uns stark zusetzen auch auf Gebieten, welche wir ausschließlich für die unserigen hielten. Wenn Schotten und Engländer die Deutschen in den östlichen Meeren zu fürchten haben, wo können wir erwarten, sie nicht anzutreffen? Die wichtige Frage ist: woher kommt dieser Erfolg der Deutschen in dieser Rivalität auf dem Handelsgebiete? Theilweise, ohne Zweifel, ist es in Folge der politischen Errungenschaften der letzten Jahre. Die Opfer großer Siege mögen grausam sein, aber sie entzünden in einer Nation das Machtgefühl und beleben deren Energie von Grund aus; die verborgene Fähigkeit wird geweckt, der Ehrgeiz in jedem Lebensberuf aufgestachelt. Dieses erklärt den Anlauf dazu, ist aber nicht allein ein Grund zum sofortigen Erfolg. Was ist denn nun die Ursache, daß die Deutschen plötzlich für England ebenso furchtbar im Handel werden, als sie kürzlich für Frankreich im Kriege gewesen sind?"

Die „Times" läßt die Beantwortung dieser Frage vorläufig offen. Immerhin dringt durch diese Aeußerungen ein wohlthuender Ton neidloser Freundschaft, der in Deutschland sein Echo finden wird. England weiß wohl, daß seine Stellung als erste Handelsmacht der Welt von Deutschland nicht gefährdet wird. Wenn es gleichwohl uns gegenüber eine Sprache wie von Rival zu Rival führt, und zwar in so selbstloser, freundschaftlicher Weise, so läßt sich ein solches Uebermaß der Höflichkeit nur dadurch wett machen, daß wir in derselben freundschaftlichen und neidlosen Weise die Ueberlegenheit der britischen Handelsflagge anerkennen.

[Zur Expedition gegen die Aschantis.] Von der Goldküste treffen einige Nachrichten ein, welche zur Ergänzung dessen, was über die Situation bereits bekannt war, gerade für den Augenblick entschiedenes Interesse haben. Dieselben werden von Madeira unter dem 9. Januar telegraphisch gemeldet und haben als Gewährsmann den dort mit einem Kranken-Transport eingetroffenen Capitän Crease von der Marine-Artillerie, welcher bei den Wegearbeiten am Prah thätig gewesen war und vom Fieber niedergeworfen von den Aerzten schleunigst aus der gefährlichen Atmosphäre der Küste entfernt wurde:

Nach diesen Nachrichten waren Anstalten getroffen, den Buschpfad bis an den Prah bis zum 28. December zu vollenden. Der ganzen Linie des Weges bis zur Küste entlang — die Strecke beträgt ungefähr 80 englische Meilen — waren in Zwischenräumen von 7—12 Meilen Lager hergerichtet worden und der Marsch bis an den Prah sollte von den europäischen Truppen in 8 Tagen zurückgelegt werden. Die Expedition wird in Detachements von etwa 400 Mann vorgeschoben. Inzwischen sind die einzelnen Stationen bestens mit Vorräthen aller Art ausgerüstet worden, und die letzte, welche in der Nähe des Prah in Faisu gelegen ist, hat ein Magazin von etwa 3,000,000 Patronen angehäuft. Der Marsch gegen Cumassi wird in aller Wahrscheinlichkeit am 15. unternommen werden, da man darauf rechnete, daß am 13. Januar die ganze Expedition am Prah zusammengezogen sei. Die Vorhut wird von zwei Offizieren gebildet, welche beide den Namen Gordon führen. Der Eine führt das Commando über eine Ingenieur-Abtheilung, welche bestimmt ist, Terrainhindernisse zu beseitigen, und zu ihrer Bedeckung strecken die von dem andern Gordon befehligten Hussas und Kossus die Fühler vor. Die Verbindungslinie soll von kleinen Detachements weißer Truppen und starken Corps der Hussas offen gehalten werden. Man hofft, daß es durch diese Vorsichtsmaßregel gelingen werde, die möglichen und in der That wahrscheinlichen Angriffe der Aschantis gegen die Communicationslinie ihrer Feinde abzuwehren. Sollte dagen der Heerführer der Aschantis darauf zählen, mit gewaltiger Uebermacht das kleine Häuflein der Engländer zu erdrücken, so sehen die letzteren mit großer Zuversicht einem schnellen Siege entgegen, der auch mit Rücksicht auf ihre weit überlegenen Feuerwaffen im offenen Felde kaum zweifelhaft wäre. Neuerdings war man im englischen Hauptquartier der Meinung, daß die Entfernung vom Prah nach Cumassi stark überschätzt worden sei, und daß die Hauptstadt nicht weiter als höchstens 50 Meilen vom Prahübergang entfernt sei. Sollte sich diese Annahme bestätigen, so könnte man freilich auf eine schnelle Erreichung des ersten Hauptzieles gefaßt sein. Die Abtheilung von Mannschaften der Flotte, welche bereits am Prah stationirt war, wurde am Weihnachtstage noch um 150 Matrosen verstärkt, welche eine Pontonbrücke über den Fluß werfen und den Vormarsch der Truppen decken sollten. Für Kranke und Verwundete sind die besten Vorkehrungen getroffen und in Fieberfällen werden die Leidenden mit der größten Schnelligkeit nach Ascension oder St. Helena befördert. Von den mörderischen Wirkungen des Klimas mag man sich einen Begriff machen, wenn man die Thatsache vernimmt, daß von den 300 Mann Marine-Infanterie, welche die ersten Kämpfe gegen die Aschantis ausgefochten, heute nur mehr 2 Offiziere und 4 Mann noch frei von Krankheit und diensttüchtig sind.

Der brasilianische Postdampfer „Neva" bringt von St. Vincent das Gerücht, welches dort am 6. Januar im Umlauf war, und geglaubt wurde: der König von Dahomey habe sich mit dem König der Aschantis verbündet und ihm Hülfe gegen die Engländer versprochen. Falls sich diese Nachricht bestätigen sollte, so wäre dieselbe namentlich für die Aufrechterhaltung der englischen Communicationslinie sehr ernst und folgenschwer. Möglich ist es jedoch, daß man es hier noch mit demselben Gerücht zu thun hat, welches bereits vor 4 Wochen aufflog, aber seitdem als unbegründet verworfen wurde.

Inzwischen war man in Regierungskreisen neuerdings über den Ausgang der Expedition ernstlich besorgt. Man verhehlt sich die großen Schwierigkeiten nicht, welche erwachsen müßten, wenn Cumassi entweder nicht sehr schnell genommen wurde, oder aber wenn sich nach Einnahme der Stadt der Feldzug noch in die Länge zöge. Die Transportfrage kann, wie heute die Dinge stehen, kaum als gelöst betrachtet werden, und wenn nicht das Glück für die Engländer streitet, so könnte leicht das Ende des März herbeikommen, ohne daß man einen entscheidenden Erfolg errungen hätte. Mittlerweile aber wird Anfangs Februar das Parlament eröffnet werden und die Opposition dürfte sich schwerlich das Vergnügen versagen, die Regierung für alle Fehler nicht nur, sondern auch für alle unglücklichen Zufälle verantwortlich zu machen. Daß man dergleichen in Downing Street befürchtet, geht aus allerlei Anzeichen und Zuschriften hervor, denen man hier und da in den Blättern begegnet und die darauf hinauslaufen, zu zeigen, daß selbst beim besten Willen und bei den größten Anstrengungen ein sofortiger Erfolg nicht zu garantiren sei und daß es höchst Unrecht wäre, der Regierung für unangenehme Zufälle die Schuld aufzubürden.

[Livingstone.] In der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft präsidirte in Abwesenheit Sir Bartle Freres wieder einmal Sir Henry Rawlinson, der seinen Zuhörern mittheilte, daß von einer Ankunft Dr. Livingstones in Westafrika keine Rede sei. Der Präsident der Berliner geographischen Gesellschaft, Prof. Bastian, ist nämlich bis nach Ambema vorgegangen, und hat sich dabei überzeugt, daß die Gerüchte auf Erfindung beruhten. Sir Henry kündigte außerdem noch an, daß Herr Young, der bereits 2000 L. zu den Ausgaben der afrikanischen Expedition beigetragen hat, sich bereit erklärte, auch alle übrigen Kosten der Expedition zu tragen.

[Der sechste Jahrescongreß der Delegirten sämmtlicher britischer Gewerkvereine] hat in Sheffield seine Sitzungen begonnen. Es waren 150 Delegirte anwesend, die eine Million Arbeiter vertreten. Nach den üblichen Eingangsgeschäften wurde ein 11 Punkte umfassendes Programm für die parlamentarische Thätigkeit des Jahres 1874 zur Berathung vorgelegt. Die Forderungen beziehen sich hauptsächlich auf Abschaffung oder Amendirung verschiedener die Verhältnisse zwischen Brodherren und Arbeitern regulirender und seit langer Zeit bereits beanstandeter Gesetze. Außerdem wird gewünscht, daß den Arbeitern möglich gemacht werden solle, als Geschworene zu fungiren, daß Frauen und Kinder nur neun Stunden sollen arbeiten dürfen, daß Maßregeln getroffen werden sollen, um das Absegeln unseetüchtiger Schiffe zu verhindern und das Leben der Matrosen überhaupt mehr zu beschützeu u. dgl. m.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Jan. [Verfassung für Island.] Der König hat unterm 5. d. M. die Verfassung für die besonderen isländischen Angelegenheiten unterzeichnet. Die Verfassung stimmt im Wesentlichen mit dem Grundgesetze des dänischen Reiches überein. In allen besonderen, im Gesetze vom 2. Januar 1871 näher bezeichneten Angelegenheiten hat das Land seine eigene Gesetzgebung und Verwaltung; die legislative Gewalt ist in den Händen des Königs und des Althings, die executive in den Händen des Königs und die äußerliche in denen der Gerichte. So lange Island nicht im Reichstage repräsentirt ist, hat es an der allgemeinen gesetzgebenden Gewalt keinen Antheil, trägt aber auch nicht zu den allgemeinen Bedürfnissen des Reiches bei. Der König übt seine höchste Autorität durch den Minister für Island aus und wird die höchste Autorität im Lande unter der Verantwortung des Ministers einem vom König ernannten Landeshauptmann übertragen. Der Minister ist für die Aufrechthaltung der Verfassung verantwortlich; die Verantwortlichkeit macht das Althing nach den Regeln geltend, die durch das Gesetz festgestellt werden; wie die Verantwortlichkeit gegen den Landeshauptmann geltend gemacht werden kann, wird auf Antrag des Althings vom König bestimmt. Das Althing besteht aus 30 vom Volke und 6 vom Könige gewählten Mitgliedern und wird in zwei Theile getheilt, die obere und die untere Abtheilung. Erstere besteht aus den 6 vom Könige gewählten Mitgliedern und 6, welche das Althing für eine Wahlperiode durch freie Wahl aus den vom Volke gewählten Mitgliedern wählt. Die untere Abtheilung zählt somit 24 Mitglieder. Wahlrecht zum Althing haben alle Landleute, welche Staats- oder Gemeindesteuern zahlen, Stadtbewohner, welche wenigstens acht Kronen jährlich an Steuern zahlen, Beamte und diejenigen, welche akademische Bildung besitzen; außerdem ist ein Alter von 25 Jahren, Unbescholtenheit und ein Jahr Aufenthalt im Kreise erforderlich. Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, der nicht in dienstlichem Verhältniß zu einem fremden Staate steht, in den letzten fünf Jahreu im dänischen Staate gelebt und das 30. Lebensjahr vollendet hat. Die Verfassung tritt am 1. August in Kraft.

Asien.

Siam. [Ueber die Königskrönung in Siam] und die neue Aera, welche mit derselben beginnt, berichtet eine Correspondenz der „Times": Der jetzige König war bereits vor sechs Jahren, als sein Vater starb, gekrönt worden, mußte jedoch, da er damals erst 13 Jahre alt war, die hauptsächlichsten Regierungsgeschäfte einem Regenten überlassen. Dieser war, was von orientalischen Regenten nicht oft gesagt werden kann, ein durchaus pflichtgetreuer Mann. Die Festlichkeiten, welche Bangkong in der Mitte des Monats November sah, galten der Wiederkrönung des jungen Königs, der jetzt seine Großjährigkeit erreicht hat. Vor der Krönungs-Ceremonie mußte der König nach siamesischem Gesetze dem Priesterthum sich anschließen und als Novize auf seine künftigen Pflichten vorbereitet werden. Als dies geschehen war, wurde er am 16. November von den Priestern zum zweiten Male gekrönt und dieses Ereigniß dem Volke durch 101 Kanonenschüsse, auf welche 21 von einer französischen Fregatte folgten, dem Volke angekündigt. Um 10 Uhr bestieg der Monarch den königlichen Thron, prachtvoll angekleidet und umgeben von den Vertretern seines Adels, welche die Abzeichen der Macht trugen. Eine glänzende Versammlung, darunter Vertreter fast aller civilisirten Nationen, hatte sich vorher bereits vor dem Throne aufgestellt. Gleich, nachdem der König seinen Sitz eingenommen hatte, las er eine Proclamation vor, in welcher er das Kriechen und Sichniederwerfen in Gegenwart Höhergestellter für abgeschafft erklärte. Seit undenklichen Zeiten ist es bekanntlich in Siam Gebrauch, daß selbst die vornehmsten Edelleute nur auf ihren Knieen dem König nahen dürfen, wobei sie noch die Hände wie in Andacht gefaltet halten müssen. Ebenso muß jeder Edelmann vor einem im Range höher Stehenden sich geberden und während der gauzen, wenn auch noch so langen Unterredung in der keineswegs bequemen Position verharren. In der Proclamation erklärte nun der König, daß er durchaus überzeugt sei, kein Land könne gedeihen, wo solche Kriechereien und Menschenanbetung existire, und er wünschte die Menschen mehr auf gleichem Fuße zu sehen, so daß der ärmste Unterthan im Reiche die Sicherheit haben sollte, gleiches Recht wie der Reiche zu genießen. Während der Verlesung dieses Edicts blieben alle anwesenden 400 Siamesen auf dem Boden, wie üblich, liegen, sprangen indessen, als der König geendet hatte, auf und versuchten ihr Möglichstes, eine europäische Verbeugung zuwege zu bringen. Es schien ihnen nicht sehr wohl dabei zu Muthe zu sein, und man konnte Vielen ansehen, daß sie ordentlich erschreckt waren, sich in einer solchen verrätherischen Stellung dem Könige gegenüber zu sehen. Hierauf hielt der Regent eine Ansprache, in welcher er den jungen König lobte, ihm aber keineswegs schmeichelte, sodann für die oben erwähnte Abschaffung der knechtischen Huldigungsweise dankte und mit Glückwünschen endigte, denen der britische Consul und die Vertreter der meisten anderen europäischen Nationen sich anschlossen. Der König zog sich hierauf unter gräßlicher Musik zurück. Am Abend hielt der König in einem prächtigen, im europäischen Style erbauten Saale einen Empfang ab und unterhielt sich sodann mit den Fremden. Viele ausländische Offiziere waren überaus erstaunt, einen so gebildeten Monarchen und Hof in einem von den Meisten für halbbarbarisch gehaltenen Lande anzutreffen. Wie man sagt, ist es mehr als wahrscheinlich, daß der König, wenn erst die Regierung gründlich befestigt ist, eine Reise nach Europa unternehmen wird, von der man sich, wie man den König kennt, sehr viel Gutes verspricht.

Yokuhama, 27. November. [Ministerwechsel.] Das wichtigste Ereigniß des Monats ist der Ministerwechsel in der japanischen Regierung. Der Stein des Anstoßes für das bisherige Ministerium war Korea. Dieses Vasallenreich ist theils den Chinesen, theils den Japanern tributpflichtig. Die beiden glänzenden Kriege gegen Korea im vorigen Jahrhundert bilden einen Edelstein in der Krone Japans; die Tradition derselben lebt frisch und feurig in diesem tapferen Völkchen. Um so mehr war sein Nationalstolz verwundet, als Anfang dieses Jahres Korea den Gehorsam kündigte. Die Erfolge gegen die Flotten der Franzosen und Amerikaner haben den König von Korea und sein Volk stolz gemacht; sie wollen nicht länger Diener sein und fernerhin keinen Tribut zahlen. Andererseits fühlen die Japaner ihr Nationalbewußtsein; ihr Eintritt in die Reihe der gleichberechtigten Nationen läßt sie diesen Trotz Koreas schwer empfinden. Vielleicht wäre es für Japan doch heilsamer, seine geringe Kraft auf die eigene Entwickelnng zu wenden. Eine Zersplitterung der Kräfte im auswärtigem Kriege dürfte für das kleine Kaiserreich verhängnißvoll werden. Japan ist nicht reich an natürlichen Hülfsquellen, die Ausfuhr gegen die Einfuhr bedeutend zurück und die Finanzen dedürfen vorsichtiger Verwaltung, zumal im gegenwärtigen Zustande der Gährung, in welcher das Reich und seine socialeu und politischen Einrichtungen sich befinden. National und politisch betrachtet, kann Korea niemals ein integrirender Theil unseres Inselreiches werden; der Tribut war nur nominel, und was den Stolz früherer Eroberungen betrifft, so läßt man den lieber für die Nachkommen in der Tradition bestehen, als sich durch einen unglücklichen Krieg möglicher Weise zu ruiniren. So dachte aber Sogischima, der Minister des Auswärtigen, nicht. Als außerordentlicher Gesandter an dem pekinger Hof hatte er sich Lorbern gepflückt; nun wollte er sie in Korea holen. Fast war der Mikado auf seiner Seite; da zeigte sich starker Widerstand der gemäßigten Partei. Zwar wurde diese verdächtigt, die Tradition der Väter allzu sehr über Bord zu werfen, zwar trat die traurige Erscheinung der chauvinistischen Partei Japans, der alten Feudalprinzen und ihrer doppelschwertigen Anhänger, der Kriegerkaste, hinzu; aber dennoch scheint die andere Partei die Oberhand zu gewinnen. Man hat das preußische Reglement in der Armee leider mit dem französischen vertauscht, und Adressen der Officiere, die sich als Repräsentanten der 40,000 Mann starken Armee aufspielen möchten, regneten nach Yeddo hinein. Jeder möchte sich den Marschallstab holen. Als der Mikado nicht zu bestimmen war, zog Sogischima sich schmollend zurück, und wahrscheinlich wird Mori, bisher Gesandter in Washington, Minister des Auswärtigen. Vorläufig hat Iwakura, der tactvolle, als Führer der letzten Gesandtschaft nach Europa bekannt gewordene Staatsmann, den Vorsitz im Ministerium angenommen. Mag auch die Clique murren und lärmen; die europäischen Freunde Japans und der Handelsstand blicken mit Vertrauen auf den neuen Lenker des japanischen Staatsschiffes. — Der englische Gesandte hat dem jnngen Seelieutenant Herzog von Genua einen Abschiedsball gegeben. Die englische Flotte der japanischen Station wird sich in einigen Monaten in Yeddo ein Rendezvous geben, um vom Mikado besichtigt zu werden. — Man glaubt, daß die Verhandlungen wegen der freien Reisen im Lande vorläufig nicht zum Abschluß zu bringen sind. Die Regierung fühlt sich den Vorurtheilen des Volkes gegenüber noch nicht sicher, und befürchtet eine Gefährdung der Fremden und daraus entstehende Verwicklungen. Zunächst ist von Japan einseitig festgestellt worden, daß nur solche Reisende, die mit einem Ministerialpaß versehen sind und 200 Dollars als Bürgschaft für gute Führung hinterlegt haben zu Inlandreisen zugelassen werden sollen. Das neue Ministerium dürfte diese wenig schmeichelhafte Maßregel bald aufheben. (K. Z.)

Afghanistan. [Ernennung Abdullah Dschan's zum Thronfolger.] Aus Afghanistan treffen telegraphische Nachrichten

Deutschland.

= **Berlin**, 16. Jan. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Das Reichsmilitärgesetz. — Das Preßgesetz.] Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war entschieden die interessanteste und bewegteste der Session; die Ultramontanen dürfen sich das damit erzielte Resultat hoch anrechnen. Die gestrigen Aeußerungen des Abg. v. Schorlemer-Alst waren es wohl welche den Fürsten Bismarck veranlaßt hatten, heute zu erscheinen. Die Bemerkungen des Abg. v. Mallinckrodt über die angeblichen Aeußerungen Bismarck's dem General Govone gegenüber wurden dem Ministerpräsidenten aus der Sitzung telegraphirt und gleich darauf erschien derselbe auch auf seinem Platze. Ein Theil seiner Fractionsgenossen gratulirte dem Abg. Mallinckrodt, ein anderer — die Führer an der Spitze — war deshalb ungehalten, weil damit ein Hauptcoup für den Reichstag fortgenommen war. Der Abg. Windthorst (Meppen) meinte, für den Anfang könne man mit dem Erfolge zufrieden sein; aber das Capital, welches er und seine Partei aus den Großthaten Lamarmora's zu schlagen gedächte, sei noch lange nicht erschöpft; er wolle im Reichstage die Enthüllungen Lamarmora's zum Gegenstande einer besonderen Verhandlung machen. Auf allen Seiten des Abgeordnetenhauses — abgesehen von den Ultramontanen — sprach sich die größte Genugthuung über das entschiedene und würdevolle Auftreten des Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck aus. — Es liegt in der Absicht, die bisherige Stellung der Zollvereins-Bevollmächtigten in mehrfacher Beziehung zu ändern und zu verbessern. Zunächst will man eine anderweite Titulatur dieser Beamten herbeiführen. Der Zoll- und Steuerausschuß des Bundesraths wird sich mit dieser Angelegenheit demnächst zu beschäftigen haben. — Im Uebrigen stehen die Ausschüsse des Bundesrathes unmittelbar vor den Hauptarbeiten, welche das Plenum und demnächst den Reichstag zu beschäftigen haben werden. Morgen beginnen die Ausschüsse für Landheer und Festungen, sowie für Justiz- und Rechnungswesen die Berathung des Reichsmilitärgesetzes. Schon die Betheiligung dieser Ausschüsse bei der Vorberathung läßt erkennen, daß nicht nur den militärischen Fragen, sondern auch der juristischen und namentlich der finanziellen Seite der ganzen Frage näher getreten werden soll. Wir erfahren wiederholt, daß dem Reichstage vollständig durch Vorlegung des erforderlichen Budget-Materials Gelegenheit geboten werden soll, die ganze Tragweite der Vorlage in finanzieller Beziehung zu prüfen. Man glaubt, daß trotz der nicht zu unterschätzenden Minorität die Zahl der reichsfreundlichen Parteien groß genug sein wird, um der Vorlage namentlich mit denjenigen Abänderungen, welche man schon in der letzten Session für erforderlich hielt, und für welche man allerdings auf die Zustimmung der Reichsregierung rechnen müßte, die Bewilligung des Reichstages zu sichern. — Bezüglich des Preßgesetzes werden die Arbeiten erst am künftigen Montag (19. d. M.) im Justizausschuß wieder aufgenommen werden. Der Einwand der würtembergischen Regierung, wodurch das Preßgesetz bis zur Erledigung der Civilgesetzgebung vertagt werden sollte, soll übrigens im Ausschuß wieder erhoben werden. — Die Reichstagsberufung ist nach wie vor zwischen dem 12. und 20. Februar zu erwarten und soll die Session nicht über den Monat März hinausgedehnt werden.

□ **Berlin**, 16. Jan. [Aussetzung der Abgeordnetenhaus-Sitzungen. — Reichsfreundliche und Reichsfeindliche Wahlen. — Aus der Unterrichtscommission. — Amendementsbeschränkung für dritte Lesungen.] Die Vertagung des Landtages ist nichts weniger als beschlossene Sache. An entscheidender Stelle finden noch immer Erwägungen statt, ob eine Aussetzung der Sitzungen des Abgeordnetenhauses auf unbestimmte Zeit für die Erledigung des angehäuften legislatorischen Materials nicht angemessener wäre. In diesem Falle würde das Herrenhaus das Civilehegesetz und andere wichtige Vorlagen in Angriff nehmen, während ein Theil der Commissionen des Abgeordnetenhauses weiter tagen und nach Ostern mit reifen Arbeiten vor dasselbe treten könnte. Ersparungsrücksichten betreffs der Diäten dürften für die Regierung kaum maßgebend sein, weil jede Zeitverschwendung dem Staate mehr kostet, und im Falle einer Vertagung die zweimaligen Reisekosten der Abgeordneten ebenfalls in Betracht gezogen werden müssen. — Die ziffermäßigen Zusammenstellungen des numerischen Verhältnisses der einzelnen Parteien im neuen Reichstage, wie sie in den Journalen veröffentlicht werden, entbehren der Genauigkeit. Eine vollständige Uebersicht der Stärke aller Fractionen wird erst nach vollzogenen Stich- und Nachwahlen erfolgen können. Deshalb ist man auch in Abgeordnetenkreisen der Ansicht, daß aus den veröffentlichten Zahlen gefolgerte Verhältniß der regierungsfreundlichen Mehrheit zur oppositionellen Minderheit nicht auf Richtigkeit Anspruch machen kann. Dieses Verhältniß ändert sich überhaupt den jeweiligen Gesetzvorlagen gegenüber, und was z. B. auf die Kirchengesetze Anwendung finden kann, entspricht nicht dem Militärgesetz, Preßgesetz 2c. — Gestern Abend beschloß die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses, die Petition der Lehrer mehrerer höherer Lehranstalten um endliche Einführung des Normaletats der Regierung zur Abhülfe zu überweisen. Ueber die Behandlung der Petitionen um Wohnungsgeldzuschüsse gingen die Ansichten anfangs auseinander. Schließlich aber gewann die Meinung die Oberhand, daß der Wohnungsgeldzuschuß eine Gehaltsaufbesserung sei. Daraus folgerte man, daß diejenigen Gymnasien und Realschulen, denen ein solcher Zuschuß gewährt werde, vermöge besserer Gehaltsnormen den übrigen voranständen und jenen daher die besten Lehrer entzögen. Da die Städte nun, welche höhere Lehranstalten unterhalten, bereits bei Durchführung des Normaletats an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind, glaubte man mit Recht, hier müsse der Staat allein eintreten. Die Mehrheit der Commission beschloß deshalb, der Regierung die Petitionen zur Berücksichtigung zu überweisen und die Erwartung auszusprechen, daß die Wohnungsgeldzuschüsse pro 1875 allen höheren Lehranstalten vom Staate gewährt werden. Für dieses Jahr sollten wenigstens 60,000 Thlr. zu diesem Zwecke verwendet werden, eine Summe, welche im Etat zur Durchführung des Normaletats als überflüssig von der Budgetcommission gestrichen, für den ersteren Zweck aber dem Cultusminister zur Verfügung gestellt worden ist. Das Schweigen des Regierungscommissars, Ober-Regier.-Rath Wiese, wurde nach Maßgabe des Satzes „wer schweigt, stimmt zu", aufgefaßt. Die Commission befaßte sich sodann mit der Lage der sogenannten militärischen Ackerbauschulen. Abgelehnt wurden die Anträge des Abg. v. Schorlemer-Alst, welche verlangen, die Regierung wolle nicht allein diesen Schulen die Berechtigung geben, Zeugnisse für den einjährig freiwilligen Militärdienst zu ertheilen, sondern auch behufs Abnahme der Examina ihre Prüfungscommissionen eine Rundreise zu den verschiedenen Ackerbauschulen machen zu lassen. Dagegen stimmte die Commission den Anträgen des Abg. Windthorst-Bielefeld zu, nach welchen die Regierung aufgefordert wird, behufs Aufstellung eines Normallehrplans Seitens des Unterrichtsministeriums, sowie für Unterstellung aller dieser Lehranstalten unter dieses Ministerium Sorge zu tragen. Schließlich beantragte man, die Subvention derselben zu veranlassen und demnächst den so geordneten Anstalten das Recht zuzuerkennen, Zeugnisse zum einjährigfreiwilligen Militärdienst auszustellen. — Die Geschäftsordnungscommission des Abgeordnetenhauses wird sich demnächst mit einer einschränkenden Bestimmung jenes Paragraphen der Geschäftsordnung befassen, welcher die Einbringung von Amendements für die dritte Lesung ad libitum zuläßt. Den Anstoß dazu hat die Fluth von Verbesserungsanträgen gegeben, welche bei der dritten Lesung des Civilehegesetzes zur Discussion gelangten. Eine gute Anzahl derselben lag ungedruckt dem Hause vor. Viele Mitglieder wurden sich eingestandenermaßen nicht klar über die Bedeutung derselben, und so war es möglich, daß durch ein solches Amendement die Oberpräsidenten der Provinzen zu ihren eigenen Instanzen gemacht wurden. Das Haus votirte zwar heute das Amendement wieder hinaus, aber um einer Wiederkehr solcher Mißverständnisse vorzubeugen, wird eine darauf bezügliche Aenderung der Geschäftsordnung vorgenommen.

△ **Berlin**, 16. Januar. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Fürst Bismarck. — Die Reichstagswahlen.] Daß die heutige Abgeordnetenhaussitzung soviel sich mit der großen Politik beschäftigen würde, konnte Niemand vorher wissen. Daß der Minister Falck den Erlaß des Präsidenten von Ende betreffend die Abstimmungen der Lehrer als ein verdienstliches Werk hinzustellen unternahm, ist bedauerlich; aber die Ausführungen des Abgeordneten von Mallinckrodt, der an eine verhältnißmäßig geringe Beschwerde wieder eine mächtige Anklage wegen der vorgeblichen Vergewaltigung der sämmtlichen Katholiken richtete, verdienten die herbe Abfertigung, welche ihnen der Abg. Klöppel zu Theil werden ließ. Die Katholiken und die Ultramontanen sind nicht identisch, auch wenn jetzt zum Theil durch die langjährigen Mißgriffe der Regierung, es dahin gekommen ist, daß die ungeheure Mehrzahl der Katholiken, von denen die meisten noch keine Vorstellung über den Streit der Altkatholiken und Neukatholiken haben, blindlings ultramontane Abgeordneten wählt. Mitten in den folgenden Gegenstand der Tagesordnung, in die in's Langweilige gerathene dritte Berathung des Civilehegesetzentwurfs, platzte Fürst Bismarck mit seiner persönlichen Bemerkung gegen Mallinckrodt und Schorlemer-Alst hinein und brachte das ganze Haus auf ein paar Stunden in Erregung. Die „Germania" wird nun freilich eine Lieblingsthema ihrer Angriffe los; denn nachdem Bismarck es für eine dreiste tendenziöse Lüge erklärt hat, erfunden zur Anschwärzung seiner Person, wird die „Germ." ihren protestantischen und katholischen Mitarbeitern es wohl nicht mehr gestatten, ihm nachzureden, er habe Abtretung deutschen Grund und Bodens angeboten. „Mit einem Dorfe hätte ich es machen können, das wäre Napoleon genug gewesen", versichert er, aber nicht einmal ein Kleefeld hätte er hingegeben. Es wird es ihm Jeder glauben, der seine heutigen Reden hörte. Er hat Ursache zu versichern, daß er stolz darauf sei, in diesem Lande die am stärksten und am besten gehaßte Persönlichkeit zu sein. Allein trägt er nicht vielleicht selbst Schuld daran, daß es so schwer wird, den Lügen und Verleumdungen, die über ihn verbreitet werden, wirksam zu begegnen? Er selbst wies darauf hin, daß alle Mittel des Welfenfonds dazu nicht genügten, — ist nicht die ihm eigenthümliche Nichtachtung der freien unabhängigen Presse, mit daran Schuld, daß es so unendlich schwer wird, den Glauben an das, was über ihn verbreitet, den Massen zu nehmen? — Nachdem die gesammten Resultate der Reichstagswahlen vorliegen, findet sich, daß 44 engere Wahlen nöthig sind, um den künftigen Bestand der Parteien festzustellen. Man rechnet von den Nachwahlen 12 der Fortschrittspartei, 20 den National-Liberalen, 4 den Conservativen, 2 den Freiconservativen, 2 der liberalen Reichspartei resp. den sächsischen partikularistisch-conservativen und je 1 den Clerikalen, den Welfen, der Volkspartei und den Socialdemokraten. Der Reichstag würde dann zählen 46 Fortschrittsmänner (34 zu 12 durch engere Wahlen), 150 (130 zu 20) Nationalliberale, 16 (14 zu 2) Altliberale, liberale Reichsprrtei und dergl., 29 (27 zu 2) Freiconservative, 20 (16 zu 4) Conservative, 91 (90 zu 1) Clerikale, 14 Polen, einen Dänen, 4 (3 zu 1) Welfen, 2 (1 zu 1 Volksparteimänner und 9 (8 zu 1) Socialdemokraten. Der Schwerpunkt der Entscheidung wird darnach, auch wenn die zu erwartenden 15 Elsässer französisch gesinnt sein sollten, bei Fragen der Opposition gegen die Regierung im linken Flügel der National-Liberalen liegen. So lange und so weit Lasker mit der Regierung geht, hat sie die Mehrheit.

[Erlaß des Justizministers.] Die von dem Justizminister dieser Tage im Abgeordnetenhause angekündigte allgemeine Verfügung, betreffend die Einwirkung der Staatsanwaltschaft auf die Ausmessung der Strafen, wird im neuesten „Justiz-Ministerialblatt" veröffentlicht und lautet:

Der Justizminister hat bereits in der an die Herren Ober-Staatsanwalte erlassenen Verfügung vom 8. Januar v. J. darauf hingewiesen, wie wenig es mit den Absichten des deutschen Strafgesetzbuches im Einklange stehe, wenn bei den Anträgen auf Ausmessung der Strafe davon ausgegangen werde, daß der Regel nach der Mindestbetrag der gesetzlichen Strafe zu Grunde zu legen, und über denselben nur da hinauszugehen sei, wo bestimmte Straferhöhungs-Gründe vorlägen. Denn indem das Gesetzbuch für die Festsetzung der Strafe im einzelnen Falle regelmäßig einen weiten Raum zwischen dem Höchstbetrag und dem Mindestbetrag der Strafe zulasse, habe es den erkennenden Richter in den Stand setzen wollen, bei Ausmessung der Strafe innerhalb dieses Rahmens die Individualität des einzelnen Falles nach freiem Ermessen gerecht zu werden, und es käme deshalb darauf an, daß das der ermittelten Sachlage im einzelnen Falle entsprechende Strafmaß aus der lebendigen Anschauung, welche die mündliche Verhandlung gewährt habe, geschöpft, nicht aber in einer schematisirenden Berechnungsweise gesucht und gefunden werde. Neuere Erfahrungen veranlassen den Justizminister, jene ältere Verfügung in Erinnerung zu bringen, und die nachstehenden Bemerkungen an dieselbe anzuknüpfen. In demselben Maße, in welchen das deutsche Strafgesetzbuch den erkennenden Strafrichter mit der Befugniß ausgestattet hat, bei strafbaren Handlungen, welche aus Noth, in der Uebereilung oder

---

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 15. Januar.

Mein Zweifel, ob wir in diesem Jahre einen Carneval im Berliner Stadtbezirk zu beherbergen das Vergnügen haben dürften, ist einigermaßen durch den Erfolg des am Sonnabend stattgefundenen „Ersten Maskenball, arrangirt von dem männlichen Personal des königlichen Ballets," beseitigt worden. Diese Feste, vor fast zwei Decennien zuerst aufgetaucht, haben sich von jeher der Liebe der Berliner zu erfreuen gehabt, und ich bekenne, gleichfalls zu diesen Liebhabern zu gehören. Das diesjährige war, seiner alten Devise: „Frisch, frei, fröhlich!" treu, also jung geblieben, uns alte Anhänger auch jung machend, wenigstens auf ein paar Stunden. Die Damen-Welt, die dort ohne Aenderung erscheint, besteht aus drei Kategorien: anmuthig-ehrsame Töchter des mittleren Bürgerstandes, unter Obhut ihres Elternpaars, das „den Kindern im Carneval doch auch ein solides Vergnügen (speciell das des Tanzes) gönnen will." Dann und zwar gar nicht spärlich vertretene „Damen der höheren Gesellschaftskreise", kenntlich an ihrer Unkenntlichkeit in tief verhüllenden schwarzen Kapuzen und dicht anschließenden gleichfarbigen Gesichtsmasken, und ihr „von oben her auf das seltsame Gewühl Niederblicken", aus den Logen hinab, in welchen man sich reservirt abgeschlossen hält. Mit Vorsicht wird von ihnen dann auch wohl, am Arme männlicher Verhüllten ein Gang durch den Saal und — wenn wir sehr vertraulichen Mittheilungen Glauben schenken dürfen — sogar eine Herzpochen-erregende Polka- oder Walzer-Ronde gewagt. Es ist dies der Höhepunkt der Herablassung. Zu einem Souper steigert sich aber die Kühnheit nicht. Wie eine „Sage" gelangt zu uns — die wir zu den tiefer und höher blickenden Habitues des Hauses gehören — nur eine ganz leise Kunde, daß in den, vor jeder unliebsamen Störung gesicherten Zimmern des Hauses sich sehr vereinzelt und nicht in jedem Jahre eine exclusive kleine Tafelrunde zusammenfindet, die dort ihre Ansichten über den „Ballet-Ball" in gewählter französischer Unterhaltung austauscht. — Entgegengesetzt der Bezeichnung „Demi monde" für die dritte weibliche Kategorie mögen wir das „Demi" mit voller Berechtigung auf Trois-quart ausdehnen. Eine Classificirung der verschiedenen „Schattirungen" würde zu weit führen. Den Mangel an „Tugend" des Consortiums wiegt der nicht abzuleugnende Ueberfluß an „Hübschigkeit" (wie mein Petersburger Telemach sich ausdrückte, dem ich ein weiser Mentor an jenem Abende war), ja sogar „Schönheit" beruhigend auf. Vor Allem dankbar müssen ihnen die Besucher des Festes sein, die diesem die Benennung „Maskenfest" in der That gewahrt wissen wollen, denn vorzugsweise sind es die appetitlichen enfants perdues, die sich unter meistentheils geschmackvollen Masken gern und leicht finden lassen. Die Plastik kommt unter der Hülle der Debardeurs sehr augenerfreuend zur Geltung und läßt in der Regel viel Angenehmes ahnen. Gewißheit über die Schönheit der Formumrisse gewährten uns aber jene exquisiten Toiletten der Unmaskirten, die verschwenderisch-kostbaren Roben, die nur in den oberen Parthieen einen Mangel an Stoff-Ueberfluß zeigten, was kein Tadel sein soll, da wir dadurch zu tiefgefühltem Dank gegen den Himmel gestimmt wurden, „der Alles so schmackhaft erschaffen hat", wenn auch nicht die ganze Welt, so doch den größeren Theil der Halb-Welt.

Die Veranstalter des Festes haben sich seit Jahren dadurch achtungswerthen Ruf erworben, daß sie es verstehen, diese Elemente weiblicher Freiheit in Zaum und Zügel zu halten, mit einem ernsten Augenwink jeden kühnen Sprung über die Barriere des subtilsten Anstandes zu hemmen. Der Fremde würde sehr irren, wenn er in diesen Räumen „Orpheums-Luft und Lust" zu finden vermeint. Wer aber aus der vorkriegerischen Zeit die Oper-Maskenbälle in Paris kennen gelernt, er wird sie hier in den Kroll'schen Sälen in fast photographischer Treue wiederfinden. — Unter den von den Unternehmern hübsch arrangirten Maskenzügen, zeichnete sich die geistreich, humortstisch und witzig ins Leben gerufene „Wiener Weltausstellung" aus. Das Souper regte die Feststimmung selbstverständlich zu höherem Temperaturgrade an. Im Tunnel speiste die solide Bourgeoisie. Die jüngere „Lebe-Welt" in den Sälen, die noch ihren Weihnachtsschmuck zur Schau tragen, so daß „Melusinen's Zauberhalle, mit der Aussicht auf das sonnenbeglänzte Meer", eine so originelle Souperstätte für die Mitglieder des 19. Jahrhunderts, wie der gründunkle Hain, aus dessen Gebüschen uns die alten deutschen Volkslieder in sichtbarer Gestalt begrüßen.

Dies eine Skizze unseres ersten diesjährigen Carnevalsfestes, dem die fußbeschwingten, choreographischen Unternehmer am 31. Januar noch ein zweites, letztes folgen lassen werden. Damit dürfte dann auch wohl derartiges Ball-Amüsement für das den gebilderen Kreisen angehörende Publikum erschöpft sein. Bekanntlich ist die Hoftrauer um vierzehn Tage verlängert, so daß dann für den Hof und die haute volée nur noch ein sparsames Carnevals-Zeitmaß bis zum Fastnachtsschlusse übrig bleibt. Ob nicht wenigstens einer der sonst üblichen, stets fanatisch ersehnten Opernhaus-Bälle stattfinden dürfte, darüber herrscht an maßgebender Stelle tiefes Schweigen. Der Kaiser ist — trotz einseitiger Behauptungen — noch nicht so vollständig genesen, als daß man es wagen sollte, den Genesungs-Fortschritt durch festliche Aufregung zu unterbrechen. So wird der Carneval bei Hofe, dem Vernehmen nach, aus einigen kleineren Soireen bestehen, wohl auch aus einem Hof-Concert und einer kleinen Theater-Vorstellung, zusammengestellt aus einer Production der französischen Gesellschaft und als Amüsements-Dessert ein paar Balletpiecen. Der Monarch, seit langen Jahren daran gewöhnt, an den Abenden Erholung und Unterhaltung, vorzugsweise im Opernhaus zu suchen, entbehrt recht schwer dieses Vergnügen. — Am Mittwoch, an dem zum letztenmale die mit Extase gefeierte Tänzerin, Frl. Grantzow, deren eminentes Talent bei ihrem früheren Gastspiel den Kaiser so sehr angesprochen, in Morceaux aus drei Balleten, zuletzt in dem wunderbaren Tanz-Poem „Gisela" auftrat, verbreitete sich gerade bei dieser Piece das Gerücht, der Monarch befinde sich im Hintergrunde seiner kleinen Orchesterloge. Das Gerücht war unbegründet. Das Erscheinen des, in neuerer Zeit öfter erwähnten „Herzog Wilhelm von Mecklenburg" in Generals-Uniform — womit die Nachricht zweifelhaft, daß derselbe aus preußischem Militärdienst ausgeschieden — vermochte nicht die Theilnahme des Publikums zu erregen. — Uebrigens war dieser Theaterabend ein in den Annalen unseres Ballets bisher noch nicht vorgekommener. Kassen-Stürme des Publikums schon Tage vorher hindurch, die vom Kassirer aber mit der kurzen Bemerkung abgeschagen wurden: „Kein Billet mehr vorhanden!" Die ganze Vorstellung hindurch eine Beifall-Raserei des überfüllten Hauses. Wohlgezählt „Siebenundzwanzig Bouquets" in Wagenräder-Größe und einer Blumenfülle, die ein börsentactfester Rechner auf „15 bis 20 Thaler pro Stück" abschätzte. Hervorrufe ohne Ende bis zum Ende, das dann mit sechsmaliger Nöthigung der Tänzerin, noch einmal zu erscheinen und mit dem wüthenden Verlangen: „Hierbleiben!" abschloß. Verhandlungen, um die Künstlerin hier dauernd zu fesseln, sind im Gange. Sie nehmen die Unterhaltung so ausschließlich an allen Orten, in allen Gesellschaften in Anspruch, daß darüber sogar die mit ungeschwächten Kräften fortdauernden „Mord- und Raubthaten" fast kein Interesse mehr erregen, sogar nicht die seltsame Verurtheilung des Charlottenburger Mörders Holzapfel: „zweimal zum Tode und dann noch zehn Jahre Zuchthaus, nebst eben so langem Ehrverlust".

Wir zerbrechen uns den Kopf, welche von diesen drei Strafen zuerst vollzogen werden wird?

Unsere Theater — wir nehmen die königlichen aus — leiden auffallend an schwächlichem Besuch, jedenfalls eine Folge der geschäftsmageren, weihnachtlichen Zeit, die namentlich unseren gewerblichen Mittelstand noch auf längere Zeit zu größeren Entbehrungen des nicht absolut Nothwendigen zwingen dürfte. Selbst das Kroll'sche Etablissement zeigte in den letzten drei Tagen — in denen freilich wieder unerträgliche Schmutz- und Regenwitterung eingetreten war — eine sonst dort selten vorkommende Oede. Nicht einmal die „curiose Fünf-Milliarden-Ausstellung" übte Anziehungskraft, der man bei der geldarmen Zeit doch entgegensehen konnte. Das „Kunstwerk" (?) lobt nicht den Meister, der ein französischer Humbugist ist. Man tritt in den Melusinensaal und — leider die schöne Ansicht auf Gebirge und Meer verdeckend — erhebt sich vor uns ein, die ganze Höhe des Saals einnehmender Verschlag, dessen Vorderseite — 8 Meter Länge — mit blanken nachgeahmten Fünffrankenstücken belegt ist, während die beiden Seitenflügel von fast vier Meter Tiefe, lange vergoldete Rollen zeigen, die die Fortsetzung der vorne flach sichtbaren Goldstücke in derartiger Verpackung versinnlichen sollen. Nun wird die Phantasie des Beschauers ergebenst ersucht, sich den ganzen viereckigen Verschlag ange-

in gerechtfertigter Erregung begangen worden sind, ein dem Einzelnfalle entsprechendes gelindes Strafmaß eintreten zu lassen, in demselben Maße ist er mit der Befugniß ausgerüstet, da, wo er die strafbare Handlung als eine solche erkennt, die aus sittlicher Rohheit oder aus Verworfenheit der Gesinnung hervorgegangen, den Uebelthäter mit der vollen Strenge des Gesetzes zu treffen, und das höchste Strafmaß gegen ihn zur Anwendung zu bringen. Der Justizminister kann nun zwar nicht gemeint sein, es für die Aufgabe der Staatsanwaltschaft zu erklären, daß sie überall, wo sie in einem einzelnen Falle das von dem Richter erkannte Strafmaß für zu gelinde gegriffen erachtet, dieserhalb zu einem Rechtsmittel greife; wohl aber wird die Staatsanwaltschaft nur eine zur Sicherung der bürgerlichen Gesellschaft nothwendige Pflicht üben, wenn sie überall da zur Einlegung von Rechtsmitteln vorgeht, wo sich ihr die Wahrnehmung aufdrängt, daß sich die Gewohnheit einer dem Ernste des Gesetzes nicht entsprechenden und darum für die öffentliche Sicherheit gefährlich werdenden Milde in der Strafausmessung zu bilden beginne. Es steht zu erwarten, daß, wenn die Staatsanwalte von der ihnen zustehenden Befugniß zur Einlegung von Rechtsmitteln in dem hier entwickelten Sinne einen gleich maßvollen wie nachhaltigen Gebrauch machen, die Rechtsprechung der Berufungsgerichte dazu beitragen wird, eine ungerechtfertigte Milde in der Bestrafung Schuldiger zu beseitigen und damit einen Mißstand in der Strafrechtspflege aufhören zu machen, der nicht ohne Grund bereits als eine der ganzen bürgerlichen Gesellschaft drohende Gefahr empfunden wird. Berlin, den 12. Januar 1874. Der Justizminister. Leonhardt.

Posen, 16. Januar. [Der regierende Graf v. Stolberg-Wernigerode,] Präsident des Herrenhauses, hält sich jetzt in Radenz (Provinz Posen) auf, nachdem er zuvor an den Königlichen Jagden in Königs-Wusterhausen Theil genommen. Auch hier sollen, wie man der „Spen. Ztg." schreibt, während der Zeit seines — dem Vernehmen nach — auf 8 Tage festgesetzten Aufenthaltes große Treibjagden stattfinden, und man erwartet daher den Besuch mehrerer hohen — vielleicht sogar höchster Herrschaften. — Graf Stolberg ist nächst dem Fürsten von Thurn und Taxis der größte Grundbesitzer im Krotoschiner Kreise. — Seit 1865 sind nach und nach die Herrschaften Radenz und Wziąchow — jene bis dahin dem Grafen Radoliński, diese dem Grafen Mycielski gehörig — außerdem die Güter Wrotkow, Potarzyce und Góreczki durch Kauf in seinen Besitz gelangt. — In nächster Zeit wird die Herrschaft Dłonie bei Kobylin, bis jetzt im Besitz des Grafen Stablewski, zur Subhastation kommen und es verlautet, daß Graf Stolberg nicht abgeneigt sei, auch diese Besitzung zu erwerben. — Das neue Schulgebäude in Radenz ist nahezu im Bau vollendet und so wird die durch gräfliche Municifenz ganz neu eingerichtete und sehr gut dotirte Stelle wahrscheinlich im Laufe dieses Jahres besetzt werden. (Ostd. Ztg.)

[Protest.] Graf Ledochowski, der — wie gemeldet — in dem auf Instanz des kirchlichen Gerichtshofes zu seiner verantwortlichen Vernehmung anberaumt gewesenen Termine nicht erschienen ist, hat das in einem erneuten Proteste motivirt, welchen sein Organ, der „Kurier Poznanski" veröffentlicht. Das Document lautet in deutscher Uebersetzung:

„Auf die mir übersendete Aufforderung vom 6. d. Mts. erwidere ich dem ehrenwerthen Herrn (soll wohl heißen: dem Untersuchungsrichter) ergebenst, daß, weil die Bestimmungen der heiligen katholischen Kirche ihren Mitgliedern und um so mehr den Bischöfen verbieten, in rein geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten das Recht der Jurisdiction der weltlichen Gerichte anzuerkennen, auch ich meinerseits weder die Competenz des ehrenwerthen Herrn, noch auch die Competenz des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten in Berlin anerkennen kann, und daß es mir nicht zusteht, freiwillig zu dem Termine, welcher auf den 14. d. Mts. angesetzt ist, und in welchem ich über Angelegenheiten vernommen werden soll, welche sich einzig auf die Ausübung meiner Hirtenpflichten beziehen, zu erscheinen.

Da mir nun für den Fall des Nichterscheinens angedroht ist, daß ich mit Gewalt zu einem neuen Termine gestellt werden würde, so sehe ich mich bewogen, zu erklären, daß die Anwendung eines solchen Mittels ganz ihren Zweck verfehlen würde, da mein Gewissen, welches mir nicht erlaubt, die Competenz des Gerichtes anzuerkennen, mir ebenso verbieten würde, irgend einen Aufschluß über die wider mich erhobene Anklage zu ertheilen.

Uebrigens ist mein Verhalten in kirchlichen Angelegenheiten und die Weise, in welcher ich meine Rechte ausgeübt und die Pflichten meines bischöflichen Amtes erfüllt habe, öffentlich bekannt; deshalb hätte auch mein Verfahren und die amtliche Correspondenz, welche zwischen mir und den königlichen Behörden stattgefunden, auf das Klarste meine defensive Stellung gegenüber den kirchenpolitischen Gesetzen hervorheben müssen.

Posen, den 7. Januar 1874.

Der Erzbischof von Gnesen und Posen.

Mieczislaus.

Bremen, 12. Januar. [Excesse bei den Wahlen.] Ueber die Excesse, welche vorgestern Abend vor dem Hause des Herrn H. H. Meier entstanden, wird den „Br. N." das Folgende mitgetheilt: Nach Bekanntwerden des Ausfalls der Wahl zog ein Menschenhaufen vor das Haus des Herrn Mosle und brachte demselben ein Hoch. Ein Haufe roher Gesellen begab sich darauf nach der Schillerstraße vor die Wohnung des Herrn Meier, in deren Umgebung vorsorglich einige Polizei-Officianten aufgestellt worden waren. Dieselben konnten indeß der immer mehr sich ansammelnden Menschenmenge gegenüber nur wenig ausrichten, wurden vielmehr thätlich angegriffen und waren nicht im Stande zu verhüten, daß der Pöbel sogar einen Angriff auf eine nach der Schillerstraße führende Thür unternahm. Nicht lange währte es, so erhielten die Posten Unterstützung vom Stadthause und nun ging es an eine Säuberung der Schillerstraße und der Contrescarpe, da inzwischen auch die telegraphisch benachrichtigte Feuerwehr mit sämmtlichen Gespannen eingetroffen war. Die Menge, aus welcher hin und wieder Steinwürfe abgegeben wurden, ward nun unter der energischen Hülfe der Mannschaft der Feuerwehr zunächst bis an Hillmanns Hotel, die Gerhardstraße und in den Richtweg zurückgedrängt, wobei freilich bei dem passiven und activen Widerstand, welcher den Sicherheitsorganen entgegen gesetzt wurde, manche Verhaftungen vorkamen. Darauf wurde von den Polizeiofficianten, deren Führer die Menge immerfort laut zum Auseinandergehen aufforderte, der Richtweg und die Contrescarpe bis zum Bischofsthore freigemacht, wo der größte Theil sich zerstreute. Etwa 15 Personen, unter denen sich mehrere Handwerker befanden, wurden verhaftet.

Frankfurt, 15. Januar. [Das Central-Comite der deutschen Fortschritts-Partei] für die Reichstags-Wahlen (gegenwärtiger Vorstand: Löwe-Calbe, Franz Duncker, Parisius und Hoppe) hat ein angesehenes hiesiges Mitglied der Fortschrittspartei in Betreff der bevorstehenden Stichwahl zwischen den Herren Lasker und Sonnemann ein Schreiben gerichtet, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Es handelt sich jetzt bei der bevorstehenden Stichwahl nur um eine Entscheidung zwischen Lasker und Sonnemann. Wir können dabei nur rathen, die Stimmen unserer Parteigenossen Lasker zuzuwenden, da wir in der Stellung zur nationalen Frage auf einem gemeinsamen Boden mit Lasker und seinen Freunden uns befinden, und Lasker in freiheitlicher Beziehung von allen Nationalliberalen uns am nächsten steht. Wir wünschen deshalb, daß unsere Parteigenossen ihre Stimmen bei der Stichwahl auf Lasker abgeben und ganz besonders, daß sie sich auch mit allem Eifer an der bevorstehenden Stichwahl betheiligen."

Aus Hessen, 13. Januar. [Die Folgen der Anerkennung des Bischofs Reinkens]. Das Ministerium des Innern hat an die Kreisämter ein Schreiben gerichtet, wonach sich an die Anerkennung des Bischofs Reinkens nachstehende Folgen knüpfen: 1) Das Recht des Bischofs, im Gebiete des Großherzogthums bezüglich der Altkatholiken alle kirchlichen Acte vornehmen und alle jene Rechte üben zu dürfen, welche nach dem katholischen Kirchenrechte, wie es bis zu den vaticanischen Beschlüssen galt, und soweit es vom Staate anerkannt war, bischöfliche Acte sind, nach Maßgabe der am 12. September 1873 zu Constanz angenommenen Synodal- und Gemeinde-Ordnung und „innerhalb der Grenzen der Staats-Gesetze"; 2) der volle Schutz, der im Reichs-Strafgesetzbuch § 166—168 den anerkannten Kirchen gewährt wird; 3) die Berechtigung des Bischofs, mit Genehmigung der Regierung altkatholische Pfarreien zu errichten, die Anerkennung der nach Maßgabe der im Großherzogthum bestehenden Vorschriften anzustellenden Pfarrer und somit deren Recht, für die Angehörigen ihrer Gemeinden auch die kirchlichen Standesbücher zu führen; 4) Nicht-Erhebung des Competenz-Conflicts, falls die Altkatholiken, wie sie sich vorbehalten, wegen Mitgebrauchs der katholischen Pfarrkirchen und des katholischen Kirchen-Vermögens gerichtliche Klagen erheben; 5) die Entbindung der Altkatholiken von der Verpflichtung, zu den Kirchen-Umlagen der die vaticanischen Beschlüsse anerkennenden Katholiken beizutragen. Mit Rücksicht auf Nr. 5 werden die Kreisämter besonders beauftragt, zu veranlassen, daß diejenigen Personen, welche sich bei den Kreisämtern oder den Bügermeistern als Altkatholiken erklärt haben, bezw. erklären werden, aus den Listen der Umlage-Pflichtigen für romisch-katholische Kirchenzwecke gestrichen werden.

Darmstadt, 14. Jan. [Civilehe.] Der vor Kurzem im „Fr. J." enthaltenen Nachricht, daß in dem Ministerium der Justiz ein Gesetz über die Einführung der obligatorischen Civilehe und der Civilstandsbuchführung auch in den rechtsrheinischen Provinzen vorbereitet werde, kann die weitere Notiz beigefügt werden, daß die betreffende Vorlage schon in der Kürze der zweiten Kammer zur Berathung vorgelegt werden wird und im Wesentlichen sich an das im preußischen Abgeordnetenhause berathene Gesetz gleichen Betreffs anschließt. (Wird also auch der „Geistliche in der Civilehe" conservirt?) Die Regierung hat dem Gesetzgebungs-Ausschuß der zweiten Kammer hierauf bezügliche Mittheilungen gemacht. (Fr. J.)

München, 15. Jan. [Ministerrath. — Deputation.] Gestern Abend fand mehrstündiger Ministerrath statt und wurde hierbei die Frage der Vertagung des gegenwärtig versammelten Landtages in Berathung gezogen. Da einerseits voraussichtlich bis zum Zusammentritt des Reichstages das Budget nicht durchberathen sein wird und eine Vertagung unseres Landtages allda geboten erscheint, andererseits die Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt sich nicht günstiger gestalten und nach Beendigung der Reichstagssitzungen die Kammern zur Erledigung ihrer Arbeiten dahier doch wieder zusammenzutreten hätten, so wurde die Frage ventilirt, ob es nicht angezeigt wäre, schon jetzt nach Erledigung der nöthigsten Arbeiten eine Vertagung eintreten zu lassen, welcher Ansicht sich auch, nach dem heut ermittelten Resultat zu schließen, der Ministerrath angeschlossen haben dürfte. — Eine Deputation des particularistisch-ultramontanen Adels, Graf Arco Valley an der Spitze wird sich zum Papste begeben, um ihn zu dem Siege der katholischen Sache anläßlich der Wahlen in Baiern zu beglückwünschen.

Freiburg i. Br., 14. Januar. [Französische Sympathien der Ultramontanen.] Mit welcher Dreistigkeit unsere Cleriker ihre französischen Sympathien sogar in die Schulen bringen, beweist ein in hiesigen Kreisen leider nur zu wenig bekannter oder zu wenig beachteter Vorfall. In der Mädchenschule St. Ursula (schwarzes Kloster) wurden von den Pensionären während der Weihnachtsfeiertage unter Leitung des Lehrerpersonals lebende Bilder aufgeführt, worunter auch die Erscheinung der Madonna von Lourdes. Die Rolle der Letzteren hatte eine der Französinnen übernommen, welche in größerer Zahl in der Anstalt sind und hier gegenüber den deutschen Schülerinnen sich besonderen Wohlwollens Seitens der Geistlichkeit — vor Allem des Convertiten, Domcapitular Weikums erfreuen. Zum Christkind gab ein hiesiger Kaufmann sein Söhnchen her. Bei der Aufführung waren viele andere hiesige Schülerinnen der Anstalt anwesend und insbesondere von diesen wird mit auffallender Uebereinstimmung erzählt, wie bei der imittirten Erscheinung der Mutter Gottes der Pfarrverweser Beutter von der St. Martinspfarrei, wahrscheinlich Religionslehrer der Anstalt, laut ausgerufen habe: „Vive la France!" Dieser Aufruf soll von einem andern Geistlichen, ins Deutsche übersetzt, wiederholt worden sein. Später bei einem kurzen Gelage hat dann eine deutsche Schülerin unseren Kaiser leben lassen, was von den Französinnen nahezu als Beleidigung betrachtet und von der die Pensionsanstalt leitenden Frau Augustine Fackler auch sehr gerügt worden ist. Was soll man von einer Anstalt sagen, in der die vaterländischen Gefühle unserer Töchter in dieser Weise verletzt werden, und zwar durch Menschen, die die Kühnheit haben, sich Deutsche zu nennen! Wann wird unsere entsetzliche Gutmüthigkeit ein Ende nehmen? (Nachschrift.) Soeben erscheint im „Oberrh. Courier" folgende Erklärung, die über die Richtigkeit der obigen Mittheilung keinen Zweifel läßt: „Oeffentliche Erklärung. Erst heute erfuhr ich, daß sich in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitet habe, als hätte ich bei einer Theatervorstellung im Pensionate zu St. Ursula hier ein Hoch auf Frankreich ausgebracht. Nun darf ich zwar hoffen, daß kein Unbefangener bei ruhiger Ueberlegung mich einer so colossalen Tactlosigkeit und Thorheit für fähig gehalten hat. Dennoch bin ich es meiner öffentlichen Stellung und meinem Gewissen schuldig, dies Gerücht auf das Bestimmteste zu desavouiren. Dasselbe beruht auf Mißverständnissen eines harmlosen (!) Wortes, das ich bei Darstellung eines französischen Bildes einigen mir ganz nahe stehenden französischen Kindern, die dabei mitwirkten, zum Zeichen der Anerkennung in scherzhafter Weise fast leise (!) zurief, ohne dabei auch nur im Entferntesten an eine politische Demonstration zu denken. Freiburg, am 12. Januar 1874. Franz Beutter, Pfv."

Oesterreich.

Wien, 15. Januar. [Oesterreichische Adressen an Ledochowski.] Eine Fluth von Adressen österreichischer Provenienz mündet ununterbrochen in das Palais des Grafen Ledochowski ein. Jetzt hat auch der Katholisch-politische Volksverein in Salzburg sich

---

füllt mit den nur äußerlich angedeuteten „fünf Milliarden" zu denken, wozu ihm mit der Versicherung des concessionirten französischen Falschmünzers nachgeholfen wird, daß dieser Milliardenblock ein Gewicht von 1,600,000 Kilo habe. Ein gestern anwesender Kleinstädter — ein Treuenbriezner — bezweifelt dies und wurde von dem Cicerone ersucht, einen Heheversuch zu machen. Mit kräftigen Händen faßte dieser denn auch die Holzbasis und wenn es ihm auch nicht gelang, den ganzen „hölzernen Goldblock" in Bewegung zu setzen, so behielt er als Trophäe doch ein — Brett mit Fünffrankenstücken in der Hand, die er gegen billige Zahlung ihm zu überlassen bat, weil er ohnedem Spielmarken benöthigte. — Alles Humbug! Die fünf Milliarden auch und selbst das geflügelte Wort Manteuffel's: „Wir haben heidenmäßig viel Geld!" Wäre dies letztere Wahrheit, so wäre wohl nicht in Tilsit den Leuten der Escadron der Weihnachts-Urlaub verweigert, die keine eigenen Stiefeln besaßen, weil die Commisstiefeln nur zum dienstlichen Marschiren, aber nicht zur Urlaubs-Promenade da seien. Besäßen wir wirklich fünf Milliarden, so hätte man gewiß nicht gegeizt und den wackern litthauischen Burschen, die doch ihre eigene Haut gern und willig für's Vaterland zu Markte tragen, auch etwas dienstliche Rindshaut für ihre auf ein paar Tage zum väterlichen Weihnachtsheerd strebenden Füße bewilligt. Man knickert doch sonst nicht mit den „Ausgaben für die Armee." — Ich habe meinen Augen nicht trauen wollen, als ich die Geschichte im „Tilsiter Wochenblatt" las und habe sie auch nur reproducirt, um ein Dementi hervorzurufen.

Außer unserem, in den weitesten Kreisen bekannten und als Wohlthäter der Armen vielbeliebten Mitbürger, dem Commerzienrath Gilka — der Name wird lange in Berlin fortleben — der um Weihnacht aus dem Leben schied, ist nun ein zweiter sehr rühriger Mann gestorben: „Bonbon-Schulze", — beide mit Hinterlassung enormen Vermögens, das sie sich durch eigene rastlose Thätigkeit erworben. Denn beide stammten aus armer Familie, — beide waren aber auch so ehrenwerth, daß sie dies nicht verschwiegen, sondern gern und nicht ohne innere Rührung von ihrer mühseligen Jugend sprachen. Gilkas Familie war eine wendische, aus der Nähe von Lukau. Meine Bekanntschaft mit dem braven Manne knüpfte sich in seltsamer Weise an. In irgend einem Blatte hatte Gilka eine kleine Skizze einer meiner Reisen von vor 50 Jahren von Berlin nach Dresden durch die damals fast unwegsame Lukauer Heide gelesen. Ich empfange seinen Besuch; er kommt, mir zu danken, für die kleinen Einzelnheiten jener Fahrt, die sonst Niemand zu besprechen für werth gehalten. Es seien ihm aus seiner Kindheit wieder die armseligen Lehmhütten mit Schilf gedeckt — die Waldkneipen zum „Todten Mann" und zum „Hungrigen Wolf" — vor seinen Augen heraufgestiegen, — der dunstig-sommerliche Kiefern-Harzdunst der Haide ihm wieder in die längst davon entwöhnte Nase gestiegen." Des Mannes Heimaths-Erinnerungs-Freude erfreute mich auch, — geht's mir doch eben so, wenn ich an meine Kindheitstage im fernen preußischen Littauen gedenke. Wir — Gilka und ich — sind dann seitdem gute Bekannte geblieben; bei seiner sonstigen Rüstigkeit habe ich nie geglaubt, daß ich ihm noch ein „Stückchen Nekrolog" widmen würde. Weil ich aber schon „in der Lukauer Haide" bin, will ich doch meines Verdienstes erwähnen, das ich mir dadurch um den verewigten Wilibald Alexis erworben habe. Als er in den letzten zwanziger Jahren seinen Meister- und Musterroman Cabanis schrieb, erzählte ich, eben von der Dresdner Reise zurückkehrend, ihm Wunderdinge von jener unvergleichlichen sandigen Waldöde und bewog ihn, sich diese selbst anzusehen, „zur etwa nöthig werdenden Naturbeschreibung in seinem Roman." Und er hat's gethan.. Man durchblättere das treffliche Buch und kann Station machen — beim „Todten Mann" und beim „Hungrigen Wolf." — Was den zweiten Verstorbenen mit dem nicht ungewöhnlichen Namen „Schulz" betrifft, hat er mir öfter, in ehrender Aufwallung des Sohnes-Herzens, einen Winkel an der vorspringenden Ecke unserer kleinen Berliner „Spitalkirche" gezeigt. Dort habe seine arme, brave Mutter an einem Krämertischchen gesessen und an die Schulkinder billige, weil altbacken gewordene Kuchen verkauft. Er habe das „Bonbon-Fabriciren" erlernt, und diese Näscherei zum Verkauf in den Handel seiner Mutter gegeben, während er selbst zu einigen Kunden kleine Pöstchen der süßen Waare getragen. So wurde ein kleines Capitälchen gesammelt und damit sein allmälig zu unglaublicher Höhe gesteigertes Confiseur-Geschäft begonnen, das jetzt sein Sohn mit gleichem Glücke fortsetzt. — Unseres alten Bonbon-Schulze — der die Kunst besaß, einen täuschenden Anschein von Jugendlichkeit sich zu bewahren — Hauptpassion war — das Theater. Er hat manchem unserer Privat-Directoren „unter die Arme stützend gegriffen, wenn einer wankte", und, was ich wohl hervorheben muß, mit weniger Eigennutz, als man ihm Schuld gab. In seinen Mußestunden „dichtete" er, vorzugsweise zarte Lieder, erfand sich, als ganz tüchtiger Clavierspieler, dazu Melodieen und war glücklich, wenn er sie einem Bekannten vorsingen konnte. Jeder Mensch hat eben seine Passionen und mit den seinigen hat der Bonbon-Heros Niemanden Schaden gethan. Bei seiner vorgestrigen Bestattung war die Theilnahme eine sehr große.

Das von mir in meinem letzten Briefe bejubelte gefrorene fait accompli hat nicht lange vorgehalten. Einige Tage hindurch war die Eisbahn-Lust auf den Thiergarten-Gewässern und auch auf den kleinen Seen des zoologischen Gartens, im vollen Gange, auf den letzteren Eisflächen auch von dem Kronprinzen und seinen Kindern benutzt. Seit drei Tagen Regen vom Sturm gepeitscht, — das Eis in sein Ur-Element aufgelöst. Im zoologischen Garten herrscht ohnedem große Trauer. Dem Prachtlöwen mit der schwarzen Mähne sind zwei jüngere Genossen und ein Tiger in den Tod gefolgt, bekanntlich in Folge der Nahrung rotzkranken Pferdefleisches. Man sagt, es sei dort ein Thierarzt mit 1200 Thaler jährlich angestellt, um über die Nahrung der Thiere zu wachen. Nun will Niemand an der kostspieligen Nachlässigkeit Schuld sein. Einer schiebt's auf den Andern. Wer aber ist Schuld an dem Tode der Thierkönige? Fragen wir ähnlich, wie der inquirirende Gerichtsdiener in Mozart's Don Juan. Und es fehlt nicht an Leichtfertigen, die uns, wie Don Juan antworten: „Geht hin und laßt es Euch von den Todten sagen!" — Alte Geschichte!

R. Gardefeu.

Sonntagswanderungen.

Wie die Wellen des Meeres vom mächtigen Sturme erregt nur langsam sich wieder beruhigen, so legen sich auch auf dem politischen Ocean, der durch „stürmische" Wahlen oft gewaltig bewegt war, nur allmälig die Wogen. Die Wahlschlacht ist geschlagen; von beiden Seiten zählt man Todte und Verwundete und bekränzt die glorreichen Sieger. Merkwürdiger Weise sind alle Parteien aus der Urne als Sieger hervorgegangen. Nationalliberale und Fortschrittsmänner haben die offenbare Majorität, können sich also mit einer gewissen Berechtigung den Sieg zuschreiben; aber auch Centrum und Social-Demokraten sind hierin von einer rührenden Einigkeit. Beide haben in der glänzendsten Weise gesiegt und wenn sie zufälliger Weise in einem Wahlkreise doch unterlagen, sind sie — verrathen worden. Erwarten doch beide Parteien Hülfe vom Auslande, warum sollten sie also nicht auch die Sitte des Auslandes annehmen und dem Beispiele des glorreichen Frankreich folgen, das nie besiegt, nur stets „verrathen" ward? Frankreich hat allerdings nur einen Verräther, bei uns zählen die Vicebazaines nach Tausenden. Pauvre Allemagne!

Auf unsrer Dominsel hoffte man bekanntlich ziemlich stark, den Sieg zu erringen, aber die Ultramontanen, wie jeder weiß, die reinen Engel, hielten alle Menschen für fromm und tugendhaft und waren namentlich der Ansicht, daß dem Biedermann sein Versprechen etwas gilt. Groß und Klein, Caplan, Pfarrer und geistlicher Rath zogen daher von Hütte zu Hütte alias von Thür zu Thür, die fest im Glauben sind, zu beloben und die Schwankenden zu ermahnen, zu bestärken und zu festen Stützen der bedrängten Kirche zu machen. Nicht blos himmlischen Lohn, als ewige Seligkeit und unentgeltlichen Aufenthalt im Paradiese, nein auch sehr materiellen versprachen sie. Und siehe da, als die Abgesandten des Herrn am Abend einander trafen an einem gar lauschigen Plätzchen, daß sie durch Speise und Trank den müden Leib erquickten, hub der Eine unter ihnen an und sprach: „Lieber Bruder, wie ist es dir heut auf deiner Wanderung ergangen?" Und der Bruder antwortete und sprach: „Gut, mi frater, denn alle meine Zettel habe ich vertheilt und männiglich hat mir versprochen, für unsern theuren Peter zu stimmen, also daß ich sicher auf zweenhundert Stimmen rechen kann." Und siehe, da

neu 21—23¾ Thlr., jährig 11 bis 16 Thlr., **Gelbklee** 5 bis 5¾ Thlr., Thymothee sehr gefragt 10 bis 11¾ Thlr.

Oelsaaten bedeutend weniger als früher zugeführt, blieben im Preise aber unverändert, da auch die Kauflust nur schwach war. Man handelte am heutigen Markt per 100 Klg.: Raps 7¼—7⅞ Thlr., Winterrübsen 7¼ bis $7\frac{7}{12}$ Thlr., Sommerrübsen 7¼ bis 8 Thlr., Leindotter 7¼—7⅞ Thlr., per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 84 Thlr. Br.

Hanfsaat gut gefragt, da Eigner auf zu hohe Preise hielten, konnte es aber nicht zu größeren Umsätzen kommen. Zu notiren ist per 100 Klg. 6⅙ bis 6⅚ Thlr.

Leinsaat war leicht verkäuflich und wurden auch von den Lägern ansehnliche Posten zu bestehenden Preisen gehandelt. Man zahlte heut per 100 Klg. 8½ bis 8⅚ Thlr., feinste noch darüber.

Rapskuchen in ruhiger Haltung, schles. 70 bis 73 Sgr., ungar. 66 bis 69 Sgr.

Leinkuchen gut gefragt, schles. 100 bis 103 Sgr., poln. 89 bis 95 Sgr. per 50 Klg.

Rüböl verharrte noch immer in lustloser Haltung und nur im Herbsttermin kam es zu einigen Prämiengeschäften. Die Stimmung war im Allgemeinen matt, die nahen Termine behaupteten sich noch, Frühjahr dagegen verlor in Folge von Realisationen ca. ⅙ Thlr. Man notirte an heutiger Börse per 100 Klg.: loco 19¾ Thlr. Br., Januar und Januar-Februar 19 Thlr. Br., Februar-März 19 Thlr. Br., April-Mai 19¼ Thaler Br., Mai-Juni 19⅓ Thlr. Br., Septbr.-Octbr. 20¼ Thlr. Br.

Spiritus bekundete recht feste Tendenz, da Verkäufer knapp und zurückhaltend sind, wogegen für Termine noch gute Frage besteht. Die Spritfabrikanten sind noch gut beschäftigt, es kommen aber meist ältere Geschäfte zur Abwickelung und die Nachfrage für Sprit hat bereits nachgelassen. Die Zufuhren von roher Waare sind sehr belangreich, so daß trotz täglicher Ankündigungen das Lager sich allmälig vergrößert. Die Preissteigerung für die späteren Sichten beträgt ca. ⅙ Thlr. und handelte man an heutiger Börse per 100 Liter loco 20⅛ Thlr. Br., 20¼ Thlr. Gld., Januar und Januar-Februar 20⅛ Thlr. Gld., April-Mai 21¼ Thlr. bez. u. Gld.

Mehl fand in den geringeren Sorten für den Export mehr Kauflust, dagegen waren die feineren vernachlässigt. Zu notiren ist per 100 Klg. unversteuert: Weizen fein 12½—⅚ Thlr., Roggen fein 10⅚ bis 11⅙ Thlr., Hausbacken 10⅚ bis 10⅚ Thlr., Roggenfuttermehl 4¼ bis 4⅚ Thlr., Weizenkleie 3¼ bis $3\frac{5}{12}$ Thlr.

Kartoffelstärke unverändert 4⅝—⅚ Thlr., **Weizenstärke** 8—9 Thlr. per 50 Klg., je nach Qualität.

△ **Breslau**, 17. Januar. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) Der Verkehr war im Laufe dieser Woche auf den hiesigen Wochenmärkten etwas lebhafter, als in der vorigen. Die Preise waren mit geringen Unterschieden dieselben geblieben. — Notirungen: Fleischpreise auf dem Burgfelde und Zwingerplatze: Rindfleisch pro Pfund 6 bis 6½ Sgr. von der Keule, dito vom Bauche 5½ bis 6 Sgr., Schweinefleisch pro Pfd. 7 Sgr., Hammelfleisch pro Pfd. 6 Sgr., Kalbfleisch pro Pfd. 5½—6 Sgr., Kalbskopf pro Stück 7—8 Sgr., Kälberfüße pro Satz 4—5 Sgr., Schweinefüße pro Pfd. 6 Sgr. Geschlinge vom Kalbe nebst Leber 20 Sgr., Geschlinge vom Hammel nebst Leber 10 Sgr., Gekröse pro Portion 5 Sgr., Kalbsgehirn pro Portion 2½ Sgr., Kuheuter pro Pfd. 3 Sgr., Rindszunge pro Stück 25—40 Sgr., Rindsnieren pro Paar 8 Sgr., Schweinenieren pro Paar 2½—3 Sgr., Schöpsennieren pro Paar ½—¾ Sgr., Schöpsenkopf pro Stück 4—5 Sgr., Speck pro Pfd. 8—9 Sgr., Schweineschmalz (unausgelassen) pro Pfd. 9—10 Sgr., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 8—9 Sgr., Schinken, gekocht, 12 Sgr. pro Pfd., Aal, lebender, pro Pfd. 12—18 Sgr., geräucherter 15 Sgr. pro Pfd., Lachs pro Pfd. 20 bis 25 Sgr., Zander pro Pfund 8 bis 12 Sgr., Flußhechte, lebende, 8 bis 10 Sgr., Seehechte, todte, 6 Sgr. pro Pfd., Karpfen pro Pfd. 6—12 Sgr., Zwicken (große Karpfen) 14 Sgr. pro Pfd., Schleien pro Pfd. 7 Sgr., Steinbutten pro Pfd. 20—22½ Sgr., Kabeljau pro Pfd. 6 Sgr., Schellfisch pro Pfd. 6 Sgr., Dorsch pro Pfd. 3—5 Sgr., Seezunge pro Pfd. 25 Sgr., gemengte Fische pro Pfd. 5 Sgr., Austern, holsteiner, pro 100 Stück 5 bis 5½ Thlr., englische pro 100 Stück 7 bis 8 Thlr., Krebse pro Schock 30 bis 35 Sgr., Hummer pro Stück 20 bis 30 Sgr., Böhmische Fasanen das Paar 5 Thlr., Französische Poularden pro Stück 4 Thlr., Hasen, das Stück 20 bis 25 Sgr., Damm- und Rothwild 100 Pfd. 12¾ bis 13 Thlr., Reh 35 Pfd. 7 Thlr., Auerhahn pro Stück 60—90 Sgr., Auerhenne pro Stück 45—60 Sgr., Hühnerhahn pro Stück bis 15 Sgr., Henne 12 bis 15 Sgr., junge Hühner pro Paar 7 bis 15 Sgr., Capaun 40 bis 55 Sgr. pro Stück, Tauben pro Paar 6—10 Sgr., Gänse pro Stück 50—90 Sgr., geschlachtete Gänse 45—60 Sgr. pro Stück, geschlachtete Gänse werden jetzt nach Gewicht und zwar pro Pfd. und mit 7½ Sgr. verkauft, geschlachtete Hühner pro Paar 15—18 Sgr., Gänseklein pro Portion 7 Sgr., Gänseleber pro Stück 1½—10 Sgr., Stopplebern das Stück 20 bis 30 Sgr., pommersche Gänsebrüste das Pfund 22 Sgr., Kaninchen das Stück 3 bis 7½ Sgr., Hühnereier das Schock 40 Sgr., Butter pro Pfd. 13 bis 14 Sgr., Milch pro 1 L., 1—1½ Sgr., Sahne pro L. 3—3½ Sgr., Landbrot pro Pfd. 1¾ Sgr., Olmützer Käse pro Schock 14—28 Sgr., Limburger Käse pro Stück 7½—10 Sgr., Sahnkäse pro Stück 2 2½ Sgr., Kuhkäse pro Mandel 5—7 Sgr., Weichkäse pro Maß 6 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 2½ Sgr., Gerstenmehl pro Pfd. 1½ Sgr., Heidemehl pro 1 L. 3½ Sgr., gestampfter Hirse pro 1 L. 4½ Sgr., Erbsen 1 L. 2 Sgr., Linsen pro 1 L. 3 Sgr., Bohnen 1 L. 2—2¼ Sgr., Kartoffeln pro Sack 150 Pfd. 40—45 Sgr., 2 L. 1¼—1¾ Sgr., Erdrüben pro Mandel 10—15 Sgr., Kohlrüben pro Mandel 2 Sgr., Mohrrüben, Schilk 4—7 Sgr., Teltower Rüben, das Pfd. 3 Sgr., Wasserrüben 3 L. 2½—3 Sgr., Carotten, 1 L. 2½ Sgr., Wälschkohl, Mandel 5—10 Sgr., Weißkohl, Mandel 15—20 Sgr., Blaukohl, Mandel 15—30 Sgr., Braunkohl, Korb 7½ Sgr., Grünkohl desgl., Blumenkohl, Rose 10—20 Sgr., Rosenkohl 1 L. 3 Sgr., Endiviensalat pro Kopf 1 Sgr., Rabunzen 1 L. 1 Sgr., Spinat, Korb 5 Sgr., Borre, Schilk 4 bis 6 Sgr., Sellerie, pro Mandel 8—20 Sgr., Petersilie, Gebund 1½ Sgr., Meerrettig, pro Mandel 15—25 Sgr., Radieschen pro Gebund 2½ Sgr., Rübrettige 1 L. 1 Sgr., Zwiebeln, pro 1 L. 2 Sgr., Perlzwiebeln 1 L. 6 Sgr., Chalotten desgl., Knoblauch 1 L. 2 Sgr., getrocknete Pilze, das Mäßchen 4 Sgr., Preiselbeeren 3 L. 11 12 Sgr., Wachholderbeeren, das Mäßchen 2 Sgr., Wälschnüsse das Schock 4 Sgr., auch das Pfund 4 Sgr., Haselnüsse, pro L. 5—6 Sgr., Mohn 1 L. 6 Sgr., Apfelsinen pro Stück 2—2½ Sgr., Citronen, das Stück 1—1½ Sgr., geschälte Citronen pro Stück 1 Sgr., Maronen, das Pfd. 5 Sgr., Birnen 1 L. 2½—4 Sgr., Aepfel pro 1 L. 3—4 Sgr., geb. Aepfel, das Pfd. 6 Sgr., geb. Birnen, das Pfd., 4—5 Sgr., gebackene Kirschen, das Pfd. 5 Sgr., gebackene Pflaumen, das Pfd. 3—5 Sgr., Pflaumenmus, pro Pfd. 4—6 Sgr., Prünellen pro Pfd. 15 Sgr., Hagebutten pro Pfd. 6 Sgr., Sauerkraut pro Pfd. 2 Sgr., Johannisbrot pro Pfd. 5 Sgr., Ebreschen 1 L. 2 Sgr., Stallbesen pro Schock 75—80 Sgr., Stubenruthenbesen pro Schock 50—60 Sgr.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 12. und 15. Januar. Der Auftrieb betrug: 1) **310 Stück Rindvieh**, darunter 126 Ochsen, 184 Kühe. Trotz bedeutender Käufe für Berlin, war das Verkaufsgeschäft ein mattes zu nennen, und konnten die Verkäufer nicht die vorwöchentlichen Preise erzielen. Man zahlte für 50 Kilog. Fleischgewicht excl. Steuer, prima Waare 17½—18 Thlr. und darüber, II. Qualität 13—14 Thlr., geringere 10 bis 11 Thlr. 2) **1103 Stück Schweine**. Bedeutende Zutriften über den Bedarf sowie die Restbestände veranlaßten bei dem nur schwachen Bedarf bedeutende Preisrückgänge, und konnten die Bestände nur mit empfindlichen Verlusten geräumt werden. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer, feinste Waare 17—18 Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. 3) **1236 Stück Schafvieh**. Das Verkaufsgeschäft war auch hier wie schon seit längerer Zeit ein sehr gedrücktes, und konnten die Händler ebenfalls nur mit bedeutenden Verlusten verkaufen. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer, prima Waare 5⅔—6 Thlr., geringste Qualität — Thlr. 4) **575 Stück Kälber** wurden mit [illegible] pro 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Breslau, 17. Jan. [Bericht über Baumaterialien vom Comptoir für Baubedarf.] Der Frost hat einem milderen Wetter Platz gemacht und die Bauthätigkeit hat wieder in größerem Maße begonnen, ohne daß die Preise dadurch eine Aenderung erfahren hätten. Es wurden bezahlt: Verblendsteine 16—18 Thlr. Klinker 15¼—17 Thlr. Mauerziegeln I. 12½—13½ Thlr. do. II. 10¼—11¼ Thlr. Feldofenziegeln 7—8 Thlr. Hohlziegeln 14—15 Thlr. Dachsteine 10—12 Thlr. Brunnenziegeln 15 bis 17 Thlr. Keilziegeln 15—18 Thlr. Chamottziegeln 25—30 Thlr. Simsziegeln 50 Ctm. lang, pro Stück 1¼—2 Sgr. Ziegelplatten pro Quadratmeter 30—40 Sgr. Weser Sandsteinplatten 70—85 Sgr. Granitplatten 80—100 Sgr. Mettlacher Fliesen 70—120 Sgr. Marmor-Mosaik-Platten 100—125 Sgr. Kalk, böhmischer pro Ctr. 12½—13½ Sgr. do. oberschlesischer 8½—9 Sgr. Mauergips pro Ctr. 30—40 Sgr. Stuckaturgips 40 bis 50 Sgr. Mauerrohr pro Schock 30—40 Sgr. Granitbruchsteine pro 150 Ctr. 10—10½ Thlr.

□ **[Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Actien-Gesellschaft.]** Es werden 500,000 6% Prioritäts-Obligationen mit der Maßnahme zur Subscription ausgelegt, daß den jetzigen Actionären das Bezugsrecht auf eine Prioritäts-Obligation für je zwei Stamm-Actien zusteht. Die Subskriptionsbedingungen befinden sich im Inseratentheile.

* **Breslau**, 17. Jan. [Provinzial-Wechsler-Bank.] Der Aufsichtsrath der Breslauer Provinzial-Wechsler-Bank hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher vom Vorstande Bericht über die Geschäftslage erstattet wurde, es stellt sich danach bei großen Abschreibungen und gewissenhafter Aufnahme aller Bestände ein vorhandenes Vermögen von über 90 pCt. des Actien-Kapitals heraus; ferner wurde constatirt, daß sich — abgesehen von den durch die überaus ungünstige Geschäftslage des vorigen Jahres entstandenen Verluste — das Commissions- und Wechselgeschäft der Bank in fortschreitender Entwickelung befindet, welche für die Zukunft unter normalen Verhältnissen eine günstige Rentabilität prognosticiren läßt.

[Berliner Wechslerbank.] Nachdem die Eintragung der in der letzten außerordentlichen General-Versammlung der Berliner Wechsler-Bank beschlossenen Statutenänderungen von Seiten des Handelsministers erfolgt ist, hat der Verwaltungsrath der Bank nunmehr beschlossen, zum 4. Februar die ordentliche Generalversammlung einzuberufen und mit derselben zugleich die außerordentliche Generalversammlung zu verbinden, welche nunmehr ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Actien in verbindender Form über die Liquidation der Bank zu beschließen haben wird.

Berlin, 16. Januar. [Butterpreise.] Feine und feinste Mecklenburger Butter 44—46 Thlr., feine und feinste Priegnitzer und Vorpommersche 44—45 Thlr., II. Qualitäten 42—44 Thlr. Diverse feine Sorten Amts-Pächterbuter 12—13 Sgr. pro Pfund. Pommersche 32—35 Thlr., Netzbrücher 34—38 Thlr., Niederunger 33—36 Thlr., Preußische, Litthauer 32 bis 34 Thlr., Schlesische 32—36 Thlr., Böhmische, Mährische 31—34 Thlr., Galizische 28—31 Thlr., Thüringer, Hessische, Baierische 32—34 Thlr., Schleswig-Holsteinische 34—43 Thlr. Prima amerik. Schmalz 18½ Thlr., in Posten 18 Thlr., transito 2 Thlr. pro Ctr. billiger.
Pflaumenmuß 10½ Thlr. pro Ctr. Netto Tara.

Berlin, 16. Januar. [Stärke.] Die bisherige Stille in Kartoffelfabrikaten ist auch in der abgelaufenen Woche durch nichts unterbrochen worden. Während sich Preise von Kartoffelstärke sowohl in feuchter wie trockener Waare trotzdem behaupteten, haben die sämmtlichen Glucosen hierunter gelitten, wie die nachfolgenden Notirungen derselben ergeben. Frankreichs Märkte zeigen gegen die Vorwoche keine Veränderung und unterbleibt daher eine Wiedergabe der dortigen Preise. In unseren Provinzen bezahlte man für Fabrikkartoffeln durchschnittlich etwas bessere Preise, wozu in einzelnen Gegenden namentlich die Brennereien Veranlassung gaben. Man bezahlte für ordinäre weiße und rothe resp. für Bruchkartoffeln 11—13 Thlr. und für frührothe und bessere Sorten bis 15 Thlr. frei Fabrik oder Bahnstation per 2400 Pfund bei Partien per Casse. Ferner wurde bezahlt für feuchte gut gewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei 2½ pCt. Taravergütung per Januar-Februar incl. 2¼ a 2⅓ Thlr. per 100 Pfd. Netto frei Berlin per Casse. Bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation, nach Qualität und Zahlungsbedingungen bei Partien Kassa. Prima exquisite Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein mit Centrifuge gearbeitet loco und Februar-März incl. 4⅞—$4\frac{11}{12}$ Thlr., ab Schlesien 4⅚—$4\frac{1}{10}$ Thlr. Br. Prima Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder künstlich gebleicht loco sowie Februar-März 4⅔—4¾ Thlr. bez., ab schlesische und pomm. Stationen 4½ a $4\frac{7}{12}$ Thlr., abfallende Sorten Ia Stärke und Mehl nach Bonität 4¼—4⅓ Thlr., secunda 4—4⅙ Thlr., Alles in Säcken von 200 Pfd. per Ctr. mit Sack frei Berlin netto Casse, bei Quantitäten von mindestens 100 Centnern erste Kosten.

B. **Stettin**, 16. Jan. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: trübe. Temperatur + 3° R. Barometer 28″ 2‴. Wind: SW. — Weizen matter, pr. 2000 Pfd. loco gelb. 74—83½ Thlr. bez., feinster 86½ Thlr. bez., inländ. 82—87½ Thlr. bez., pr. Januar 84 Thlr. nom., pr. Frühjahr 86¼—86—86¼ Thlr. bez., 86 Thlr. Br. u. Gld. — Roggen niedriger, pr. 2000 Pfd. loco russ. 60—62 Thlr. bez., inländ. 62—65½ Thlr. bez., pr. Januar 61½ Thlr. bez., 61¼ Thlr. Gld., pr. Januar-Februar 61¼ Thlr. Br., 61 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 61—60¾ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 60⅝—½ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 60¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 59½—⅜ Thlr. bez. — Gerste ohne Handel. — Hafer ohne Handel. — Erbsen ohne Handel. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. loco 80—82½ Thlr. bez., pr. März-April 85½ Thlr. bez., pr. Septbr.-Octbr. 92½—¼ Thlr. bez. — Winterraps pr. 2000 Pfd. pr. März-April 87½ Thlr. bez. — Rüböl flau, pr. 200 Pfd. loco vom Lager 19 Thlr. Br., pr. Januar 18 Thlr. bez., pr. März-April 18⅚ Thlr. bez. u. Br., pr. April-Mai 19⅙ Thlr. bez. u. Br., pr. Septbr.-Octbr. 20½ Thlr. Br. — Spiritus stille, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 20⅓ Thlr. bez., pr. Januar u. Januar-Februar 20⅔ Thlr. Br. u. Gd., pr. Frühjahr $21\frac{1}{12}$—21 Thlr. bez. u. Gld., $21\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Mai-Juni 21¼ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 21½ Thlr. Br. u. Gld., pr. Juli-August 21¾ Thlr. Br. u. Gld., pr. August-September 22 Thlr. Br., $21\frac{11}{12}$ Thlr. Gd. — Petroleum loco 4⅜ Thlr. bez. u. Br., pr. Januar $4\frac{7}{12}$ Thlr. bez., pr. Januar-Februar 4½ Thlr. Br., pr. Septbr.-October 4¾ Thlr. bez.
Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl, 400 Faß Petroleum.
Regulirungspreise: Weizen 84, Roggen 61½, Rüböl 18, Spiritus $21\frac{1}{24}$, Petroleum $4\frac{7}{12}$ Thlr.

Posen, 16. Januar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) matter. Kündigungspreis 62¾. Gek. — Wspl. Januar 62¾ bez. u. Gd., Januar-Februar 62¾ bez. u. Gd., Februar-März 62¾ bez. u. Gd., Frühjahr 62¾ bez. u. Gd., April —, April-Mai 62¾ bez. u. Gd., Mai-Juni 62¾—62⅞ bez. u. Gd., Juni-Juli 62¾—62⅞ bez. u. Gd., Juli-August 62 Br. — Spiritus: pro 10,000 Liter %. Ermattend. Kündigungspreis 20⅓. Gek. 20,000 Liter. Januar 20¼ bez. u. Gd., Februar $20\frac{5}{12}$—$20\frac{11}{24}$ bez. u. Gd., März 20⅝—20⅔ bez. u. Gd., April 20⅚ bez. u. Gd., April-Mai $20\frac{23}{24}$ bez. u. Gd., Mai $21\frac{1}{12}$—21⅛ bez. u. Gd., Juni 21⅓ bez. u. Gd., Juli $21\frac{7}{12}$ bez. u. Gd., August —. — Vom 1. Juni 1874 ab werden Gebinde à 1 Thlr. 10 Sgr. pr. 100 Liter Rauminhalt berechnet.
Posener Markt-Bericht. Weizen: beachtet, pro 1050 Kilogramm feiner 87—92 Thlr., mittel 82—85 Thlr, ordinär und defect 80—82 Thlr. — Roggen: begehrt, pro 1000 Kilogramm, feiner 68—70 Thlr., mittel 64—65 Thlr., ordinär 62—63 Thlr. — Gerste: gefragt, pro 925 Kilogramm, feine 56—58 Thlr., mittel und ordinär 52—54 Thlr. — Hafer: gefragt, pro 625 Kilogramm, feiner 35—36 Thlr., mittel und defect 32—34 Thlr. — Erbsen: offerirt, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 64—66 Thlr., Futter-Erbsen 59—61 Thlr. — Lupinen: gefragt, pro 1125 Kilogramm, gelbe 50—55 Thlr., blaue 47—50 Thlr. — Wicken: begehrt, pro 1125 Kilogramm, 45—50 Thlr. — Leinsamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogramm, 75—85 Thlr. — Oelsaaten: fester, pro 1000 Kilogramm, Raps und Rübsen 75—78 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pro 75 Kilogramm, 50—55 Thlr. — Feinste Waare über Notiz. — Wetter: Schön.

Leipzig, 14. Januar. [Meßbericht V.] Bukskins und buntgewebte Rockstoffe. Das Geschäft in buntgewebten Stoffen, wie solche Forst i. L., Peitz, Spremberg, Cottbus, Crimmitschau, Großenhayn, Dessau, Coßwig, Werdau, Leißnig u. s. w. fabriciren, hatten auch diesmal in ansprechender Disposition und soliden Qualitäten eine bevorzugte und verdiente Position. Namentlich ist in erster Linie Werdauer Fabrikat hervorzuheben, da auf's Neue sehr geschmackvolle Muster zur Messe gebracht wurden und gute Qualitäten schnellen und bedeutenden Absatz fanden. Namentlich erzielten einige Fabrikanten in Satins und Doskins, sowohl in Sommer- als in Winterwaare, zu verhältnißmäßigen Preisconcessionen große Anerkennung und wurde in Folge dessen viel gekauft. Als hervorragende Käufer traten namentlich Süddeutschland, die Schweiz, Schweden, Norwegen, Dänemark auf. Durch diese Ankäufe gestaltete sich der Verkehr als ein ungewohnt großer und lebhafter, da namentlich schwere Qualitäten bevorzugt blieben. Auch in Sommer-Waaren, welche schon nach hier gebracht wurden, entwickelte sich, trotzdem solche außer der Saison jetzt liegen, ein sehr befriedigendes Geschäft. Etwaige Aufträge für neu anzufertigende Waare, konnten nur zu vollen Preisen notirt werden. — Im großen Ganzen ist man mit dem Resultat der eben beendeten Neujahrs-Messe in Wollenwaaren, Angesichts der allgemeinen Lage, besonders auch der kritischen Geldverhältnisse, recht zufrieden; auch sind sich die Fabrikanten darüber klar geworden, daß es besser ist, ihre Fabrikation schwächer zu betreiben, als durch übermäßige Production und die daraus hervorgehende Ueberführung der Märkte mit Waaren, das regelmäßige Geschäft und die Preise zu benachtheiligen. Zum Schluß möge auch die Bemerkung erlaubt sein, daß ansprechende Beinkleider- und Rockstoffen zu guten Preise, zumal für Novitäten, ein ganz befriedigendes Ergebniß lieferten, und im großen Ganzen ausnahmsweise sehr viel von dieser Waare verkauft worden ist, wenn auch meist unter Concessionen seitens der Inhaber. Auch war es ein freudiges Zeugniß, daß Grossisten aus Berlin, Leipzig, Posen, Frankfurt a. M., Breslau u. s. w. lebhaft sich betheiligten. Julius Kornick.

Nürnberg, 15. Jan. [Hopfenbericht.] Das gestrige Geschäft ist durch Einkauf für Export ziemlich belangreich gewesen; Mittelqualitäten verschiedenen Ursprungs wurden in Partien zu 58, 60—66 Fl., gute Mittelsorten, besonders Hallertauer in kleineren Beträgen zu 70, 74—78 Fl. gehandelt. Der heutige Markt hatte zwar nur eine geringe Zufuhr, die vorhandenen Lagerbestände überstiegen jedoch die mäßige Nachfrage, weshalb Vormittags das Geschäft ruhig geblieben ist. Die meisten Käufe betrafen Mittel- und Exportsorten, welche in den 60ern und Anfangs der 70er Fl. begeben wurden. Es ist ein Umsatz von nur 80—100 Ballen, in Mittel- und geringer Waare ein Abschlag von 4—5 Fl. angezeigt. — Notirungen: Marktwaare prima 62—64 Fl., ditto gelbe mißfarbige 52 bis 55 Fl., Würtemberger prima fehlen gänzlich 85—88 Fl., ditto secunda 78—75 Fl., Aischgründer prima 65—70 Fl., Wolnzach und Auer Siegel prima 80—95 Fl., ditto secunda 75—80 Fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 66—70 Fl., ditto secunda 60—62 Fl., Hallertauer prima 80—85 Fl., ditto secunda 70—77 Fl., do. Tertia 62—68 Fl., Elsässer prima fehlen 70—74 Fl., do. secunda 68—70 Fl., Oberösterreicher prima 65—68 Fl., do. secunda 60—64 Fl., Altmärker 48—52 Fl.

□ **Handbuch der Leistungsfähigkeit der gesammten Industrie Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz** von Christoph Sandler. Verlag von Hermann Wölfert in Leipzig.
Mit der 8. Lieferung ist nunmehr der I. Band dieses in seiner Art unübertroffenen Handbuches vollendet. Dasselbe enthält ein möglichst vollständiges Verzeichniß der in Preußen vorhandenen industriellen Firmen, deren Gründungsjahr, Domicil, Inhaber und Leistungen. Das Material haben die betreffenden Firmen selbst geliefert. Bedauerlich ist es, daß sich einzelne Firmen geweigert haben, die von ihnen erbetenen Notizen zu ertheilen; wir hoffen, daß dieselben bei einer zweiten Auflage des Werkes aus ihrem Indifferentismus heraustreten und dem Verfasser das nöthige Material zur Vervollständigung seines Buches liefern werden. — Durch die Eintheilung des Werkes in Serien sowie durch Anfertigung eines vollständigen Orts- und Fabricaten-Registers ist eine Uebersichtlichkeit gewonnen, welche den Werth des Buches wesentlich erhöht. — Der II. Band wird zur Ostermesse 1874 die Presse verlassen.

Ausweise.

Wien, 17. Januar. [Staatsbahnausweis.] Die Einnahmen vom 8. bis 14. Januar betragen 559,530 Fl. Plus gegen gleiche Woche des Vorjahres 17,655 Fl.

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Einnahme pro December 1873.

	Personen: Anzahl.	Frachten: Pud.	Geld-Einnahmen. Zusammen: Rs.	K.
Im Monat Decbr. 1873 . . .	96,605	5,715,182	358,628	61
„ „ „ 1872 . . .	86,735	5,431,295	325,372	02½
Mithin im Jahre 1873 mehr . .	9870	283,887	33,256	58½
Vom 1. Jan. bis 31. Decbr. 1873	1,282,142	72,337,857	4,149,294	34½
„ do. „ do. 1872	1,183,672	58,779,944	3,559,663	33
Mithin im Jahre 1873 mehr . .	98,470	13,557,913	589,631	01½

[Warschau-Bromberger Eisenbahn.] Einnahme pro. Decbr. 1873.

	Personen: Anzahl.	Frachten: Pud.	Geld-Einnahmen. Zusammen: Rs.	K.
Im Monat Decbr. 1873 . . .	26,246	1,787,895	90,477	71½
„ „ „ 1872 . . .	23,471	1,616,959	86,658	13
Mithin im Jahre 1873 mehr . .	2,775	170,936	3,819	58½
Vom 1. Jan. bis 31. Decbr. 1873	357,732	17,222,974	966,821	60
„ do. „ do. 1872	334,897	14,858,381	883,192	29½
Mithin im Jahre 1873 mehr . .	22,835	2,364,593	83,629	30½

Verloosungen.

[3½procentige Preußische Prämien-Anleihe.] In der gestern fortgesetzten Ziehung wurden folgende Obligationen mit größeren Gewinnen gezogen:
à 1000 Thlr. Nr. 19849 111488.
à 500 Thlr. Nr. 26591 75576 119772.
à 275 Thlr. Nr. 26540.
à 200 Thlr. Nr. 7710 10049.
à 150 Thlr. Nr. 2604 2651 7702 7739 7756 7762 8622 8681 10011 10098 15506 15575 19819 23129 33623 33638 33645 33683 36704 36732 36736 37795 39206 39237 39245 39274 44469 75585 80668 80669 97390 99788 102206 102213 102226 102271 111484 112798 118729 119751 125616 125650 125694 140830 140880.
à 120 Thlr. Nr. 2629 2674 2695 2700 7764 10032 15550 15558 19810 19827 19892 23170 26510 26536 26566 33616 36701 36718 36721 36755 36757 37721 37792 39214 39246 39255 44460 44497 75502 75519 75528 75542 75596 80604 80684 97343 97367 97386 99743 99768 107508 107518 107562 111452 111456 112769 112792 118746 119717 119791 125645 125683 140861 140868.
à 115 Thlr. Nr. 2607 2628 8624 8643 8645 8662 10021 10072 10077 15566 19825 19866 23103 23149 26517 26527 26553 26564 33691 36706 39232 39273 75587 80608 80676 97306 97365 99708 99739 102212 102228 102233 102240 107501 107502 107543 107546 111489 112786 118736 118739 125629 140835 140840 140864 140875.

Eisenbahnen und Telegraphen.

□ **[Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.]** Der Abgeordnete Hr. **Dr. Friedenthal** ist aus dem Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft ausgetreten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Der Entwurf] eines Gesetzes, betreffend die evangelischen Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen, welcher jetzt dem Abgeordnetenhause vorliegt, lautet:

Wir **Wilhelm** ꝛc., verordnen mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen, was folgt:

Art. 1. Die Vertretung der evangelischen Kirchengemeinden, so wie die Verwaltung des Kirchenvermögens geht vom 1. April 1874 ab nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen auf die in der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 bestimmten Organe über.

Art. 2. Der Gemeinde-Kirchenrath übt die ihm in der Gemeinde-Ordnung zugewiesenen Rechte in Betreff 1) der Verfügung über die Kirchengebäude (§ 15), 2) der Vertretung der Gemeinde-Interessen in Bezug auf die Schule (§ 16), 3) der Vertretung der Gemeinde in vermögensrechtlicher Beziehung und bei Verwaltung des Kirchenvermögens, einschließlich des Vermögens der kirchlichen Localstiftungen, so wie des Pfarr- und Pfarrwittwenthums-Vermögens (§ 22—24), 4) der Vertretung der Gemeinde bei Parochial-Veränderung (§ 25). Die zur Ausübung dieser Rechte erforderlichen Beschlüsse werden nach § 11, Abs. 2 und 3 gefaßt und Dritten gegenüber nach § 11 Abs. 5 und § 22 Abs. 2 festgestellt. Die Verwaltung der Kirchenkasse richtet sich nach § 24.

Art. 3. Die Rechtsverhältnisse des Patrons in Betreff der Vermögens Verwaltung werden durch § 23 bestimmt. Wenn jedoch ein Patron, welcher für die Kirchenkasse im Fall ihrer Unzulänglichkeit ganz oder theilweise einzutreten hat, zu Ausgaben aus dieser Kasse, für welche sie bisher nicht bestimmt gewesen ist, seine Zustimmung verweigert, so darf die Einwilligung nicht durch die vorgesetzte Aufsichtsbehörde ergänzt werden.

Art. 4. Die Gemeindevertretung (§ 27, Abs. 1 und 2, § 42, Abs. 2, § 45, Abs. 3,) übt die ihr in dem § 31 zugewiesenen Rechte. Die zur Ausübung derselben erforderlichen Beschlüsse werden nach §§ 29 und 30 gefaßt. Beschlüsse über Umlagen auf die Gemeindeglieder können im Wege der Staatsverwaltung erst dann vollstreckt werden, wenn sie von der Staatsbehörde für vollstreckbar erklärt worden sind. Diese Erklärung ist insbesondere zu versagen, sofern Bedenken hinsichtlich der Ordnungsmäßigkeit der Auferlegung, der Angemessenheit des Beitragsfußes oder der Leistungsfähigkeit der Pflichtigen bestehen.

Art. 5. Die Rechte, welche nach dem Art. 2—4 dem Gemeinde-Kirchenrath und der Gemeindevertretung in einzelnen Gemeinden zustehen, werden in den Fällen der §§ 2 Abs. 2 und 3 der Gemeindeordnung den vereinigten Gemeinde-Kirchenräthen und Gemeindevertretungen für die gemeinsamen Angelegenheiten beigelegt.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Art. 6. Die Kreis- und Provinzialsynoden und deren Vorstände üben die ihnen in dem § 53 Nr. 5, 6, 7, 8, dem § 55 Nr. 6 und dem § 65 Nr. 5 und 6 zugewiesenen Rechte. Zur Feststellung statutarischer Ordnungen, welche die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung ergänzen oder modificiren (§ 46, § 53 Nr. 8, § 65 Nr. 5) bedarf es der vorgängigen Anerkennung seitens der Staatsbehörde, daß die entworfene Bestimmung den in Art. 1—6 staatsgesetzlich genehmigten Vorschriften nicht zuwider sei. Wegen der übrigen, den Kreis- und Provinzialsynoden und deren Vorständen zugewiesenen Rechte bleibt die statsgesetzliche Regelung, so weit es deren bedarf, bis zum Abschluß der General-Synodal-Ordnung vorbehalten.

Art. 7. Auf die Beschlüsse der Kreissynoden über Vertheilung der für die Kreis-Synodalkosten erforderlichen Beiträge der Kirchenkassen und Gemeinden findet der letzte Absatz des Art. 4 gleichfalls Anwendung.

Art. 8. Die Bestimmungen der §§ 71—74 über die Kosten für die Bildung und Wirksamkeit der Gemeinde-Kirchenräthe und Gemeindevertretungen, so wie für die Kreissynoden kommen vom 1. April 1874 zur Anwendung. Die Entscheidung über Aufbringung der Kosten für die Provinzial-Synode bleibt der künftigen Gesetzgebung (Art. 6 Abs. 3) vorbehalten.

Art. 9. Alle diesem Gesetz und dem ersten Abschnitt der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung entgegenstehenden Bestimmungen, mögen dieselben im Allgemeinen Landrecht, in Provinzialgesetzen oder in Localgesetzen und Localordnungen enthalten oder durch Observanz oder Gewohnheit begründet sein, treten mit dem 1. April 1874 außer Kraft.

Breslau, 14. Januar. [Schwurgericht.] Wegen vorsätzlicher Brandstiftung stehen heute unter Anklage 1) der Häusler und Schneider Adolf Schulz aus Groß-Gaffron, 2) der Bauersohn Julius Scharte ebendaher. In der Nacht vom 31. August zum 1. September 1873 gegen 3 Uhr brannte zu Groß-Gaffron die aus Lehmfachwerk mit Strohdach erbaute Dominialscheuer mit sämmtlichen Erntevorräthen nieder, welche in einer Entfernung von 10 resp. 37 Schritt von bewohnten Gebäuden umgeben war. Der Inbrandsetzung dieser Scheuer bezichtigte man bald darnach die Angeklagten. Vierzehn Tage vor dem Brande hatte der Polizeiverwalter Inspector Hennig in Klein-Gaffron den Vater des Angeklagten mit Strafe bedroht, weil er 5 bis 6 Getreideschober in unmittelbarer Nähe eines Wohngebäudes aufgestellt hatte, hatte ihm jedoch auf dessen Wunsch noch Zeit gelassen, die Schober wegzuräumen. Dies geschah denn auch am 31. August unter Mithilfe des Angeklagten Schulz. Von dem Mitangeklagten behauptet die Anklage, er habe an der Spitze einer Agitation gestanden, welche den Zweck hatte, dem Dominial-Besitzer die Rustikal-Jagdpacht zu entziehen. Ferner betrieb er eine Ziegelei, bei der ihm die Concurrenz der herrschaftlichen hinderlich war. Alle diese Momente werden von der Anklage hervorgehoben, um nachzuweisen, daß ein vernünftiges Motiv der That für die Angeklagten vorhanden war. Die Bezichtigung selbst stützt sich auf folgende von den Zeugen bekundete Thatsachen: Am 31. August Nachmittags fuhr Scharte mit mehreren Anderen von Kreidelwitz nach Gaffron und sprach von der neuen Gaffroner Dorfspritze sowie von dem beabsichtigten Bau eines neuen Spritzenhauses. Hierbei erklärte er, daß die Spritze schlecht gehe und er einmal blos sehen möchte, wie sie eigentlich gehe. Abends befanden sich beide Angeklagte mit mehreren Andern in der Schänkstube des Gastwirths Hartwig zu Gaffron, wobei die Angeklagten ebenfalls von der neuen Spritze sich unterhielten. Gegen Morgen zwischen 2 und 3 Uhr entfernten sich beide aus dem Wirthshause zusammen mit einem gewissen Riese. Dieser trennte sich jedoch bald von den Angeklagten, als die drei in der Nähe seiner Wohnung angekommen waren.

Der weitere Weg vom Wirthshause nach ihren Wohnhäusern führte die Angeklagten ganz in der Nähe vom Dominialgehöft vorbei, weil Schulz hinter demselben wohnte, während Scharte in dem Pferdestalle seines Vaters schlief, der 37 Schritt von der Dominialscheuer entfernt liegt. Die Schlafstelle theilte Scharte mit dem bei ihm in der Ziegelei beschäftigten Herrmann Ludwig. Letzterer lag stets zunächst der Treppe, Scharte hinter ihm. In dieser Nacht bemerkte Ludwig, welcher schon um 11 Uhr nach Hause gekommen war, daß Scharte sich nicht auf seinen gewöhnlichen Platz, sondern dicht neben die Treppe legte. Erst nach einer Weile, während welcher Ludwig wieder geschlafen hatte, sah er, daß Scharte über ihn hinwegstieg und sich auf seine alte Schlafstelle legte. Ferner hatte Scharte zuerst die Beinkleider anbehalten hatte, was er bisher, wie der Zeuge angab, nie gethan hatte, und erst beim zweiten Niederlegen dieselben abgelegt. Bald nachdem Scharte über Ludwig hinweggestiegen war, hörte dieser ein eigenthümliches Brausen und machte den Scharte darauf aufmerksam. Dieser meinte, es sei ein Eisenbahnzug. Ludwig hielt dies für unmöglich, stand auf, trat an eine Luke und sah nun die Scheuer in Flammen. Beide begaben sich nun hinunter. Einer der ersten, der bei dem Feuer zu Hilfe geeilt war, war der obengenannte Inspector Hennig. Dieser bemerkte den Scharte an seinem Wohnhause stehend und hörte, wie derselbe fortwährend über den Gerichtsscholzen schimpfte. Er forderte ihn auf, sich am Wassertragen zu betheiligen, derselbe verschwand jedoch. Kurz darauf wurde Hennig plötzlich von dem Angeklagten Schulz an der Brust gepackt, wobei Schulz schrie „nun wollen wir einmal spritzen". Einige Zeit, nachdem Hennig von Schulz wieder befreit worden war, ging dieser wieder an ihm vorüber und äußerte: „Es ist gerade so, als ob es hier brennte." Der Cantor Zimmermann und der Stellenbesitzer Hentschel, welche sich ebenfalls auf dem Brandplatze eingefunden hatten, sahen während des Brandes, wie beide Angeklagten gegenüber der brennenden Scheuer zusammenstanden und durch allerlei Geberden, Lachen, Reiben der Hände ihre Freude ausdrückten. Später hörte Zimmermann, wie Schulz sich über die Spritze, welche Anfangs nicht ausreichend Wasser gab, lustig machte und dabei zu einem Nebenstehenden sich höhnisch und unanständig äußerte.

In seiner Eigenschaft als Vertreter der Feuer-Societät erschien am Orte der That am 4. September der Landrath des Kreises v. Liebermann. Derselbe hörte bald, daß die Ansicht bei vielen Personen des Ortes vorhanden sei, daß die Angeklagten den Brand angelegt hätten. Er beauftragte in Folge dessen den Gensdarm Hildebrandt, den Scharte und den Schulz zur Vernehmung zu gestellen. Als der Gensdarm bei Schulz erschien, erschrak dieser, wie er erzählt, darüber, bemerkt zu haben, schickte. Auf dem Wege nach dem Dominium redete ihn der Gensdarm gut an, und sprach ihm, er werde es ihm nicht nach wenn er der Brandstifter gewesen, es zu gestehen. Schulz gab auch nach einiger Zeit Gehör, fing an zu weinen und erklärte: Da will ich es Ihnen nur gestehen, ja, ich bins gewesen. Ich habe mit Streichhölzern angezündet. Der Gensdarm machte ihm bemerklich, daß dies keine Kleinigkeit sei, daß als Brandstifter angegeben, und daß diese blosse Angabe nicht genügen könne, er solle angeben, wie er das gemacht, weshalb er es gethan und wer ihm dabei geholfen habe. Indessen machte der Angeklagte weiter keine Eröffnungen und theilte nur mit, daß er betrunken gewesen sei. Sein Geständniß wiederholte Schulz dann vor dem Polizeiverwalter Hennig. Dieser protokollirte es kurz, las es dem Angekl. vor und ließ es von ihm unterschreiben. Die Aussage des Landraths v. Liebermann, welcher beide Angeklagte noch einmal vernahm und ihnen erklärte, daß er zur Verhütung von Verdunkelungen jedenfalls einen von ihnen in Haft behalten müsse, machen klar, daß der Angekl. schon theilweise Reue über das abgegebene Geständniß empfand, ohne daß er jedoch gewagt hätte, dasselbe zu widerrufen. Zwar gab er auf Befragen zu, daß die Unterschrift unter dem Protokoll die seinige sei, indessen gab er sonst niemals eine bestimmte Antwort auf die ihm wegen etwaiger Mitthäter und die Art der Ausführung des Verbrechens gestellten Fragen. Als er etwas später nach Kaudien abgeführt werden sollte, gab ihm die verehelichte Hennig noch etwas zu essen und forderte ihn ebenfalls auf, doch den Mitthäter zu nennen. Hierauf erwiderte Schulz: „Ach Gott, wenn Sie ihm nur ordentlich zu Herzen redeten, er würde es schon gestehen." Zu dieser Zeit wurde Scharte in einem Nebenzimmer vernommen. Bei ihrer gerichtlichen Vernehmung ebenso wie in der heutigen Verhandlung leugnen die Angeklagten die That und die sie gravirenden Umstände; Selbst sein dem Gensdarm Hildebrandt abgelegtes Geständniß behauptet Schulz nur deshalb abgelegt zu haben, weil dieser ihm mit Gefangenhaltung gedroht habe, was der Gensdarm in entschiedene Abrede nimmt. Schulz sowohl als Scharte geben an, in der Brandnacht betrunken gewesen zu sein, letzterer will sich gar auf die Vorgänge auf dem Brandplatze nicht mehr erinnern. Gegenüber den Bekundungen seines Schlafgenossen, des Müllergesellen Ludwig, behauptet auch Scharte, er habe einen bestimmten Platz beim Schlafen nie eingenommen und in der Brandnacht den Platz nur gewechselt, weil der zuerst eingenommene zu eng gewesen sei. Daß er die Beinkleider erst so spät ausgezogen, habe daher, daß dieselben ihm nicht gleich beim ersten Niederlegen unbequem geworden seien.

Staatsanwalts-Substitut Grüßemann beantragte in längerer Rede, in welcher er alle die die Angeklagten belastenden Indicien zusammenfaßte, das Schuldig gegen die beiden Angeklagten, von denen Schulz schon ein Gesicht habe, nach welchem man ihm das ihm zur Last gelegte Verbrechen der Brandstiftung zutrauen könne. Herr Rechtsanwalt Löwe, Vertheidiger des Schulz hingegen, welcher sich zunächst gegen die letztere Behauptung wandte, beantragte das Nichtschuldig auszusprechen, da der Beweis nicht genügend erbracht sei und auf das außergerichtliche Geständniß kein Gewicht gelegt werden könne. Eventuell beantragte er Annahme mildernder Umstände. Diesem Antrage schloß sich auch Herr Rechtsanwalt Leonhard für seinen Clienten Scharte an, für den er ebenfalls principaliter für Freisprechung plaidirte, da gegen ihn sich eigentlich gar nichts vorbringen ließe. Die Geschworenen sprachen den Scharte frei, während sie gegen Schulz das Verdict auf Schuldig mit mildernden Umständen jedoch nur mit sieben gegen fünf Stimmen fällten. Deshalb hatte in Beziehung auf Schulz der Gerichtshof den Wahrspruch der Geschworenen zu ergänzen und that dies durch Schuldig sprechen. Die k. Staatsanwaltschaft stellte darauf den Antrag, gegen Schulz auf einjähr. Gefängnißstrafe zu erkennen, den Scharte dagegen von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung freizusprechen. Herr Rechtsanwalt Löwe bat, das mildeste Strafmaß mit Rücksicht darauf anzunehmen, daß die Sachlage doch zweifelhaft gewesen und der Angeklagte bei Begehung der That sich im angetrunkenen Zustande befunden habe. Indessen erkannte der Gerichtshof nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft. Der Angeklagte, welcher während der ganzen Verhandlung sobald er zum Sprechen kam, den Eindruck eines heftigen Menschen machte, versicherte noch, nachdem ihm der Urtheilsspruch verkündet worden war, seine Unschuld, indem er mit sehr erhobener Stimme rief: „Da will ich doch mein ganzes Leben hier bleiben, ich habe das Feuer nicht gemacht."

Breslau, 14. Januar. [Schwurgericht.] Die zweite heute verhandelte Anklage betraf die unverehelichte Louise Scharf, welche sich nach ihrem eigenen Geständniß des Kindesmordes schuldig gemacht hat. Dieselbe diente seit dem 1. April 1873 bei den Kaufmann Berliner'schen Eheleuten zu Breslau. Bei Antritt dieses Dienstes war die Angeklagte bereits schwanger, wußte jedoch ihren Zustand zu verbergen. Am 22. Juni 1873, frühmorgens, gebar sie in der Küche stehend, in der sie sich allein befand, ein Kind männlichen Geschlechts, welches zur Erde fiel. Die Angeklagte erklärt, es sei Verzweiflung gewesen, welche sie dazu veranlaßte, ihr lebendes und athmendes Kind zu tödten. Sie steckte dem Kinde ihr Cravattentuch recht fest in den Mund, wickelte das Kind in ein Stück Leinwand von einem Kaffeesack und steckte das Packet in ihren Commodenschub, den sie hierauf verschloß, ohne zu wissen oder sich darum zu kümmern, ob das Kind noch lebe. Als die Angeklagte wieder zu Kräften gekommen, verließ sie, zumal ihre Dienstherrschaft noch schlief, die Küche und eilte zu einer Freundin, der Frau Gottschalk, welcher sie mittheilte, sie habe geboren und das Kind sei todt, dasselbe befinde sich in der Küche ihrer Dienstherrschaft. Der von der Gottschalk herbeigerufenen Hebamme Flegel gegenüber, welche sie in weitere Behandlung nahm, verweigerte die Scharf jede Auskunft über die Geburt. Diese machte selbstverständlich polizeilich Anzeige und es wurde, nachdem die Angeklagte entlaufen war, eine Revision des Schubes, in welchem das Kind lag, vorgenommen und dieses durch den Schutzmann Demmig todt vorgefunden. Dasselbe lag in einem Leinwandpacket und hatte im Munde ein zusammengeknäueltes rosafarbenes Tuch. Die gerichtlichen Sachverständigen, Sanitätsräthe Drr. Hodann und Köhler secirten das Kind und stellten als Sectionsbefund fest, daß das todte Kind ein neugeborenes, reifes und lebensfähiges gewesen, nach der Geburt auch gelebt und geathmet habe und an Erstickung gestorben sei. Letztere ist augenscheinlich durch den mittelst eines pfropfenartig geformten Cravattentuches verursachten festen Verschluß der Mund- und Rachenhöhle herbeigeführt worden. — Einer Mitwirkung der Geschworenen bedufte es nicht. Die Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände, die der Vertheidiger Herr Justizrath Dr. Teichmann beantragte, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Eine dritte Sache gegen den Häuslersohn Franz Kuznik wegen Straßenraubs wurde vertagt, weil der Hauptbelastungszeuge ausgeblieben war.

Breslau, 16. Januar. [Schwurgericht.] Wegen versuchten Mordes sollte zuerst gegen den Zimmergesellen Wilhelm Liebig verhandelt werden, indessen wurde die Vertagung beschlossen, weil eine wichtige Zeugin, die verehelichte Maurergesell Elisabeth Barnitzki geb. Paul ausgeblieben war. Die Verhandlung versprach nach Inhalt der zur Verlesung gekommenen Anklage viel Interesse, da der Mordversuch Eifersucht zum Motive haben soll.

2. Meineid. Unter der Anklage desselben erscheint der hiesige Restaurateur Daniel P. Derselbe besaß ein in der Offenengasse belegenes Grundstück, welches er günstig zu verkaufen gedachte. Seine Ehefrau dagegen widerstrebte, wie dies gewöhnlich der Fall, dem Verkauf durchaus. Indessen war er schon mit einem Agenten in Verbindung getreten und derselbe Namens Carl Neumann, schlug dem Restaurateur Winkler den Ankauf vor. Im December kamen die Parteien über das Geschäft zum Abschluß eines Vertrages, der sofort schriftlich aufgesetzt und dem hiesigen Stadtgericht mit der Bitte eingereicht wurde, Termin zur Recognition der Unterschriften anzuberaumen. Inhalts dieses Vertrages sollte der Angekagte 10200 Thlr. für das Grundstück erhalten und dem Vermittler 150 Thlr. Provision zahlen. Indessen wartete der Angeklagte den Recognitionstermin nicht ab, sondern erklärte die Auflassung auf dem zuständigen Grundbuchamte an Winkler, so daß das Geschäft definitiv abgeschlossen gewesen und die Recognition des Vertrages sich erledigt hätte, wenn nicht Winkler nunmehr mit dem Anspruch aufgetreten wäre, P. solle ihm auch das Restaurations-Inventar übergeben, da dasselbe mitverkauft sei. P. bestritt dies und es kam zur Klage, in der Winkler den Werth des Inventars auf 30 Thlr. angab. Zum Erweise seiner Behauptung producirte Winkler einen mit dem Verklagten geschlossenen schriftlichen Vertrag, welcher die Unterschriften der Parteien und des Vermittlers Neumann als Zeugen trug und in welchem allerdings gesagt war, daß der Angeklagte das Inventar mitverkauft. Der Angeklagte bestritt jedoch die Echtheit des Vertrages und diffitirte denselben, indem er beschwor, das die seinen Namen tragende Unterschrift unter dem Vertrage nicht die seinige sei, auch daß er keinem Dritten den Auftrag, dieselbe zu leisten, gegeben habe. Nunmehr abgewiesen, denuncirte der Winkler wegen Meineids und schlug Neumann zum Zeugen vor. Beide beschworen, daß die unter der fraglichen Urkunde befindliche Unterschrift die des Angeklagten sei. Der Angeklagte befragt, ob er sich schuldig bekenne, verneint dies wie in der Voruntersuchung und erklärt, daß er gar nicht daran denke, einen Meineid zu schwören, daß er vielmehr weit davon entfernt sei, sich eines solchen Verbrechens schuldig zu machen. Er bleibt dabei, daß die von ihm diffitirte Urkunde in der That nicht von ihm unterschrieben worden sei. Er könne ohne seine Brille zu benutzen weder lesen noch schreiben. Am Tage der Abfassung des schriftlichen Vertrages habe nach Verlesung desselben er die Unterschrift nicht leisten können, weil ihm die Brille gefehlt habe. Er habe dann versucht, mit der Brille des Zeugen Neumann sich zu behelfen, dies sei aber auch nicht gegangen und er habe ohne ihn selbst gelesen zu haben, den Vertrag unterschrieben, so gut das ohne Brille ging. Obwohl er nun später die Unterschrift, welche, wie er glaubte, verklext und undeutlich gewesen, habe wiederholen wollen und die Wiedervorlegung des Vertrages verlangt habe, so hätten doch Neumann und Winkler dies mit der Erklärung verweigert, die geleistete Unterschrift genüge. Bei der Vorlesung des Vertrages aber habe er von einem Mitverkauf des Inventars nichts gehört und deshalb den ihm auferlegten Eid mit gutem Gewissen leisten können. Auch eine andere ihm auferlegte Beschränkung, daß er sich nämlich verpflichte, das verkaufte Restaurationslokal so lange als Miether zu bewohnen, als der Käufer keinen anderen Miether finde, habe sich in dem ihm vorgelesenen Schriftstück nicht befunden resp. sei ihm nicht vorgelesen worden. Der Zeuge Neumann bekundet dagegen eidlich, P. habe sich den qu. Vertrag mit der Brille durchgelesen, bevor er zur Unterschrift geschritten. Eben so bleibt Winkler bei der von ihm in der Voruntersuchung abgegebenen Aussage. Als Entlastungszeugen werden die Ehefrau und die Tochter des Angeklagten vernommen. Beide bekunden übereinstimmend, daß ihr Mann resp. Vater am Tage jenes Vertragsabschlusses die Brille nicht mitgehabt habe, daß sie dieselbe nach seiner Entfernung von Hause vorgefunden und noch darüber ihrer Freude Ausdruck gegeben hätten, daß es nunmehr, da der P. ohne Brille nicht lesen und schreiben könne, zu einem Vertragsabschlusse nicht kommen würde. Eine Anzahl alter Bekannter des Angekagten bekunden gleichfalls, daß derselbe zum Lesen und Schreiben die Brille absolut nicht entbehren könne, weil er auch seine Namensunterschrift, so oft es in ihrer Gegenwart geschehen, immer unter Anwendung der Brille geleistet habe.

Der Vertreter der k. Staatsanwaltschaft Herr Assessor Dr. Scheffer plaidirte für Schuldig. Insbesondere betonte derselbe, daß den Angaben des Angeklagten die eidlichen Zeugnisse zwar durchaus unbescholtener Zeugen gegenüberstehen, denen man Meineid und Urkundenfälschung vorwerfen müsse, wenn der Angeklagte unschuldig wäre. Hierzu wäre jedoch kein Anlaß, da auch das Object, das etwa für sie kein Interesse bietet, viel zu gering wäre. Der Herr Vertheidiger, Justizrath Krug dagegen, bat das Nichtschuldig auszusprechen, indem er zunächst durch Befragung von Neumann und Winkler feststellte, daß dieselben in einer fortdauernden Geschäftsgemeinschaft sich befänden und beispielsweise auch die von dem Angeklagten an P. gezahlten Courtage von 150 Thlr. getheilt hätten. Es wäre, führte sodann der Herr Vertheidiger aus, die Sachlage eigentlich ganz ähnlich wie im vorangegangenen Civilprozeß, der den Anlaß zu der nunmehrigen Criminalsache gegeben habe, auch heute stünde Eid gegen Eid, Interesse gegen Interesse, nur daß der Angeklagte sich heute in der unangenehmeren Position befände. Freilich entweder nur dieser oder seine Gegner könnten die Wahrheit beschworen haben. Aber wer dies gewesen, das sei nicht zu erforschen. Größere Glaubwürdigkeit aber könnte denselben durchaus nicht beigemessen werden und wenn der Herr Staatsanwalt auf die Geringfügigkeit des Objects hingewiesen, so könne er mit demselben Recht sagen, daß sein Client, ein seit 30 Jahren hier angesessener und geachteter Bürger wegen eines so geringen Objectes keinen Meineid schwören würde. Ueberdies sei auch ein Irrthum des Angeklagten möglich, weshalb er die Zusatzfrage wegen fahrlässigen Meineids zu stellen bitte. Dies konnte nicht geschehen, da die Staatsanwaltschaft widersprach. Es erfolgte Freisprechung.

Sprechsaal.

Ein diabolischer Gedanke.

Quis tulerit Grachos — — —?

„Es verfällt die „N. A. Z." heute auf den diabolischen Gedanken, den Samen des Unfriedens in die Familien zu streuen, Männer gegen ihre Frauen und Kinder gegen die Mütter aufzuhetzen." Der Leser wird sofort errathen haben, worauf sich diese Worte, die in dem hiesigen Tagblatte der Römlinge zu lesen sind, beziehen. Ein „diabolischer Gedanke" also soll es gewesen sein, weil die „N. A. Z." in dem auch in dieser Zeitung mitgetheilten Artikel auf den weiblichen Einfluß bei den gegenwärtigen Parteikämpfen hingewiesen, als Symbole der Parteien den Pantoffel einer- und den deutschen Adler andererseits bezeichnet hat, diabolisch, weil damit „der Same des Unfriedens in die Familien zu streuen beabsichtigt wird." Wir wünschten, daß alle unsere Leser in der Lage wären, diesen Artikel mit den Worten: „Geht mich Nichts an", zu überschlagen; aber wir fürchten sehr, daß es unter unsern Lesern katholischer Confession nicht Wenige giebt, die da sagen: „Friede und Gemüthlichkeit fand sich auch bei uns am häuslichen Herde; aber entschwunden ist das häusliche Glück, seit Pio nono mit seiner Unfehlbarkeit all' das rothe Zeug, mit dem kein ehrenhafter Patriot sich befassen mag, kanonisirt hat." Und nachdem die Partei, welche von der „Schlesischen Volks-Zeitung" vertreten wird, darauf bedacht gewesen ist, für den von langer Hand vorbereiteten Kampf Jungfrauen und Frauen unter allerhand religiösen Aushängeschildern zu Amazonen heranzubilden, spricht das Römlingsblatt von diabolischen Gedanken, wenn die Thatsache mit dem rechten Namen genannt wird. Oder will man uns weiß machen, daß das Alles ohne Unfrieden in den Familien abgegangen ist? Wurde doch sogar öffentlich der Rath ertheilt, man möge den Kampf gegen die Unfehlbarkeit einstellen, weil damit die religiösen Gefühle der Damen verletzt würden. Der Frau des Prof. Sepp wurde der Rath ertheilt, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen, wenn sie nur auf diesem Wege ihren Ultramontanismus unversehrt bewahren könne. (Menzel: Jesuitenumtriebe, Stuttgart 1873, S. 214.) Daß priesterlicher Fanatismus sich stets bis zu diesem Extrem versteige, wollen wir nicht sagen; man hat es auch nicht nöthig. Man weiß sehr wohl, daß weibliches Gekneife auch den geduldigsten Mann mürbe machen und dahin bringen kann, daß er, um den Hausfrieden zu erhalten, seine religiöse und politische Ueberzeugung unter den Scheffel stellt. Bei der Ausdehnung, welche das weibliche Conventikelwesen erlangt hat, bei der scharfen Disciplin, welche der präsidirende Pfaffe über die einzelnen Sectionen — in der Conventikelsprache „Rosen" genannt — handhabt, bleibt dem jungen Manne, dessen Hand noch frei ist, Nichts übrig, als unter Damen, die nicht katholisch sind, sich die Lebensgefährtin auszusuchen. Ohne diese Vorsicht läuft er Gefahr, Kreuzträger pfäffischen Fanatismus', Pantoffelheld, malgré lui zu werden. Wohl mag es vorkommen, daß der Geistliche, der sich als „Seelenführer" zwischen Mann und Frau drängt, von böswilliger Absicht frei zu sprechen ist; aber es ist nicht außer Acht zu lassen, daß er als Cölibatär von dem Glücke, das er zerstört, keine Ahnung hat.

Wir wollen indessen von dem unabsehbaren Unheile absehen, welches der Romanismus in den Familien angerichtet, wie viel Gemüthlichkeit er zerstört, wie viel Unfrieden er gepflanzt hat. Wir wollen unseren Lesern die Zustände vorführen, die er schaffen würde, wenn es ihm verstattet wäre, seine Eigenthümlichkeiten ungehindert zu entfalten. Jetzt begnügt man sich freilich damit, daß man Familienväter, die dem geistlichen Fanatiker nicht correct genug im Glauben erscheinen, bei den Kindern dadurch verdächtigt, daß man diese auffordert, für die „Bekehrung" des Vaters täglich „ein Vater Unser" zu beten; aber diese Einschränkung legt man sich nur auf, weil die Kirche „verfolgt", „geknebelt" ist und weil man weiß, daß es sich daheim besser lebt, als in dem Hotel zu den zwei Thürmen und sonstigen Straforten. Was dann, wären erst die „Knebel" fort, an die Stelle der „Vater Unser" treten würde, darüber mögen die kirchlichen Gesetze, denen man mehr gehorchen muß, als den Menschen, Auskunft geben. Unsere Schuld ist es nicht, wenn sich dann das Urtheil dahin bildet, daß es, so lange die Welt steht, noch keine Genossenschaft gegeben hat, welche so barbarische Gesetze gehabt hätte, als das auf papistischer Grundlage errichtete Kirchenthum. Wir lassen, wie gesagt, die Unfehlbaren reden.

Eine von Alexander IV. im Jahre 1258 erlassene Verordnung (cap. Quicunque § illorum V. 2 in 6to) setzt es als selbstverständlich voraus, daß ketzerische Eltern die elterliche Gewalt über ihre Kinder nicht haben können. Cum dignum sit, ut propter tanti atrocitatem delicti filii esse in parentum haereticorum desierint potestate. Wird man uns die barbarischen Zeiten entgegenhalten? Dieses Gesetz besteht noch fort; — nicht einmal modificirt ist dasselbe worden. In dem Commentare über den von Emmerich (Eymericus), einem General-Inquisitor des vierzehnten Jahrhunderts, verfaßten Leitfaden zur Ketzerausrottung sagt Pegna, ein hochgestellter Curialist des siebzehnten Jahrhunderts, über dieses Kirchengesetz Folgendes: „Der väterlichen Gewalt beraubt werden, ist keine geringe Strafe; die Kinder stehen den Eltern, wie Fremde und Auswärtige gegenüber und brauchen denselben nicht mehr zu gehorchen. Pegna bekleidete selbst eine Stelle am Inquisitionsgerichte zu Rom. Die „Kirche" wußte also, was sie that, indem sie die Kinder gegen die Eltern aufhetzte. Um aber in diesen Fall zu kommen, brauchte man der Ketzerei nicht überführt zu sein. Es genügte, wenn man derselben verdächtig war und um verdächtig zu gelten, genügte ein einziger Denunciant. Eine Consequenz der kirchlichen Gesetzgebung ist es, daß Andersgläubigen die Kinder mit Gewalt weggenommen werden können, um sie im „wahren Glauben" zu erziehen. Kinder und Eltern sahen sich dann, auch wenn diese nicht verbrannt worden waren, niemals wieder. Ein Unfriede zwischen Kindern und Eltern wäre dann freilich nicht möglich. Wir möchten gern einige Fürsten namhaft machen, die den Mortarageschichten, welche die „Kirche" ausführte, entgegen gewirkt haben; aber wir kennen keine. Erst am Ende des siebzehnten Jahrhunderts faßte sich Einer dazu das Herz. Es war Victor Amadeus II. von Savoyen. Er hatte im Jahr 1694 ein Edict erlassen, durch welches angeordnet wurde, daß den Waldensern seines Landes die ihnen geraubten Kindern zurück gegeben werden sollten; aber kaum war es in Rom bekannt geworden, so wurde es vom Papste Innocenz XII. kraft oberhirtlicher Gewalt außer Geltung

gesetzt mit dem Bemerken, es sei dasselbe eine Sache, von der man ohne Thränen nicht reden könne. Cosa da non potersi dir senza lagrime. Victor Amadeus gab nach und bewahrte dadurch sein Fürstenthum vor den Wirrsalen des Interdictes. Carutti Storia del regno di Vittorio Amadeo II. di Savoia, Torino 1856, S. 178. — Wie vortrefflich der Romanismus sich darauf versteht, die Pietät der Kinder gegen die Eltern zu pflegen, geht daraus hervor, daß der Sohn, der seinen Vater bei der Inquisition als Ketzer denuncirt und ihn dadurch vielleicht dem Scheiterhaufen, ganz gewiß aber der Folter überliefert, die ihn zum lebenslänglichen Krüppel macht, seine Erbansprüche vor der Begehrlichkeit der „Kirche" sicher stellt.

Wie der Romanismus für gutes Einvernehmen unter den Eheleuten sorgt, ist in der Schrift von Buchmann: Die unfreie und die freie Kirche S. 169 nachzulesen. „Nur dieses Eine sei aus der daselbst mit Belägen aus den Quellenschriften enthaltenen Darstellung hervorgehoben, daß die Frauen, wenn sie ihre Amazonendienste zur Emporbringung des Romanismus geleistet haben, sehr übel daran sind. Es wird stets vermuthet, daß sie um die ketzerischen Ansichten ihrer Männer gewußt haben. Können sie diese Vermuthung nicht glaubhaft widerlegen, so wandert auch die Mitgift in den Confiscations-Säckel der „Kirche." Ist sie noch nicht vollständig eingezahlt, so wird sie von deren Eltern executivisch beigetrieben. Ein Katholik.

Der Wohnungsmangel

im Osten der Stadt, an kleinen und Mittelwohnungen zu angemessenen Preisen, ist nicht zu leugnen, er ist nur zu beheben durch Belebung und Erweiterung der Concurrenz in Bauten, und dies nur wieder dadurch zu erreichen, daß die Gemeindeverwaltung in zweckmäßigen und canalisirten Straßenanlagen dem Bedürfnisse vorangeht, das sich ihr zuerst durch den Zuzug und die Handhabung ihrer Steuerrollen zu erkennen giebt. Der Osten der Stadt ist, was Straßenanlagen betrifft, arg vernachläßigt, das beweist ein Blick auf den in der Dienerstube des Rathhauses ausgehängten Stadtplan und dessen einzelne Sectionen, namentlich derer, die den Ausgang der Oberschlesischen Bahn begrenzen. Bauten nun, wie die unter „Bauliches" (Nr. 17 der Bresl. Z.) hervorgehobenen, sind geeignet, nicht allein die Interessen des östlichen Stadttheils auch unserer ganzen Gemeinde zu gefährden, ja der Ausführung eines wohl durchdachten Bebauungsplanes hindernd entgegen zu treten; ihre Möglichkeit allein beweist, wie mangelhaft unsere Bau-Polizei-Verordnung (sie ist vom 1. Mai 1857) und daß eine baldige Remedur geboten ist.

Ein schmaler Feldweg, ungepflastert, ohne Abzugscanal, ohne Vorfluth, ohne Beleuchtung, ohne communale nächtliche Bewachung, ist keine Straße, trotz des Versuchs, die Begriffe durch eine freundliche Bezeichnung zu verwirren. Die Gemeindeverwaltung kann nimmermehr, der daran errichteten Wohnungskaserne wegen, gezwungen werden, die beregten Mängel und Uebelstände auf Kosten der Gesammtheit zu beseitigen. Eine Bezugnahme auf die Adolphstraße würde nicht stichhaltig sein, denn gerade die dabei vorgekommenen Vernachläßigungen haben Erfahrungen gezeitigt, einer neuen Speculation auf milde Auffassung der Beamtenpflichten kräftig entgegen zu treten. Noch sind die Verhandlungen darüber nicht geschlossen, die Kosten der Pflasterung u. s. w. von der Gemeindeverwaltung nur vorschußweise bewilligt. Wohnungskasernen ohne Höfe oder deren Umfang der Bewohnerzahl nicht entspricht, ohne Abtritte nach dem Tonnensystem, sie sind die Herde der Epidemien. Die steigenden Summen, die unsere Armenpflege, unsere Hospitäler fordern, die steigende Bewohnerzahl unserer Asyle für Obdachlose und unserer Gefängnisse, die erschreckende Zunahme der Beweise von Zucht- und Sittenlosigkeit, sie dringen auf eine schleunige Reform der Bau-Polizei-Verordnung. S.

Vorträge und Vereine.

☐ Breslau, 11. Januar. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] Heut nach 11¼ Uhr wurden, gemäß der bereits mitgetheilten Ankündigung die für jeden Hörbegierigen unentgeltlich zugänglichen Vorträge im Musiksaal der königlichen Universität von dem ordentlichen Professor an der Universität, Herrn Dr. W. Körber, mit einem Vortrag über kosmische Meteore fortgesetzt. Der Herr Redner wies im Eingang darauf hin, daß alle Erscheinungen der Natur, wie prächtig und herrlich dieselben sein mögen, ihr Interesse verlieren, sobald sie alltäglich werden; [illegible] die Aufmerksamkeit und das Staunen der Mehrzahl der Menschen auf sich. Ein solches Schauspiel aber gewähren die sogenannten kosmischen Meteore, die Redner heut besprechen wolle. [illegible] die Aerolithen oder Meteoriten, die Feuerkugeln oder Boliden und die Sternschnuppen. Diese Meteore sind schon im grauen Alterthum Gegenstände der Aufmerksamkeit gewesen, Homer in der Iliade habe sie erwähnt, und der Muhamedanismus verehre ein solches Product in der Kaba, jenen schwarzen, mit Silber eingefaßt gewesenen, Meteoriten [illegible] Meteoritenfälle, von denen Herr Professor Körber den 1492 im Elsaß bei Ensisheim geschehenen, [illegible] 3000 Meteoriten, von denen manche bis 18 Pfd. schwer gewesen seien. [illegible] in der Wissenschaft manche Zweifel [illegible] in der neueren Zeit ist in Braunau in Böhmen (1847, 14. Juni) ein Meteor gefallen, von dem der Herr [illegible] Fragmente an die verschiedenen Universitäten gesendet hat, [illegible] von 90 pCt. Eisen und 10 pCt. Nickel bestand, [illegible] Sein Ursprung [illegible] Während andere Meteorfälle neuerer Zeit Amerika, z. B. Tennessee angehören, wird aus Europa ein Fall vom 30. Januar 1868 erwähnt, als Pultust, von dem der Vortragende ebenfalls ein Stück zur Vergleichung vorzeigte, [illegible] Eine bestimmtere Theorie über Entstehung solcher Meteore hat 1794 der Professor Chladni aufgestellt, wonach im Weltraum eine große Masse solcher Körper zerstreut schweben, die, wenn sie in die Nähe eines Planeten kommen, durch den Widerstand seiner Atmosphäre erhitzt, aufleuchten, und durch Anziehung zum Niederfallen gezwungen werden, [illegible] Eine zweite Art „kosmischer Meteore" sind die Feuerkugeln, [illegible]

Diese, auch Altvordern genannt, [illegible] Mitternacht.

Unter denselben werden vorzüglich zwei Schwärme unterschieden, auf deren periodische Wiederkehr Alexander v. Humboldt, der 1831 eine große Zahl beobachtet hat, zuerst aufmerksam machte. [illegible]

Der andere Schwarm zeigt sich im November etwa den 11ten, alle 33 Jahre wiederkehrend, mehr plötzlich und lokal,*) indeß der Laurentiusschwarm überall wahrnehmbar ist. Jener Ausgangspunkt, Radiationspunkt, scheint im Sternbild des Löwen zu liegen, indessen der des August im Perseus (daher der Name „Perseidenschwarm") zu entstehen scheint.

*) Für unsern Himmelsstrich könnte der Sternfall vom Nov. d. J. erst 1908 wiederkehren.

Den Ursprung der Sternschnuppen hat der Volksglaube, wie schon bemerkt, in den Trümmern der Kometen gesucht, indeß Andere ihre Entstehung in der Erdatmosphäre vermuthen und sie wieder Andere vulkanischen Eruptionen zuschreiben, ihre Entzündung in elektrischen Gründen finden wollen, sie mit der Witterung und großen Stürmen in Verbindung bringen und der Aberglaube hat gar in ihnen die vor bösen Geistern fliehenden Seelen Verstorbener sehen wollen, die bei ihren Angehörigen Schutz suchen.

In der That aber sind sie Glieder des Weltalls, die mit Kometenbahnen in Verbindung stehen; man hat ihre Bahnen für Parabeln gehalten, aber sie sind wahrscheinlich, wie schon Boguslawski annahm, elliptisch und hängen mit den Kometen auch noch als wahrscheinliche Abkömmlinge zertrümmerter Kometen zusammen, z. B. mit der Theilung des Biela'schen Kometen, wie auch Prof. Kirkwood in Amerika annahm. Eigentlich geordnet hat diese Frage erst der italienische Astronom Schiaparelli, der im Himmelsraume Myriaden Himmelskörper annahm, die zu kosmischen Wolken verbunden, bei Annäherung an Sternensphären aufleuchten ꝛc. und je nach dem Standpunkt des Beschauers als Sternschnuppen oder als Kometen erscheinen.

Nachdem wir mit Hilfe der „Spectralanalyse" die Natur der Himmelskörper und deren Entfernung oder Annäherung haben kennen lernen, sind wir über das Was und Wie der „kosmischen Meteore" unterrichtet; die Frage nach dem „Warum?" der Dinge müssen wir, nach dem Urtheil des Herrn Vortragenden, noch dem Glauben überlassen.

Ad. Breslau, 14. Jan. [Pädagogischer Verein.] Am 7. h. fand die f. diesjährige Versammlung statt. In derselben ward u. A. der Jahresbericht erstattet. Ihm zufolge wurden 82 Sitzungen abgehalten, in welchem über 16 Themata Vorträge gehalten wurden. 4 Petitionen, eine Menge Fragen localer Natur, innere Angelegenheiten des Vereins sowie Referate aus verschiedenen Schulzeitungen gaben stets Stoff zu anregenden Debatten. Gelegentlich der Maßregelung des Wiener Schulinspectors Bobies ward diesem vom Verein eine Zustimmungsadresse gesendet. Am 10. h. wurde das Stiftungsfest gefeiert. Die Mitglieder betheiligten sich zahlreich, auch waren die Herrn Martern, Prox und Gottschling aus Brieg und Müller-Rathau, so wie mehrere hiesige Collegen als Gäste anwesend. Der Greiffenberger Verein sandte ein Glückwunsch-Telegramm. Toaste, Festlieder und die Gänge des Festmahles wechselten in heiterer Weise und der ganze Verlauf hat nicht nur jedem Theilnahmer Befriedigung verschafft, sondern auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit geweckt.

Miscellen.

[Eine Giftmord-Tragödie.] Creek, ein kleines Dorf in Northamtonshire, war vor Kurzem die Scene einer sehr tragischen Begebenheit. Vor etwa einem Monate starb daselbst eine 70jährige, sehr wohlhabende, verwittwete Dame, Camens Gulliver, unter sehr verdächtigen Umständen. Kurz vor ihrem Tode lud sie ihre Nichte, Frau Waters, die Gattin eines in Worcester lebenden Arztes, ein, sie zu besuchen. Wenige Tage nach der Ankunft der Frau Waters verschlimmerte sich das Befinden der Patientin und sie starb, wie der sie behandelnde Arzt bescheinigte, an den Folgen eines Herzleidens. Die Leiche wurde beerdigt; aber verschiedene Gerüchte, daß es bei dem Tode der Gulliver nicht mit rechten Dingen zugegangen, veranlaßten die Behörde, die Leiche ausgraben und einer Obduction unterwerfen zu lassen. Das Resultat der letzteren war, daß in dem Magen der Verstorbenen eine Quantität Morphium gefunden wurde. Die Leichenschaujury gab auf Grund dessen ein Verdict ab, daß die Gulliver durch Gift gestorben sei, ohne sich indeß über die Person, welche ihr dasselbe verabreicht haben mochte, zu äußern. Da aber inzwischen bekannt geworden, daß Frau Waters sich während eines früheren Besuches in Creek von einem dortigen Apotheker Morphium verschafft hatte, erwirkte der Advocat der Hinterbliebenen der Wittwe einen Verhaftungsbefehl gegen die Waters wegen Mordes. Als Letztere, die der Verhandlung in einem Nebenzimmer anwohnte, dies hörte, nahm sie Strychnin und verschied wenige Minuten später in den Armen ihres Mannes.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. Januar. Eine demnächstige weitere Herabsetzung des preußischen Bankdiscont auf vier Procent wird ziemlich allgemein angenommen.

Köln, 17. Januar. Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." aus Rom vom 16. d., machte der telegraphisch signalisirte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", betreffend die Stellung Frankreichs zum Ultramontanismus und den dadurch ausgeübten Einfluß auf die ferneren Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, dort großen Eindruck. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht eine inspirirte Note, worin gehofft wird, Frankreich werde nicht aufhören, seine Pflicht als älteste Tochter der Kirche und Beschützer des Papstes zu thun.

Wien, 16. Januar. Ladenburg, Aufsichtsrath, und Schiff, Director der Schiff'schen Bank, haben diese Stellung niedergelegt, nachdem vom Ministerium ausgesprochen worden ist, daß die Beibehaltung dieser Stellung mit den Posten, welche dieselben bei der Nationalbank bekleiden, unverträglich sei.

Prag, 16. Januar. Bei den heute in den böhmischen Städten stattgehabten Ergänzungswahlen zum Reichsrathe sind nur altczechische Abgeordnete gewählt worden. Die Verfassungstreuen sind bedeutend in der Minorität geblieben.

Oran, 17. Jan. Die französische Panzerfregatte „Savoie" nahm Station in Mars Elkebir. Das Transportschiff „Ardèche", welches Morgens abgesegelt war zur Ueberführung der Flüchtlinge nach dem Fort Arzew, nicht nach Algier, ist nach Mers Elkebir zurückgekehrt mit Contreras und dem Generalstabs-Chef Ferrer, welche im Residenz-Schlosse des Divisions-Generals in Oran internirt werden. Constantin, der Sohn Galvez, welcher ernstlich verwundet ist, wurde in das Militär-Hospital zu Oran aufgenommen, Galvez im Fort Saint Gregoire in Oran internirt. Der „Numancia" wird morgen an Chicarro ausgeliefert, falls nicht Contreordre eintrifft. Die Galeeren-Sträflinge werden an Spanien ausgeliefert.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 17. Januar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 40, Anleihe 1872 93, 47, do. 1871 93, 42, Italiener 59, 20, Staatsbahn 740, —, Lombarden 363, 75.

Paris, 17. Januar. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58, 35. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 47. dto. 1871 93, 45. Italien. 5pct. Rente 59, 00. dto. Tabaks-Actien 760, —. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Actien 740, —, Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 363, 75. dto. Prioritäten 249, —. Türken de 1865 41, 55. dto. de 1869 285, —. Türkenloose 104, 50. Ruhig.

Berlin, 17. Januar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-actien 141. Staatsbahn 197. Lombarden 95¾. Italiener 58⅞. Türken 41. 1860er Loose 94⅝. Amerikaner 97. Rumänen 36. Mindener Loose 94⅝. Galizier 100¼. Silberrente 65⅝. Papierrente 61. Dortmunder 80¾. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. Ruhig.

Berlin, 17. Januar, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141¼. 1860er Loose 94⅝. Staatsbahn 197. Lombarden 96. Italiener 59⅛. Amerikaner 97. Rumänen 36. — Fest.

Weizen: Januar 86¼, April-Mai 86½. Roggen: Januar 61¼, April-Mai 62½. Rüböl: Januar 19⅙. April-Mai 19$\frac{5}{12}$. Spiritus: Januar 21, 06. April-Mai 21, 12.

Berlin, 17. Januar. (Schluß-Course.) Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit-Actien	141⅝	141½	Bresl. Makler-B.-B.	89¾	89¾
Oesterr. Staatsbahn	197¼	197	Laurahütte	173½	173½
Lombarden	96	96	Ob.-S. Eisenbahnbed.	89½	89⅞
Schles. Bankverein	114	114⅛	Wien kurz	88	88
Bresl. Discontobank	78¼	78⅜	Wien 2 Monat	87⅝	87⅝
Schles. Vereinsbank	91½	91¾	Warschau 8 Tage	91½	91½
Bresl. Wechslerbank	66⅝	66¾	Oesterr. Noten	88⅜	88⅜
do. Prov.-Wechslerb.	60	60	Russ. Noten	92¼	93
do. Maklerbank	76½	76½			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4½proc. preuß. Anl.	102¾	102½	Köln-Mindener	138¼	138
3½proc. Staatsschuld	92	91⅞	Galizier	100¾	100½
Posener Pfandbriefe	91½	91⅛	Ostdeutsche Bank	67	86¼
Oesterr. Silberrente	65⅝	65⅝	Disconto-Commandit.	169¼	169½
Oesterr. Papier-Rente	61	61	Darmstädter Credit	156	156¾
Türk. 5% 1865er Anl.	41¼	41¼	Dortmunder Union	81½	81½
Italienische Anleihe	59¼	59¼	Kramsta	95	95½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	67⅜	67¼	London lang	6, 20⅝	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	36⅜	35¾	Paris kurz	80	—
Oberschl. Litt. A.	169½	168	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	102⅞	103	Waggonfabrik Linke	59½	59½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120½	119½	Oppelner Cement	61½	61½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	120⅞	120⅜	Ver. Br. Oelfabriken	69½	69½
Berlin-Görlitzer	98	96½	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	98¼	98	Oesterr. Noten	—	—

Fest, aber geschäftslos. Bahnen günstiger, etwas anziehend, Banken und Industriewerthe belebter. Geld flüssig.

Nachbörse sehr fest. Oesterr. Credit 141¾, Staatsbahn 197⅝.

Wien, 17. Januar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

	17.	16.		17.	16.
Rente	69, 60	69, 70	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	334, 50	335, 50
National-Anlehen	74, 70	74, 6	Lomb. Eisenbahn	165, —	164, —
1860er Loose	105, 10	105, 20	London	113, 70	113, 70
1864er Loose	137, 50	137, 70	Galizier	229, 50	229, 50
Credit-Actien	241, —	241, 25	Unionsbank	126, 75	127, 25
Nordwestbahn	196, 50	197, 50	Kassenscheine	170, —	169, 9
Nordbahn	209, 25	209, 50	Napoleonsd'or	9, 07	9, 05½
Anglo	153, —	154, 75	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	41, 50	42, 50			

London, 17. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92¼. Italiener 58⅝. Lombarden 14, 07. Amerikaner 105½. Türken 41, 05. — Wetter: schön, kälter.

London, 17. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92,05. Ital. Rente 58⅛. Lombarden 14, 07. 5% Russen de 1862 97. do. 5% de 1864 96¾. Silber 59¼. Türkische Anleihe de 1865 40⅞. 6% Türken de 1869 63. 6% Verein. Staaten pro 1882 105⅜. Berlin —, —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 64⅝. Papierrente —. Platzdiscont 3—3⅕ %. Bankeinzahlung 10,000 Pfd. Strl.

Köln, 17. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, März 9, 11½, Mai 9, 10½. Roggen behauptet, März 6, 16½, Mai 6, 18. — Rüböl unverändert, loco 10$\frac{9}{10}$, Mai 10$\frac{9}{10}$. Wetter: —.

Hamburg, 17. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: Fest, per Januar 243, April-Mai 265. — Roggen: Still, per Januar 194, April-Mai 192. Rüböl: Matt, loco 62, Mai 63. Wetter: Regen.

Paris, 17. Januar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Januar 84, —, Mai-Aug. 87, —, Sept.-Decbr. 89, 75. Ruhig. Mehl: Jan. 86, —. März-April 86, 25, Mai-Juni 85, 75. Ruhig. Spiritus: Januar 67, 50. Ruhig. Weizen: Januar 39, —, März-Juni 39, 25. Ruhig. — Wetter: Regen.

Berlin, 17. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, Januar 87, April-Mai 87, Mai-Juni 87. Roggen höher, Januar 62⅛, April-Mai 63, Mai-Juni 62¾. Rüböl besser, Januar 19$\frac{11}{12}$, April-Mai 20⅛, Mai-Juni 20$\frac{5}{12}$. Spiritus fester, Januar 21, 08, April-Mai 21, 13, Juni-Juli 21, 27. Hafer: Januar —, April-Mai 55⅞.

Newyork, 16. Januar, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 11⅜. Wechsel auf London in Gold —, —. $\frac{5}{20}$ Bonds de 1885 116⅞. do. 5% fundirte Anleihe 112⅝. $\frac{5}{20}$ Bonds de 1887 117. Erie-Bahn 50½. Baumwolle in Newyork 16⅝. Baumwolle in New-Orleans 16½. Raff. Petroleum in Newyork 13½. Raff. Petroleum in Philadelphia 13¼. Mehl 7, 10. Rother Frühjahrsweizen 1, 69. Caffee Rio 25½. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 12.

Stettin, 17. Januar. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: Fest, per Januar —, Frühjahr 86. Roggen per Januar 61¾, Frühjahr 61¼, Mai-Juni 61. Rüböl per Januar 18$\frac{1}{12}$, Frühjahr 19⅙, Herbst 20½. Spiritus fest, per loco 20½, Januar-Februar 20⅞, Frühjahr 21⅓, Mai-Juni 21½. Petroleum per Januar 14$\frac{1}{12}$. Rübsen Januar —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	333,8	— 5,4	—	NO. mäßig.	bedeckt.
8 Petersburg	335,0	1,0	—	Windstille.	bedeckt.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	332,3	5,0	—	SW. mäßig.	Regen.
8 Stockholm	332,6	2,0	—	SSW. mäßig.	Nebel.
8 Skudesnäs	324,3	2,9	—	SW. stark.	bedeckt.
8 Gröningen	332,3	3,4	—	SSW. stille.	bewölkt.
8 Helder	332,1	4,2	—	SW. schwach.	—
8 Hernösand	331,0	1,4	—	S. mäßig.	bewölkt.
8 Christiansd.	326,1	2,6	—	SW. stark.	Regen.
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	335,4	1,2	4,8	S. schwach.	bedeckt
7 Königsberg	334,9	0,4	4,6	SO. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Danzig	335,0	— 0,2	2,7	—	bedeckt.
7 Cöslin	334,1	0,0	2,5	SO. schwach.	zieml. heiter.
6 Stettin	334,6	0,6	3,0	WSW. schwach.	heiter.
6 Putbus	331,4	1,2	2,2	S. schwach.	wolkig.
6 Berlin	333,2	2,0	2,0	SO. mäßig.	bewölkt.
6 Posen	331,2	— 0,4	— 0,4	SSO. s. schwach.	zieml. heiter.
6 Ratibor	327,1	0,3	4,9	S. s. schwach.	heiter.
6 Breslau	330,0	0,6	3,7	S. schwach.	heiter.
6 Torgau	331,3	0,1	2,2	NO. mäßig.	halb heiter.
6 Münster	328,5	4,0	4,7	SW. schwach.	trübe, Regen.
6 Köln	332,2	3,9	3,8	SW. mäßig.	trübe.
6 Trier	328,5	5,2	5,9	W. stark.	trübe, Regen.
7 Flensburg	331,2	5,1	—	SW. schwach.	bewölkt.
6 Wiesbaden	329,9	2,6	—	O. schwach.	bedeckt.

Französische Mühlsteine.

Meine auf der Wiener Welt-Ausstellung prämiirten 1 paar französischen Mühlsteine von 4' stehen für Interessenten in meiner Fabrik kurze Zeit zur Ansicht aus. Gleichzeitig empfehle einer geneigten Beachtung meine allseitig anerkannt vorzüglichen Fabrikate englischer Gußstahl-Picken, Mehl-, Cement- und Knochen-Mühlensteine zu verhältnißmäßig billigsten Preisen, sowie mein Haupt-Depot Schweizer seidener Müller-Gaze unter Zusicherung reellster Bedienung. [1449]

Breslau, Matthiasstraße Nr. 17.

Julius Scholz.

Unter den unzähligen Stimmen, welche sich bereits äußerst belobigend über das Johann Hoff'sche Deutsche Porterbier ausgesprochen haben, liegt uns nunmehr auch eine streng wissenschaftliche chemische Analyse des hochverdienten Directors am polytechnischen Institut zu Breslau, Dr. Theobald Werner, vor. (In Nr. 27 dieser Zeitung vom 17. Januar haben wir dieselbe mitgetheilt.) Seine Ausführung hält die Ehre unserer vaterländischen Industrie aufrecht und räumt dem Deutschen Porterbier einen höheren Rang ein, als selbst dem besten Englischen Porter. Wenn ein geachteter Gelehrter auf Grund der genauesten chemischen Untersuchung zu demselben Ausspruche gelangt, welchen Tausende von Trinkern des Hoff'schen Deutschen Porterbieres bereits auf Grund des rein persönlichen Eindruckes gemacht, den sie beim Genusse dieses Getränkes empfangen haben, so fühlt wohl Jedermann, wie wunderbar und merkwürdig hier die absolute Uebereinstimmung zwischen der Volksstimme und dem Ausspruche der Wissenschaft ist. Und das ist gerade der größte Triumph eines Productes der Industrie, wenn sich alle Urtheile aus allen Kreisen vereinigen, um ihm aus vollster Ueberzeugung das Prädicat „vorzüglich" zu ertheilen. Und darum verdient ein solches Getränk, wie der Johann Hoff'sche Deutsche Porter, mit Recht die Bezeichnung und den hohen Titel eines „Nationalgetränks."

Zur Nachricht für Kranke.

Alle Krankheit, welche ihren Entstehungsgrund im Menschen selber hat, ist Folge eines zweckwidrigen Lebens und muß darum verschwinden, sobald die Ursache aufhört. Denn gegen jedes Uebel, sei es geistig oder leiblich, selbst das unverschuldete, das ihm von Außen zustößt, trägt der Mensch das Heil in seiner eigenen Lebenskraft, gemeinhin die Natur genannt, die immerdar das Streben hat, das Uebel zu beseitigen. Es ist darum bei Leidenden noch immer Hülfe möglich, so lange noch die Lebenskraft nicht ganz versiegt ist. Es kommt nur darauf an, daß sie geweckt, entwickelt und geregelt und, wo sie schon zu sehr geschwächt ist, von Außen unterstützt werde. Das geschieht allein und einzig durch die Heilkraft der Natur, die ihren Grund im Geiste hat und, wesentlich magnetisch und sympathisch, harmonisch und organisch, weckend und belebend, alle Störung aufhebt und alles Mangelnde ersetzt und in der höchsten und vollkommensten Eigenschaft dem Menschen selber innewohnt.

Nach dem vorangestellten Grundsatz heilt der Unterzeichnete, der sich hier vorübergehend aufhält, einzig und allein durch Vorschrift einer zweckgemäßen Lebensweise und da, wo es erforderlich ist, durch Unterstützung der gesunkenen Lebenskraft vermöge seiner eigenen jede Art von Krankheit, welche nur in einer Störung oder Verletzung des Organismus und in der Schwächung der Lebenskraft beruht, selbst die verzweifeltsten Leiden, die jeder anderen Heilart trotzen und darum allgemein für unheilbar erklärt werden, gründlich und in außerordentlich kurzer Zeit, nicht selten allsogleich und oft in wenigen Tagen. Wo die Lebenskraft nur wenig erst geschwächt ist, da genügt zur Heilung schon die vorgeschriebene Aenderung der Lebensweise, und da, wo äußere Unterstützung nöthig ist, da reichen in der Regel eine oder einige heilkräftige Einwirkungen hin das Uebel zu beseitigen. Und damit ist die ganze Kur vollbracht. Nur alte ganz verhärtete Leiden fordern eine längere Behandlung. Der Unterzeichnete beschränkt sich aber nicht darauf bereits vorhandene Uebel zu bekämpfen, sondern giebt auch Rath und Anweisung, wie man leben muß, um eine dauerhafte Gesundheit zu erlangen.

Die Berathung ist stets verbunden mit der gründlichsten und umfassendsten Untersuchung des vorhandenen Uebels und der individuellen Beschaffenheit des Patienten, und die darauf erfolgende Rathertheilung gilt betreffs der allgemeinen Regeln nicht blos für die Kurzeit sondern für das ganze Leben. Für die Kurzeit werden besondere Regeln vorgeschrieben.

Da der Aufenthalt des Unterzeichneten hierselbst bemessen ist, so ladet er hier und in der Umgegend Alle, die seiner Hülfe bedürfen, insbesondere Diejenigen, die an alten eingewurzelten Uebeln leiden und die Gelegenheit von solchen gründlich und für immer befreit zu werden benutzen wollen, ein sich bald bei ihm zu melden.

Sprechzeit täglich Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 4—5 Uhr in seiner Wohnung: Hotel zur „goldenen Gans". Berathungen außer dem Hause auf Verlangen Abends. Honorar für die Berathung, welche das gewöhnliche Zeitmaß nicht überschreitet, 5 Thlr. Die heilkräftige Einwirkung wird nach dem Aufwand von Kraft und Zeit bemessen. Leidenden, die sich im Voraus mit der offenen Erklärung ihres Unvermögens an den Unterzeichneten wenden, ertheilt er unentgeltlich Rath; auch nimmt er von denselben kein Entgelt für die Behandlung. Solche jedoch wollen sich in der Nachmittagsstunde bei ihm einfinden. [767]

Dr. Kuhlmann.

Von der internationalen Jury in Wien wurden die Düsseldorfer Punschsyrupe von Johann Adam Röder, Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers, allein mit der Fortschritts-Medaille als höchste Auszeichnung prämiirt, ebenso wie solches in Paris 1867 mit Zuerkennung der silbernen Medaille der Fall war.

Das Renommé und die Beliebtheit, deren sich die Punschsyrupe seit der langen Reihe von Jahren allseitig erfreuen, finden hierdurch erneuert ihre Rechtfertigung. [1481]

Bitte.

Nur ein paar gute Herzen können durch einige milde Gaben das Schicksal einer achtbaren bejahrten Dame einstweilen lindern, welche unverschuldet um ihr kleines Capital kam und deshalb im Elend schmachtet. Gütige Gaben nehmen die Expedition der „Schlesischen Presse", sowie Herr Sanitätsrath Dr. Langer, Director des königl. Hebammen-Instituts, Catharinenstraße 18, und Herr Apotheker Fritsch in der Mohren-Apotheke, Blücherplatz Nr. 3, gern entgegen. [1454]

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn F. Oschinsky, Breslau, Carlsplatz Nr. 6,

Senden Sie mir doch umgehend für beifolgende 2 Thaler von Ihrer **Gesundheits- und Universal-Seife.** Es sind hier mehrere Personen, die an **Gicht, Reißen und Lähmung der Glieder** leiden.

Ich selbst hatte eine **böse Flechte** am Fuße und bin ich durch Anwendung **Ihrer Universal-Seife** vollständig geheilt worden, wofür Ihnen meinen verbindlichsten Dank sage. [1466]

Osterburg, den 6. Januar 1874. **Carl Weber.**

Ozon. Das von Apotheker **Grell & Radlauer in Berlin** fabricirte **Ozon-Wasser, d. i. electrischer Sauerstoff,** zum Trinken und Einathmen, dessen Ozon-Gehalt von Professor Dr. **Sonnenschein,** Professor Dr. **Ludwig** und Professor Dr. **Nasse** constatirt ist, hat wegen seiner außerordentlichen Heilerfolge bei **Brust-, Herz-,** sowie **Nervenleiden** die größte Anerkennung bei den meisten Aerzten des In- und Auslandes gefunden. — (Beh. Statistik des Berliner Adreßbuch 1874.) — In gleicher Weise das **Ozonirungs-Pulver** zur Hestellung einer **gesunden Zimmerluft.** — Prospecte gratis. — Generaldepot in **Breslau** bei Herrn Apotheker **Werner,** Naschmarktapotheke, sowie in den meisten Apotheken der Provinz. [277]

Gerichtl. Subhastation
(erbtheilungshalber)
der **Dampfbrennerei** nebst Bauplätzen),
Mehlgasse Nr. 20, Donnerstag den 19. Febr. c., Vorm. 11 Uhr.
Näheres — namentlich wegen der Gelder — bei **Kador,** Breslau, Rosenthalerstraße 8. [509]

Th. Müller, Piano-Magazin,
79, Ohlauerstrasse 79,
Reiche Auswahl
Flügel, Pianinos und Harmoniums aus allen **ersten** Fabriken Deutschlands. [852]

Die Verlobung unserer Nichte **Anna Siegert,** Tochter des verstorbenen Königl. Musikdirectors **G. Siegert,** mit Herrn **F. P. Wolff,** Kaufmann in Hirschberg, zeigen wir hiermit ergebenst an. [1447]

Breslau, den 18. Januar 1874.

Dr. Weis nebst Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Siegert** aus Breslau, Tochter des verstorbenen Königl. Musikdirectors Herrn **G. Siegert,** beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg i. Schl., den 18. Januar 1874.

F. P. Wolff, Kaufmann.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Clara** mit Herrn **Moritz Silberstein** aus Wien beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau im Januar 1874.

M. Wiener und Frau.

Clara Wiener
Moritz Silberstein
Breslau. [775] Wien.
Verlobte.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Wendriner** in Breslau beehren sich, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen:

L. Vogel und Frau, [1442] geb. **Heilbronn.**

Lübbecke in Westphalen, den 14. Januar 1874.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Vogel,
Adolf Wendriner.
Lübbecke. Breslau.

Vermählungs-Anzeige.

Unsere heute in Haynau vollzogene **Vermählung** beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen. [714]

Schloß Spröttchen, d. 12. Jan. 1874.

Lothar Wilhelm Fuchs,
Clara Fuchs, geb. **Sommer.**

Statt besonderer Meldung.

Heute wurde uns ein Knabe geboren. [752]

Breslau, den 16. Januar 1874.

Paul Kriebel und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend beschenkte mich meine geliebte Frau **Thilde,** geb. **Teichmann,** mit einem kräftigen Jungen.

Gr.-Strehlitz, den 16. Jan. 1874.

[278] **Herden,** Kreisrichter.

Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine geliebte Frau **Emma,** geb. **Scholz,** von einem gesunden Söhnchen glücklich entbunden. [283]

Kunzendorf bei Freiburg, den 16. Januar 1874.

Martin Hoffmann.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief hierselbst in Folge von Lungenlähmung sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin, die verw. Frau Rittergutsbesitzer

Anna Seydel, geb. **Röpke,**

im Alter von 50 Jahren.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an.

[764] **Die Hinterbliebenen.**

Tannhausen, 15. Jan. 1874.

Todes-Anzeige.

Heute früh ½8 Uhr verstarb hierselbst der Particulier **Jos. Benj. Wehse.** Derselbe hat der hiesigen Stadt durch länger als **30** Jahren, als Stadtverordneter, namentlich aber als Stadtverordneten-**Vorsteher** mit energischer, unpartheiischer Thatkraft gedient. Indem wir hiermit die innige Theilnahme hiesiger Stadt an dem Trauerfalle öffentlich bekunden, legen wir den Dank derselben am Grabe des verstorbenen Ehrenmannes nieder, der in den letzten sieben Jahren, obschon mit siechem Körper stets ans Bett gefesselt, doch in seinem frisch gebliebenen Geiste mit hohem Interesse dem Gange der Communalverwaltung folgte.

Leicht sei ihm die Erde! [291]

Landeck i/Schl., den 16. Januar 1874.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.
(gez.) **Birke.** (gez.) **W. Gottwald.**

Heut verschied hierselbst nach kurzer Krankheit der Königl. Kreis-Gerichts-Rath und Abtheilungs-Dirigent, Herr **Lutheritz.** Gründliche Kenntnisse, seltene Berufstreue und strenge Rechtlichkeit sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken. [292]

Trebnitz, den 17. Januar 1874.

Der Director, die Mitglieder, der Staats-Anwalt und die Rechts-Anwälte des Königl. Kreisgerichts.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hr. Dr. jur. Wiesebahn in Berlin mit Fräul. Hedwig Rummel in Berent.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Pastor Fritze in Staßfurt, dem Rittmeister und Esc.-Chef im Kgl. Sächs. 1. Reiter-Regt. Hrn. Frhrn. von und zu Mannsbach in Großenhain, dem Oberst und Commandeur des Braunschweigschen Hus.-Regts. Nr. 17 Hrn. v. Rauch in Braunschweig.

Todesfälle: Hr. Hofarzt Dr. Stubenrauch in Berlin. Hr. Schiffs-Capitän Regeser in Cammin i. Pomm. Hr. Dr. med. Geisler in Berlin.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 18. Jan. **„Hans Heiling."** Romantische Oper in drei Akten, nebst einem Vorspiel von Ed. Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

Montag, den 19. Januar. **„Aschenbrödel", oder: „Der gläserne Pantoffel."** Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Musik von Kapellmeister C. Stiegmann.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 18. Januar. **„Der alte Fritz und die Jesuiten."** Lustspiel in 5 Akten von Eduard Boas. Hierauf: Zum 1. Male: **„Ein Bauplatz als Mitgift."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von R. Hahn.

Lobe-Theater. [1472]

Sonntag, den 18. Jan. Vorletztes Gastspiel der kais. königl. Hofschauspielerin Frl. Friederike Bognar, vom Hofburgtheater in Wien. **„Fernande."** Lebensbild und Sittengemälde in 4 Akten von Sardou. Deutsch von Mautner. (Clotilde, Gräfin Roseraie, Fräul. Friederike Bognar.)

Montag, den 19. Januar. Letztes Gastspiel des Frl. Friederike Bogner. **„Der letzte Brief."**

Frauenbildungs-Verein.

Montag 7½ Uhr. **Fr. Elise Oelsner:** Von der Wiener Ausstellung.

Kupferstiche,
Photographien,
Illustrirte Prachtwerke
in grosser Auswahl bei
Julius Hainauer,
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.



Julius Hainauer's Bücher-Lese-Zirkel
der neuesten Erscheinungen,
vierteljährlich 1½ Thlr.

Allwöchentlich, am Sonnabend, werden **vier ganz neue Bände** aus der deutschen, französischen und englischen Literatur, belletristische, sowie auch wissenschaftliche Werke (letztere nur in deutscher Sprache) geliefert und auf Verlangen frei in's Haus gesandt. [866]

Julius Hainauer,
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung,
Schweidnitzerstrasse 52.

Emil Palleske
liest im
Musiksaal der Universität:

Montag, 19. Januar: Schillers **Wallenstein.** Scenen aus d. Piccolomini u. Wallensteins Tod zu einem Ganzen verbunden.

Donnerstag, 22. Januar: **Enoch Arden.** Epische Dichtung von **Tennyson,** übersetzt von Duboc (Waldmüller), dazu Dichtungen von **Fritz Reuter.** [1162]

Billet-Ausgabe in der Königl. Hof-Musikalien- und Buchhandlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstr. 52. Ein Billet auf beide Abende 25 Sgr., auf einen Abend 15 Sgr. Für Schüler und Schülerinnen zu ermässigten Preisen. Anfang 7 Uhr.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die dem Kaufmann

Benno Petzoldt

aus Canth unterm 1. April 1871 bezüglich der **Gorkauer Brauerei** ertheilte **Vollmacht aufgehoben** worden ist. [1376]

Die Handelsgesellschaft C. Kulmiz zu Ida- und Marienhütte bei Saarau.

Französische Mühlensteine.

Anerkennung. Im Februar v. J. bezog ich für meine Mühle 1 paar französische Mühlsteine aus der Fabrik des Herrn **Julius Scholz** in **Breslau,** Matthiasstr. Nr. 17, und bin mit den Leistungen der Steine so sehr zufrieden, daß ich meine Anerkennung hierdurch an die Oeffentlichkeit zu bringen mich für verpflichtet halte, um so mehr, als mir persönlich bekannt, daß alle in hiesige Gegend gelieferten französischen Mühlsteine aus gedachter Fabrik sich ganz vorzüglich bewähren.

Syrin bei Ratibor, im Januar 1874. [1450] **Leopold Lorenz.**

Kaufmännischer Verein Union.

Vortrag für Herren und Damen [722]

am **Mittwoch,** den 21. Januar, Abends 8¼ Uhr, im Café restaurant.

Herr Diaconus Döring „aus der nordischen Mythologie".

Preußische Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft.

Unkündbare Darlehne auf Hausgrundstücke in Breslau und Landgüter. Valuta **baar.** Anträge nimmt entgegen [1280]

Julius Krebs, Breitestraße 40.

Verein △. 19. I. 6½. B. △ I. u. R. △ II.

H. 20. I. 6½. R. u. T. □ I.

Logen-Concerte.
Zimmerstr. 15. [727]
Heute Abend
zweite Soirée.
Anfang präcise 7 Uhr.

Börsenkränzchen
Sonntag, den 18. Januar.

Provinzial-Ressource.

Zu den am **7. Februar** und **16. Februar 1874** im Saale des **Hôtel de Silésie,** Abends 8 Uhr, stattfindenden [224]

Bällen

ladet die geehrten Mitglieder der Gesellschaft ergebenst ein.

Die Direction der schles. Provinzial-Ressource.

II. Philologenball.
Sonnabend, 24. Januar.

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, d. 31. Januar:
Kränzchen
im Saale des Gesellschaftshauses.
Die Direction.

Städt. kath. Mittelschule.

Nikolai-Stadtgraben 5a Ostflügel, gegenüber der Promenade.

Anmeldungen neuer Schüler für **Ostern 1874** nimmt Unterzeichneter täglich von 10—12 Uhr Vormittags entgegen. Ich erlaube mir das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß zu genanntem Termin die **Prima** aufgesetzt und eine **Parallel-Quinta** errichtet wird.

[1482] Dr. **Höhnen,** Rector.

I. Evang. Mittelschule.

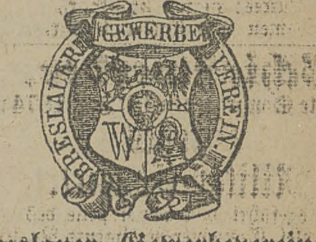
Anmeldungen neuer Schüler für Ostern 1874, nehme ich an jedem Montag, Dinstag, Mittwoch und Donnerstag von 12—1 Uhr entgegen. Aufgang zum Amtszimmer durch das IV. (West-) Portal 1 Treppe hoch. [1149]

Dr. Th. Bach.

Im Wäsche-Lager des Frauen-Arbeits-Verein,
Elisabethstraße 3, [8844]
die größte Auswahl in fertiger Wäsche und Negligee's für jeden Stand in guter Waare bei billigsten Preisen. Barchent- u. Wollartikel. Wäsche für Neugeborene

---

Curse
für doppelte italienische
Buchführung,
Corresp., kaufm. Rechn., Wechsell.
A. Werner,
Sprechstunde v. 1-2 u. 7½-8 Uhr.
Klosterstr. 1a, am Stadtgraben.



Breslauer Gewerbeverein.
Dinstag, den 20. d. Mts.,
Abends 7 Uhr,
in der alten Börse.

1) Demonstrativer Vortrag des Hrn. Dr. **Behlo** über das Alizarin. 2) Mittheilungen eingegangener Berichte über die Wiener Ausstellung. 3) Verschiedene Mittheilungen.

Die Eintrittskarten zu dem am 24. d. M. stattfindenden 46. Stiftungsfeste im Liebich'schen Lokale, sowie die Mitgliedskarten pro 1874 sind bei Herrn **Pracht** (Ohlauerstr. 63) in Empfang zu nehmen. [1504]

Handwerker-Verein.

Montag, Hr. Dr. **Julinsburger:** Ueber Zähne. — **Donnerstag,** Hr. Rector Dr. **Bach:** Der alte Jahn als Mensch und Volksmann. [1456]

Thoma'scher Ges.-V.

Die Aufführung der [1468]

„Jahreszeiten"

findet Sonnabend, den 31. Januar, statt. **Morgen** [1468]

Vorletzte Chorprobe.

Conférences littéraires.

Je donnerai, à partir de Samedi, 24 Janvier, pour continuer le même jour des trois semaines suivantes, à 6 heures, dans la Salle de musique de l'Université Royale, 4 conférences sur Lamartine. On peut se procurer des cartes d'entrée, valables pour tout le cycle, au prix de 1 thlr., chez M.M. les libraires **U. Scholtz** (Stadttheater, Schweidnitzerstr. 22/23) u. **Goerlich & Coch** (Ritterplatz 4).

[769] **A. Pillet.**

In Breslau zu haben in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung
Albrechtsstraße Nr. 37.

Louis le petit,

der immer gern gesehene **Gesellschafter.** Eine Sammlung von 18 scherzhaften **Aufgaben,** 25 **arithmetischen Belustigungen,** 40 **Taschenspielerkünsten,** 34 **Kartenkunststücken,** 25 **Gesellschaftsspielen, Punktirkunst** und 90 **Räthselfragen.** Von **C. F. Bahr.** [1448]

Siebente Auflage. Preis 12½ Sgr.

NB. Um eine Gesellschaft auf angenehme Weise durch Kunststücke, Gesellschaftsspiele und Räthsel zu unterhalten, bietet dieses Buch reichen Stoff.

Ueb. d. Familien-Verhältniß des zu Zürch verst. Consul **Joh. Friedrich Kühnel** kann vermeintl. Erbesberechtigten nähere amtl. Auskunft geben, das **Pfarramt** zu **Fürst. Elgut** bei Bernstadt. [281]

Eine gepr. Lehrerin sucht Privatstunden zu ertheilen. [765]

Gef. Offerten unter Chiffre B. D. Nr. 8 Briefkasten der Bresl. Zeitung.

Liebich's Concert-Saal.

Sonntag, den 18. Januar:

Grosses Concert

der Breslauer Concert-Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Louis Lüstner, Director.

Liebich's Concert-Saal.

Dinstag, den 20. Januar:

Concert

der

Breslauer Concert-Kapelle

zum

Benefiz ihres Directors

Herrn

Louis Lüstner.

(Verstärktes Orchester.)

Programm.

1) Ouverture „Euryanthe". Weber.
2) Entr'-Acta „Egmont". Beethoven.
3) (Zum 1. Male): Cosackentanz Séroff.
4) (Zum 1. Male): „Lenore", 5. Symphonie von J. Raff.
5) Concert, D-moll, für Violine. Vieuxtemps. (Herr Director Louis Lüstner.)
6) Ouverture „Sakuntala" v. Goldmark.
7) Mazurka aus „Halka". Moniuszko.

Anfang 7 Uhr.

Billets à 7½ Sgr. in den Musikalienhandlungen der Herren **Th. Lichtenberg** und **Max Cohn & Weigert.** Kassenpreis 10 Sgr. [1486]

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag, den 18. Januar:

Großes Concert,

ausgeführt von der Springer'schen Kapelle unter Direction des Königl. Musik-Directors Herrn M. Schoen.

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen und Kinder 1 Sgr.

Schießwerder.

Heute Sonntag, den 18. Jan. 1874:

Großes Militär-Concert.

ausgeführt von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Capellmeisters Herrn W. Herzog.

Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr. [1489]

Zelt-Garten.

Sonntag, 18. Januar:

Großes Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Im Tunnel:

Großes Concert

der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,

der Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner und Selow.

Anfang 4½ Uhr. [1487]

Entree à Person 3 Sgr.

Montag: Großes Concert.

Paul Scholtz's Brauerei,

Margarethenstr. Nr. 7.

Heute Sonntag, den 18. Januar, von 11—1 Uhr [1491]

Mittag-Concert

ohne Entree.

Von 4½ Uhr ab:

Großes Concert.

Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Joh. Peplow, Capellmeister.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Heute von 11½ bis 1 Uhr:

Früh-Concert

ohne Entree.

Nachmittag von 4 Uhr ab:

Großes Concert.

Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr. [1510]

Morgen Montag:

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Tanzmusik in Rosenthal,

heute Sonntag.

Morgen Montag: Gesellschaftliche Flügel-Unterhaltung und

Wurst-Abendbrot.

Der Saal ist festlich decorirt.

[1512] Seiffert.

Victoria-Keller.

Weinhandlung.

Damen-Bedienung.

Breslauer Brauhaus Actien-Gesellschaft,

Zwingerstraße Nr. 5.

Heute Sonntag von 11—1 Uhr:

Mittag-Concert

ohne Enteee. [1488]

Von 5 Uhr ab:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments.

Entree: Herren 2 Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Sonnabend, den 24. Januar, im Saal der kleinen Börse:

Concert

von

Joachim

Barth.

Pianist.

Billets à 1⅓ Thlr. für numerirte Sitzplätze, 25 Sgr. für unnumerirte Plätze bei **Theodor Lichtenberg**, Musikalienhandlung, Schweidnitzerstrasse 30.

Die bereits bestellten Billets können abgeholt werden. [1509]

J. W. Myers American Circus.

Heute Sonntag, den 18. Jan.:

Zwei große Extra-Vorstellungen,

um 4 und 7½ Uhr.

In jeder der beiden Vorstellungen:

Cinderella, Aschenbrödel,

oder

Der kleine Glaspantoffel.

Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern.

Da der Schah von Persien Breslau einen Besuch abgestattet hat, so wird derselbe ebenfalls wie die anderen Monarchen und Generäle zu Pferde seine Aufwartung machen.

Auftreten der

Familie Merkel

an der 50 Fuß hohen Leiter.

Komiker-Cancan,

getanzt von den Komikern Mr. Percy Stansbury, Mr. Bono, Mr. Naffin und Mr. Charlton. [1515]

Haute Ecole,

geritten von Frau Director Myers.

In der Nachmittags-Vorstellung bezahlen Kinder unter 10 Jahren und Militärs in den Logen, Sperrsitzen u. 1. Platz halbes Entree.

J. W. Myers, Director.

Heiraths-Gesuch.

Für einen jungen Arzt wird eine passende Parthie zu vermitteln gesucht. Hierauf reflectirende junge Damen oder kinderlose Wittwen mit einigem Vermögen werden ersucht, Offerten mit Photographie unter Ch. L. T. U. poste rest. Gr.-Glogau bis Ende d. M. einzus. Strengste Discr. wird zugesichert und bemerkt, daß durchaus reelle Absichten vorliegen.

Es wird die Bekanntschaft eines **ledigen Arztes** in mittleren Jahren gewünscht. [718]

Beliebige Adressen unter Nr. 96 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Für eine Dame (junge Wittwe) wird die Bekanntschaft eines reell denkenden Mannes gewünscht. Angabe der Verhältnisse mit Beifügung der Photographie erwünscht. [717]

Adressen unter Nr. 95 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

2 kl. **Pensionärinnen** finden liebevolle Aufnahme und Erziehung bei einer gepr. Lehrerin (a. D.). Näheres durch Frl. Doering, Klosterstr. 1 c.

Loose à 1 Thlr.

zur 1. Schlesischen Pferdeschau 2c. **am 3., 4. und 5. Juni c.** sind im Vereins-Bureau, Carlsstr. 28, bei Herrn **Emil Kabath** zu haben. Wiederverk. erhalten bei Entnahme von mindestens 50 St. 10 % Rabatt.

Eine firme Damenschneiderin empf. sich

außer dem Hause

Stunden zu erth. im gründl. Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden u. Nähen, — in sehr kurzer Zeit. Näh. b. Frau **Weigert**, Grünstr. 7. [753]

Tabak-Mühle.

Meine bei Rothkretscham gelegene, aufs Beste eingerichtete Tabak-Mühle (Knopfmühle) empfehle ich hiermit den Herren Tabakfabrikanten zur geneigten Beachtung. [726]

Breslau, im Januar 1874.

G. Ueberschär,

Ohlauerstraße 56 57.

Restaurations-Verpachtung.

Wir beabsichtigen vom 1. April ab die Restauration im **Eichen-Park** mit vollständigem Inventar zu verpachten. Cautionsfähige und sachverständige Bewerber erfahren das Nähere in unserer Brauerei Friedr.-Wilh.-Str. 68.

Gebr. Roesler.

Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Actien-Gesellschaft vormals F. A. Egells.

Emission von Thlr. 500,000. 6% Prioritäts-Obligationen.

Nachdem in Folge der **General-Versammlung** vom **25. Juni v. J.** die Emission einer durch Hypothek auf **„Eintrachtshütte"** sichergestellten sechsprocentigen Prioritäts-Anleihe von Thlr. 500,000. — beschlossen worden ist, laden wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur Subscription dieses Betrages, jedoch mit der Maßgabe ein, daß den zeitigen Actionären unserer Gesellschaft ein Bezugsrecht auf **eine** Prioritäts-Obligation von 100 Thlr. für je zwei Stamm-Actien von 200 Thlr. zusteht.

Der Hypothekenbrief auf die **„Eintrachtshütte"** ist durch den Notar Dr. **Heidenfeld** bei der **Berliner Bank** deponirt.

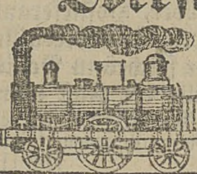
Subscriptions-Bedingungen:

1) Die Zeichnung geschieht zum Pari-Course **vom 20. Januar bis zum 1. Februar d. J.** in **Berlin bei der Direction, Chausseestraße 3/4,** mittelst einer schriftlichen Erklärung, welche Namen, Stand, Wohnort des Zeichners, Datum und Betrag der gezeichneten Summe enthalten muß.
2) Bei der Zeichnung sind 30% in baar gegen Quittung bei der Gesellschaftskasse daselbst zu hinterlegen.
3) Die Restzahlung mit 70% incl. der vom 1. October v. J. an laufenden Zinsen zu 6% p. A. ist bis zum 1. April daselbst zu leisten. Bei früherer Vollzahlung wird der entsprechende Zinsbetrag in Abzug gebracht. Die Aushändigung der Stücke erfolgt bei der Vollzahlung an der Zeichenstelle gegen Rückgabe der Einzahlungs-Quittung.
4) Bei nicht rechtzeitiger Vollzahlung verfällt die Anzahlung als Conventionalstrafe.
5) Der Zinsgenuß für diese Prioritäten beginnt mit dem 1. October 1873.
6) Abgesehen von dem Bezugsrechte der Actionäre, werden auch anderweitige Zeichnungen zum Pari-Course angenommen. Es unterliegen solche jedoch event. der Reduction, wenn sie in Folge des Bezugsrechtes der Actionäre nicht vollständig erfüllt werden können. [1451]

Berlin, den 15. Januar 1874.

Der Verwaltungsrath. **Die Direction.**

Oberschlesische Eisenbahn.



Am 1. März d. J. tritt für den Verkehr zwischen galizischen und moldauischen Stationen einerseits und Kattowitz, Nicolai Königshütte, Morgenroth, Gleiwitz, Rudzinitz, Breslau, Glogau, Posen, Thorn und Bromberg andererseits an Stelle der bezüglichen Frachtsätze des Norddeutsch-Galizischen Verbandtarifs vom 1. September 1870 und des Nachtrags vom 1. August 1871, ein neuer Verbandtarif in Kraft.

Exemplare sind bei den Stationskassen der Verband-Stationen und in Myslowitz käuflich zu haben. [1518]

Breslau, den 15. Januar 1874.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Zum Tarif und Reglement für den Stettin-Oesterreichisch-Ungarischen Verband-Güter-Verkehr via Posen-Cosel-Oderberg-Lundenburg vom 1. Mai 1872 ist ein Nachtrag V. in Kraft getreten. [1516]

Druck-Exemplare dieses Nachtrages sind bei der hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau den 16. Januar 1874.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Am 10. Januar c. ist die diesseitige Station Thorn in den Mitteldeutsch-Elsaß-Lothringischen und Badisch-Mitteldeutschen Eisenbahn-Verband als Verbandstation aufgenommen worden.

Diesbezügliche Tarif-Tabellen sind bei der Stationskasse in Thorn zu haben. [1517]

Breslau, den 15. Januar 1874.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Actien-Capital	Thlr.	2,000,000.
Prämien-Einnahme 1872	„	433,660.
Zinsen-Einnahme 1872	„	86,320.
Lebensversicherungen in Kraft Ende 1872	„	14,889,700.
Im Jahre 1873 sind eingegangen		
a. aus Schlesien: 634 Anträge auf	„	480,550.
b. überhaupt: 4750 „ „	„	3,422,380.

Die Prämien sind niedrig und fest; übernommene Verpflichtungen werden prompt und loyal erfüllt.

Staats-, Communal- und andern Beamten können Dienst-Cautionen bis vier Fünftel der Versicherungs-Summe gewährt werden.

Zur Vermittelung von Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen empfehlen sich die Haupt- und Special-Agenten, so wie die [1281]

General-Agentur für Schlesien Julius Krebs, Breitestraße 40.

Verlag von Carl Rümpler in Hannover.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Josef Max & Komp., vorräthig: [1436]

Der Küchenkalender.

366 Mittagtische (ménus)

für jeden Tag des Jahres.

Ein Kochbuch für alle Haushaltungen, ein Handbuch für Hotelbesitzer, Vorsteher von Pensionen, Krankenhäusern und für Aerzte.

Nach bewährten Recepten bearbeitet

von

Franziska von Béguelin, geb. Ziegler,

mit einer einleitenden Vorrede

von **Franz W. Ziegler.**

Octav. Elegant cartonirt mit Umschlag in Farbendruck.

Preis 1 Thlr. 22½ Sgr.

Verlag von **Carl Rümpler** in Hannover.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau bei Josef Max & Komp.,** vorräthig:

Aus der Mappe eines deutschen Reichsbürgers.

Kulturbilder und Studien

von **Carl Braun (Wiesbaden).** [1437]

Drei Bände. Royal-Octav. Elegant broschirt.

Preis 7 Thlr. 15 Sgr.

Josef Max & Komp.

Sämmtliche Moden-Journale pro 1874:

„Bazar" ¼jährl. 25 Sgr., „Der Bazar für Kinder-Garderobe" ¼jährl. 15 Sgr., „Beobachter der Herrenmoden" ¼jährl. 25 Sgr., „Die Coiffure" ¼jährl. 25 Sgr., „Die Damentoilette" in 6 Ausgaben, „Frauenzeitung" ¼jährl. 25 Sgr., „Der Friseur" ¼jährl. 15 Sgr., „Haus u. Welt" ¼jährl. 20 Sgr. u. 45 Sgr., „Jahreszeiten" ¼jährl. 12½ Sgr., „Die Mode" ¼jährl. 1½ Thlr., „Moden, die neuesten" ¼jährl. 10 Sgr., „Modenbühne" ¼jährl. 1 Thlr., „Moden-Post" ¼jährl. ⅓ Thlr., „Modentelegraph" ¼jährl. 17½ Sgr., „Modenwelt" ¼jährl. 12½ und 35 Sgr., „Modenzeitung" à 2, 4, 6 und 8 Thlr. jährlich, „Pariser Moden" à 8 u. 14 Thlr. jährlich, „Pariser Toiletten" à 3 und 4 Thlr. jährl., „Universal-Modenzeitung" jährl. 5⅓ Thlr., „Victoria" ¼jährl. 22½ Sgr. und „Zeitung für die elegante Welt" à 22½ und 40 Sgr. zu beziehen durch [1437]

Josef Max & Komp in Breslau, (Herrmann & Tietzen).

Das Louis Stangen'sche Annoncen-Bureau

Inhaber **Emil Kabath** in Breslau, Carlsstraße 28, empfiehlt sich den verehrlichen Inserenten zur Besorgung von Annoncen und Bekanntmachungen aller Art in hiesige, wie auswärtige Zeitungen **zum Originalpreise ohne Porto und Spesen-Berechnung. Discretion in allen Fällen.** [1475]

Steinkohlen-Verkauf.

Die **Kohlenpreise** auf der Steinkohlengrube **„Hohenlohe" (Carolinegrube)** bei Kattowitz OS. betragen vom 15. d. Mts. ab bis auf Weiteres:

für einen Centner	**Stückkohlen**	loco Grube franco Waggon	7 Sgr.
„ „ „	**Würfelkohlen**	„ „ „ „	6 „
„ „ „	**Nußkohlen**	„ „ „ „	4 „
„ „ „	**Kleinkohlen**	„ „ „ „	2½ „

Mit Bezug auf unsere frühere Anzeige wird bemerkt, daß der zur Liquidation kommende Preis sich nach dem Abgange der Kohlen richtet. [212]

Hohenlohehütte, den 12. Januar 1874.

Fürstlich Hohenlohe'sche Berg- und Hütten-Verwaltung.

Ziegel- und Torf-Pressen

nach bewährtester Construction, von 2 bis 30 Mille Steine per Tag liefernd. unter Garantie. [986]

10 Stück solcher Maschinen aus unserer Fabrik arbeiten auf dem Terrain des

Deutsch-Holländischen Actien-Bau-Vereins in Berlin

und mehr als 20 Stück in unmittelbarer Nähe Berlins.

W. Schlüter & Comp.

vorm. Schlüter & Maybaum

in Berlin, N. O., Greifswalderstr. 20.

Luftzug-Verschließer

für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylinder mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, in Folge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre; Preis für Fenstercylinder per Meter 1¼ Sgr.; Thüren 1¾ Sgr., in rothbraun und Eichenfarbe ¼ Sgr. per Meter höher; Gebrauchsanweisung gratis, empfiehlt die [704]

Heinr. Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik,

Breslau, Schuhbrücke 34.

Gewächshäuser.

Glas-Salon und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von [9354]

Schmiedeeisen

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott Matthiasstr. 26 und 28a.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierselbst am **Zwinger-Platz Nr. 2**, im Hause der Handelsgesellschaft Moritz Sachs, ein **Hutgeschäft** und empfehle mein reichhaltig sortirtes Lager feiner **Seiden-, Filz- und Phantasie-Hüte.** [1439]

Reparaturen jeder Art werden sorgfältig und zu soliden Preisen ausgeführt.

Ich empfehle mein Unternehmen einer gütigen Beachtung.

Breslau, im Januar 1874.

Eugen Kühn.

Fertige
Damen-Kleider
und
Ball-Roben,

in **Mull, Gaze, Tarlatan,** elegante **seidene Rips-Roben, Costums, Haus- und Morgen-Röcke, Garnituren, Schärpen, Schleifen** empfiehlt zu billigen Preisen.

A. Berger,

[1267] Altbüßerstraße 3.

Specialité.

Verlobungs- u. Hochzeits-Briefe, (auch andere Familien-Anzeigen,)
Visiten- und Adress-Karten,
Ehren-Bürger-Briefe,
Ehren-Mitglieds-Diplome,
Ball-Einldg., Tanzordng., Menu,
Kaufmänn. u. landwirthsch. Formul.
Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau.

Von unseren directen Beziehungen empfehlen und versenden in Original-Gebinden und Flaschen:

„Anton Dreher's Klein-Schwechater Märzenbier".
„Pilsner Bier". aus der I. Actien-Bierbrauerei zu Pilsen.
„Culmbacher Exportbier". Brauerei Georg Sandler in Culmbach.
„Leipziger Lagerbier". Brauerei Gohlis bei Leipzig.
„Görlitzer Lagerbier". Actien-Bierbrauerei Görlitz.
„Barklay's Stout Porter London".
„Sam. Allsopps Pale Ale".

Bei unserem lebhaften Geschäftsverkehr mit fast allen grösseren Brauereien — als deren officielle Vertreter — sind wir in der Lage, bei vorzüglichster Qualität der Biere die billigsten Preise zu normiren. Die Biere werden überhaupt nur rein und unverfälscht abgegeben.

Für **Familien-Festlichkeiten, Jagdgesellschaften, Diners, Soupers** halten wir die **ausgewähltesten** Biere, für den **Salonbedarf** geeignet, besonders abgelagert reservirt.

Wir bitten zu beachten, dass weder hier noch in der Provinz Reisende für uns thätig sind, und dass Bestellungen nur in unserem Comptoir **Schmiedebrücke 50** entgegengenommen werden.

Telegraphische Adresse: M. Karfunkelstein, Schmiedebrücke, Breslau.

M. Karfunkelstein & Co.,

Erstes Central-Versandt-Bier-Depôt.

Breslau:	Hamburg:	Beuthen OS:	Kattowitz:
Schmiedebrücke 50.	Kl. Reichenstr. 29.	Ritterstrasse.	Mühlstrasse.

J. Heimann's
Lehr-Methode für Schön- und Schnell-Schreiben
für Lernende jeden Alters und Standes **in 8 Lectionen.**

Beweis für den Werth meiner Methode geben die vorzüglichen Leistungen des Schreiblehrers Herrn **F. Beger**, Grünstraße 6 hier, meines Schülers und der Vergleich mit den gepriesener Lehrwerken von Prof. **Maas** in **Berlin, L. Freiwirth** in **Wien, O. Amster** in **Lemberg, S. Tartakowski** hier und Andere, deren Methoden, oweit solche vorhanden, bei mir einzusehen sind. [1464]

Mendés Hotel, Albrechtsstr. 1.

Musik- und französische Stunden werden ertheilt. Off. sub B. 98 in d. Briefk. d. Bresl. Ztg. [746]

Bazar für Frauenarbeiten,
Albrechtsstraße 3, 1. Etage.

Fertige Wäsche,
Oberhemden
Einfache Hemden für Herren, Damen und Kinder.
Neglige-Jacken, u. **Beinkleider. Garnirte Schürzen, woll. und weiße Unterkleider, gestickte Kissen und Schuhe, gehäkelte u. gestickte Decken, gestrickte Tücher.** [779]
Complette Ausstattungen vorräthig.
Kinderwäsche.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir nach Uebereinkommen mit unserem dritten Associé, Herrn Kaufmann **Reinhold Stief**, unsere Societät — die Firma **Traugott Herrmann's Nachfolger** — mit dem 1. Januar 1874 auflösen. Mit diesem Tage eröffnen wir unsere Fabrik [1497]

feiner Fleisch- und Wurstwaaren unter unserer eigenen Firma:

Griebsch & Cimbal,
Schweidnitzerstraße Nr. 36
und Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Die Fabrikation übernimmt nach wie vor Herr **August Griebsch**, der alleinige Fabrikant der Firma **Traugott Herrmann's Nachfolger.**

Indem wir noch für das uns bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danken, bitten wir, dasselbe uns auch ferner zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Griebsch & Cimbal,
Mitinhaber der Firma:
Traugott Herrmann's Nachfolger.

Meinen verehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß sich vom heutigen Tage an meine

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaaren

nicht mehr [1496]

Schweidnitzerstraße Nr. 48,

sondern in dem nunmehr fertig gestellten neuen Lokale

Ohlauerstraße Nr. 20,

vis-à-vis der **Bischofstraße**, befindet.

Hochachtungsvoll

Reinhold Stief,
früher in Firma:
Traugott Herrmann's Nachfolger.

Unseren geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß wir keine Waschhüte mehr für eigene Rechnung übernehmen, dagegen haben Herrn **M. Sternfeld** hier in den Stand gesetzt, durch Uebergabe guter Maschinen und Arbeitskräfte eine [1514]

Strohhut-Wasch-, Färbe- u. Preß-Anstalt

zu etabliren und können wir dieses Unternehmen angelegentlichst empfehlen.

B. Perl jr. Nachfolger,
Ohlauerstraße 9.

Strohhut-Wasch-, Färbe- u. Preß-Anstalt.

Mich beziehend auf obige Anzeige empfehle ich hiermit meine

Strohhut-Wasch-, Färbe- u. Preß-Anstalt

zur gefälligen Benutzung.

Durch meine directen Verbindungen mit den größten Fabrikanten bin ich in der Lage stets in Façons das Neueste und in der Wäsche das Sauberste zu liefern.

Bis zum **1. März** werden Hüte zum **Modernisiren** noch bei **B. Perl jr. Nachfolger, Ohlauerstraße 9,** für meine Rechnung angenommen, von da ab aber in meinem Geschäftslocal **Schweidnitzerstraße Nr. 6,** Eingang Passage.

M. Sternfeld.

Umzugshalber sollen die Bestände des **Pianoforte-Magazins, Ohlauerstraße 8,** bestehend in großer Anzahl **Pianinos und Flügel** (darunter auch mehrere überspielte), zu billigen Preisen schleunigst ausverkauft werden. [1511]



J. Reich & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 79,
vis-à-vis dem weißen Adler. [1479]

Das nach **Culmbacher** Art gebraute Lagerbier ist wieder vorräthig, kann faßweise und in Flaschen in **vorzüglicher Qualität** abgegeben werden. [1079]

Für Haushaltungen
20 Fl. nach Culmbacher Art 1 Thlr. 5 Sgr., 22 Fl. nach Böhmischer Art 1 Thlr. frei Haus.

Korkenbrand: **„Schloss Oppeln."**

Versendungen nach außerhalb prompt.

Die alleinige Bier-Niederlage
der
Oppelner Schloßbrauerei
in Breslau, Nikolaistraße Nr. 8.

Pastilles ambrosiaques au Mastic de Chio
von Violet, zur Erfrischung und Verschönerung des Athems, empfiehlt
Ohlauerstr. Nr. 84. **J. Wachsmann,** Ohlauerstr. Nr. 84.

Verpachtung
des neuen Brunnenhauses mit Gastwirthschaft
in Flinsberg.

Mit Ende **März** d. J. wird das Brunnenhaus nebst Gastwirthschaft im Badeort **Flinsberg**, Kreis Löwenberg, pachtlos. — Zur anderweiten Verpachtung dieses Etablissements im Wege der **Licitation** wird ein Termin [1154]

auf den 5. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

in der Rent-Amts-Kanzlei hierselbst anberaumt, wozu cautionsfähige Pächter mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Verpächter die Auswahl unter den drei Bestbietenden sich vorbehält. Die anderweiten Pachtbedingungen sind vor dem Termin täglich in der Rent-Amts-Kanzelei zu erfahren.

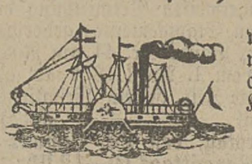
Greiffenstein bei Greiffenberg,
den 8. Januar 1874.
Reichsgräflich **Schaffgotsch'sches**
Rentamt der Herrschaft Greiffenstein.

Baltischer Lloyd.
Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen
Stettin und New-York
vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe 1. Klasse:
Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.

Expeditionen: am 19. März, 2. April, 16. April.
Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüten Pr. Crt. **120, 90** u. **60** Thlr.
Zwischendeck Pr. Crt. **45** Thlr. [165]

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in **Breslau** an Herrn **Julius Sachs,** Carlsstr. 24, sowie an
Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Ueberfahrtspreis 45 Thaler!



Für die von Bremen, Hamburg und Stettin **wöchentlich mehrmals** abgehende **Postdampfschiffe** nach Newyork und Baltimore, sind die Schiffscontracte zu oben vermerkten Preisen für Erwachsene, Kinder zur Hälfte, zu haben bei [1251]

Julius Sachs.
Breslau. Carls-Straße 24.

Von hoher Regierung concessionirtes **ältestes** Bureau zum Schutze der Auswanderer.

Verkaufs-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage beginnt der freihändige Verkauf in größeren und kleineren Partien der bedeutenden **Bau- und Nutzholz-Bestände,** welche zur **Joseph Türkheimer'schen Concurs-Masse** gehören und auf den Plätzen Nr. 36 und 38 und 42 und 44 der Vorwerksstraße, Nr. 51 der Brüderstraße und auf dem Oberschlesischen Bahnhofe lagern, in dem früheren Comptoir

Vorwerksstraße 46, par terre.

Die Besichtigung der Hölzer kann zu jeder Tageszeit erfolgen. [1354]

Der gerichtlich bestellte Verwalter der Masse
Kaufmann **Gustav Friederici.**

Die neuerbaute [1313]
Dampf-Mälzerei
von
Bremer & Fraenkel in Leobschütz OS.
offerirt feinstes Malz zu zeitgemäß billigen Preisen und ist zu Mustersendungen bereit.

Sämmtliche Werkzeuge

für **Maschinenbau** und **Fabrikbetrieb,** sowie für die damit verwandten Gewerbe:
Schlosser, Schmiede und **Tischler** sind stets **in nur vorzüglichster Qualität** und reichster Auswahl auf Lager bei



Carl Gustav Müller Nachfolger,
Breslau, am Schloßplatze, gegenüber dem königl. Schoß.
Special-Geschäft und Lager für Fabrik- und Maschinenbedarf. [1471]

Concurs-Eröffnung. [85]

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Louis Kaelter** hierselbst, Ohlauerstraße Nr. 84, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 7. Januar 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Michalock hier, Hummerei 57, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Januar 1874,

Mittags 12 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Siegert, im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 19. Februar 1874

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 24. Februar 1874

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 5. März 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Siegert, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Hesse, Kade, Tautz und Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. Januar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [237]

Die verwittwete **Adelheid Loewe**, geborene **Loewe**, hat für ihre unter der Firma: **Siegfried Loewe** zu Frankenstein bestehende und unter Nummer 122 des Firmenregisters eingetragene Handels-Niederlassung dem Kaufmann **Ernst Loewe** hierselbst Procura ertheilt.

Eingetragen unter Nr. 8 des Procurenregisters zufolge Verfügung vom 8. Januar 1874 an demselben Tage.

Frankenstein, den 8. Janaur 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holz-Verkauf.

Nachstehende Nutz- und Brennhölzer hiesiger Königlicher Oberförsterei werden öffentlich meistbietend verkauft:

Freitag, den 30. Januar cr., früh 10 Uhr,

im „hohen Hause" zu Wohlau

A. Nutzholz:

1. Schutzbezirk Kreidel, Mittelhaide, Schlag 4 am Straßengehege: 8 Birken V. Kl., 379 Kiefern IV.—V. Kl., 255 Kiefern Stangen I.—III. Kl.
2. Schutzbezirk Kreidel, Oberhaide, Schlag 3 am Jäschke-Morgen, Weidicht und sonstige Totalität, 64 Eichen I—V. Kl., 5 Birken IV.—V. Kl., 391 Kiefern I.—V. Kl.

B. Brennholz:

1. Schutzbezirk Heidau, Totalität Hochwald Eichen 5 Rm. Scheit, 3 Rm. Ast, 13 Rm. Reis., IV. Kl., Weichlaubholz 21 Rm. Scheit, 24 Rm. Ast, 5 Rm. Reis., IV. Kl., Kiefern 316 Rm. Scheit, 116 Rm., Ast, 4 Rm. Stock I. Kl., 87 Rm. Reis. IV. Kl.
2. Schutzbezirk Kreidel, Oberhaide, Totalität Eichen 38 Rm. Scheit, 17 Rm. Stock I. Kl., 31 Rm., Reis. IV. Kl., Hart- und Weichlaubholz 26 Rm. verschiedene Sortimente; Kiefern 134 Rm. Scheit, 23 Rm. Ast, 174 Rm. Stock I., 120 Rm. Reis. IV. Kl.

Schöneiche, den 14. Januar 1874.

Der Oberförster. [239]
Gudowius.

Ein alt renom. **Fabrikgeschäft** mit fester Kundschaft ist wegen Todesfall **zu verkaufen.** Ein Haus in Breslau wird als Zahlung mit angenommen. Off. unter F. S. 9. an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [763]

Subhastations-Patent.

1) Das **Rittergut Reichwalde O.-L.,** enthaltend eine der Grundsteuer unterliegende Fläche von 859 Hectaren 22 Ar und 10 Quadrat-Meter, veranlagt zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von 2116,74 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von jährlich 344 Thlr.,

2) die Häuslernahrung Grundbuch Nr. 91 zu Reichwalde, enthaltend eine der Grundsteuer unterliegende Fläche von 1 Hectar 77 Ar. und 70 Quadrat-Meter, veranlagt zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von 3,53 Thlr., und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 4 Thlr., so wie

3) die Häuslerstelle, Grundbuch Nr. 10 zu Altliebel, 6 Hectar 69 Ar. und 50 Qu.-Meter der Grundsteuer unterliegende Fläche enthaltend, veranlagt zu dieser mit einem Reinertrage von 18,84 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thaler jährlich,

alle dem Baron **Eggert v. Estorff** gehörig,

sollen

am 19. März 1874, Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hier im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 21. März 1874, Mittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen sind in unserem Bureau IIIa. einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Rothenburg O.-L., [1431]
den 1. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Suhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen grundfesten Baude Nr. 44 am Ringe hierselbst vom 1. April 1874 ab auf unbestimmte Zeit ist ein Licitations-Termin auf [238]

Donnerstag, den 22. Januar 1874, Vormittags 10—12 Uhr,

in unserem Bureau II. auf dem Rathhause, 1 Treppe hoch, anberaumt, zu welchem Miethslustige hierdurch eingeladen werden. Die Vermiethungsbedingungen sind in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausgelegt.

Breslau, den 15. Januar 1874.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **500 Tonnen Cement** für die Oderbrücken an der Gasanstalt und dem neuen Packhofe in Breslau frei Bauplatz, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in der Rathhaus-Inspection zur Einsicht aus.

Offerten mit betreffender Aufschrift nebst einer Bietungs-Caution von 50 Thaler sind bis **Freitag, den 23. Januar 1874** in unserer Stadt-Haupt-Kasse einzureichen. [176]

Breslau, den 5. Januar 1874.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen und katholischen Stadtschule sollen vom 1. April d. J. ab je **ein Lehrer** angestellt werden. [234]

Die nach dem hier eingeführten Normal-Besoldungs-Etat festgesetzten Gehälter beginnen mit 250 Thalern, welche bis zu 500 Thlr. steigen, außerdem wird Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung bewilligt.

Unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse wollen sich qualificirte Bewerber bis zum 30. d. M. hier melden.

Gottesberg, den 5. Januar 1874.

Der Magistrat.
Ludwig.

Bürgermeister-Posten.

Der durch den Tod seines bisherigen Inhabers erledigte **Bürgermeister-Posten** hiesiger Stadt soll sobald als möglich wieder besetzt werden. Das pensionsfähige Einkommen beträgt 1500 Thlr. und ist damit noch eine Wohnungsmieth-Entschädigung von 300 Thlr. so lange verbunden, bis eine angemessene Dienstwohnung wird gewährt werden können. [1394]

Bewerber, welche die Qualification zum Richter-Amte besitzen und sich außerdem durch einige Erfahrungen im höheren oder communalen Verwaltungsfache empfehlen, wollen ihre Meldungen bis zum 21. Januar 1874 bei dem Unterzeichneten einreichen.

Kattowitz, den 14. December 1873.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. R. Holtze, Sanitätsrath.

Bekanntmachung.

Das **Rectorat** an der hiesigen evangelischen Schule, welches 350 Thaler Gehalt, 30 Thaler Heizungsentschädigung und freie Wohnung gewährt, soll zum 1. April cr. neubesetzt werden. Pro rectoratu geprüfte Candidaten wollen sich schriftlich bei uns melden.

Münsterberg, den 16. Januar 1874.

Der Magistrat. [340]

☞ **Das Amt eines Gerichtsschreibers und Kassen-Rendanten in hies. Gemeinde ist anderweit zu besetzen.** [1428]

Qualificirte und cautionsfähige Bewerber um diese Stellung wollen sich entweder persönlich oder schriftlich unter Beibringung ihrer Führungs- und sonstigen Atteste bis 1. Februar c. beim unterzeichneten Gerichtsscholz melden.

Anstellung ist **spätestens zum 1. April c.** und Cautionshöhe nach Vereinbarung.

Seitendorf, den 12. Januar 1874.

Das Orts-Gericht.
Bräuer.

Mittwoch, den 28. Januar 1874, Vormittags 9 Uhr, werden vor dem hiesigen Gerichtsgebäude

ein Flügel von Nußbaumholz, ein Flügel von Kirschbaumholz, ein eiserner Geldschranken, verschiedene Meubeln, Uhren, Oelgemälde, fünf Wagen, fünf Pferde, verschiedene Weine, Bücher 2c.

meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. [236]

Neuberun, den 31. December 1873.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Auction.

In der am 20. d. M. Vormittags im Stadt-Gerichts-Gebäude stattfindenden Auction wird in einer Executions-Sache um 11 Uhr

1 großes Oelgemälde in elegantem Goldrahmen,

Landschaft, Wald-Ausgang von A. Dreßler, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [1502]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction.

Am 30. Januar cr., Vormittags von 9½ Uhr ab werde ich in dem **Gasthofe zur Sonne zu Bad-Cudowa**

ein Flügel-Instrument, ein Kronleuchter, 18 Stück polirte Komoden, 5 Dutzend Rohrstühle, 20 große Spiegel, 18 Stück Kleiderschränke, 40 Stück Bettstellen, 12 Sopha's, 8 Stück vollständige Gebett Betten mit Matratzen und andere Meubles,

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen. [341]

Lewin, den 15. Januar 1874.

Der gerichtliche Auctions-Commiss.
Schubert.

Mittwoch den 21. Januar cr. Nachmittags 3 Uhr werde ich in der Wohnung des Kaufmanns **A. J. Gielnik** zu Annaberg ein Schreibpult, 2 Kleiderschränke, 3 Tische, 12 Rohrstühle, 2 Sopha, eine Glasservante, 2 Wanduhren, eine Stockuhr, einen Spiegel, 8 Bilder, eine Lampe, 40 Packete Goldleisten, einen Blecheimer und eine Blechkanne dem Meistbietenden verkaufen. [342]

Groß-Strehlitz, 14. Januar 1874.

Der Auctions-Commissar
Schmikalla.

Auction eleg. Möbel, Spiegel und Polstersachen.

Montag den 19. Januar, Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Saale, **Ohlauerstraße Nr. 58,** Hinterhaus 1. Etage:

elegantes Nußb.- u. Mah.-Mobiliar, Spiegel, Polstersachen, Vasen, Teppiche, Gemälde, 3 Buffets, Uhren, 1 Flügel, 1 Strickmaschine, 1 großes Tafelservice (engl.),

um 11 Uhr: **1 schönes hohes Nußb.-Pianino**

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [1446]

G. Hausfelder,
Königlicher Auctions-Commissar.

Auction.

Montag den 19. Januar, Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus erste Etage,

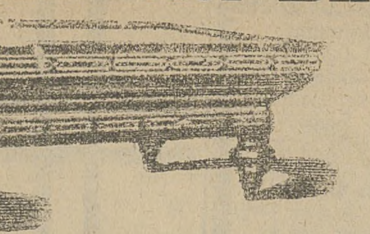
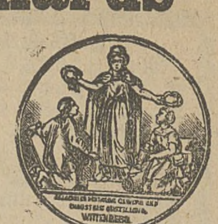
1 gebrauchte eleg. Nußb.-Victoria-Garnitur in grünem Plüsch, 1 Mah.-Spiegelschrank, 1 Kirschbaum-Schrank, 1 birk. Secretär, 4 Bettstellen, 2 Sprungfeder-Matratzen, 1 Spiegel, Stühle, 1 Chaiselongue, 1 Wiegestuhl, 1 Comptoirpult

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [1445]

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissar.

Grundstücke und Hypotheken weist zum Kauf und Verkauf nach **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80. [264]

Marmor- und Schiefer-Billards

in allen Holzarten,

mit prämiirten Doppel-Stahlfeder-Mantinellbanden, sowie überspielte Billards, [784]

empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik

August Wahsner, Breslau,
Weissgerberstrasse Nr. 5.

Inhaber der goldenen und silbernen Verdienst-Medaille.

Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile No. 10.
Colonial-Waaren-, Delicatessen-, Chocoladen-, Südfrucht-Handlung, Kerzen-, Thee- u. Mineralbr.-Lager.



Neue Sendungen der Saison, als:
Ananas, Burgunder, Punschessenzen der ren. Firmen, Wurst, cond. Schweizermilch, Conserven, Lachs, Hamb. Rauchfleisch, Gänsebrüste, Chester, Crême, Neufchat., Eidamer Käse, Südfrüchte, Teltower Rübchen etc. etc.

Frischen grauen Astrachaner Winter-Caviar, Arac, Rum, Liqueure in Original-Flaschen. [1483]

Auction.

☞ **Zur Beachtung für Papierhändler und Buchbinder.** ☜

Dinstag den 20. Januar, Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Saale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage,

das Restlager einer auswärtigen Papierhandlung, best. in 1 gr. Partie Schreibmaterialien, Cotillonorden, lin. Notenpapier, Papierkragen (v. Kaufmann **May & Edlich**), deren ungefährer Werth auf 2000 Thlr. angegeben)

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [1364]

G. Hausfelder,
Königlicher Auctions-Commissar.

Große Mobiliar-Auction.

Montag den 19. Januar, Vormittag von 10 Uhr ab werde ich in meiner Auctions-Halle, **Mäntlergasse Nr. 15** (Hotel de Silesie) [1506]

mehrere Zimmer eleganter neuer u. gebr. Mahag.-, Nußb.- und Kirschb.-Möbel, Trumeaux, Spiegel mit und ohne Console, Bettstellen mit Federmatratzen, 1 guten englischen und 2 gebrauchte Flügel, 1 Jagduhr u. 2 Regulatoren, 1 Singer Nähmaschine, 1 Kronleuchter, Kupferstiche und Oelgemälde 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

C. Donat,
Auctions-Commissarius.

In unserer Gemeinde ist die Stelle eines **Cantors, Schächters und Religionslehrers,** per 1. März cr. oder spätestens zum 1. April mit dem jährlichen Gehalt von 250 Thlr. und mit nicht unbedeutenden Nebeneinkünften, zu besetzen. [280]

Grottkau, 17. Januar 1874.

Der Vorstand.
Emanuel Schlesinger.

14—16 Mille

werden zu 6 pCt. Zinsen zur ersten Stelle auf ein gewerbliches Grundstück gesucht. Dasselbe liegt in der Vorstadt von Breslau und hat einen Gesammtwerth von circa 40,000 Thlr. wovon 16,000 Thlr. auf die vorhandenen Baulichkeiten gerechnet sind. Gefällige Offerten werden unter Z. 94 durch die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

6000 Thaler

werden auf ein Haus in feinster Stadtgegend a 6 pCt. Zinsen, bei nachgewiesener Sicherheit gesucht. Näheres **Blumenstraße 2,** 1. Et. [776]

250,000 Thlr.

sollen auf gute ländliche und städtische Hypotheken vergeben werden.

Näheres durch den Subdirector **Böttger,** Neue Sandstraße 17. [778]

Ein achtbarer Mann

hier, wünscht in directe Verbindung mit Capitalisten zu kommen behufs Unterbringung **hochfeiner** Hypotheken. [749]

Offerten unter Nr. 1 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Hypotheken 2500 Thlr.

erste auf eine ländliche Besitzung mit Garten, Feuertaxe 14,600 Thlr. ist mit Verlust zu cediren durch [745] **Eduard Schoen,** Neuschestr. Nr. 1.

Thlr. 140,000

sind auf hiesige **gut gelegene** Grundstücke oder auf **Rittergüter** zu vergeben durch **S. Zadig,** Alte Taschenstraße 1. Auskunft Nachmittag 1½ bis 3 Uhr. [651]

Zu verpachten

bis 6 Morgen **Ackergrundstück** Neue Tauenzienstraße 38/39. Näheres bei [1455] **Köbner & Kanty,** Märkische Straße.

Eine Gärtnerei

mit **Glashaus** und eingerichteten **Frühbeeten,** sowie die damit verbundene **Restauration,** zur Ziegelei Texas bei Schweidnitz (Stadtbezirk) gehörig, sind zusammen, oder auch jedes Geschäft für sich, sofort zu verpachten durch den früheren Ofenfabrikanten **J. Hannig** in **Schweidnitz.** [1499]

Ein großes Theater-Local mit allen Decorationen ist für jetzt oder später frei. [671]

Auch **Coupletsänger und andere Künstler** würden erfolgreich auftreten.

Näheres
Centralhalle in Natibor.

Verkauf.

In einer Provinzial- (Regierungs-) Stadt ist ein frequentes, im besten Zustande befindliches

Garten-Etablissement,

mit Billard, sämmtlich. Wirthschafts-Utensilien, Mobilien, vollst. Gaseinrichtung, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Das Etablissement umfaßt 2½ Morgen Garten, worauf 2 Restaurations- (Wohn-) Gebäude (massiv), Eiskeller, Winterkegelbahn, Orchester-Hallen 2c. sich befinden. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf briefl. Anfragen sub T. 4519 an **Rudolf Mosse, Breslau** [1323]

Ein für Frauen passendes, nicht zu umfangreiches Geschäft in einer größeren Stadt wird [1460]

sofort

zu kaufen gesucht.

Franco-Offerten sub S. 5572 befördert **Rudolf Mosse** in **Berlin** W.

Das größte Hotel

in einer Kreis- und Garnisonstadt ist Familienverhältnisse halber bei 6—8 Mille Anzahl. zu verk. Näheres sub J. G. 80 durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 28.

☞ **Haus-Verkauf.** ☜

Ein kaufmännisches Eckhaus am Ringe in einer Provinzialstadt ist mit Schankgerechtigkeit sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg. [716]

Guts-Tausch oder Verkauf.

1 Dominialgut in guter Gegend Niederschlesiens bei Kreisstadt und Bahnstation, Areal circa 480 Morgen guter Boden, schöner Baustand, ist sehr preismäßig bei 12 Mille Anz. zu verkaufen, oder wenn zugezahlt wird, auf eine **Villa** oder ein **Haus** zu vertauschen. **Offerten nur** von Selbstreflectanten werden erbeten unter Nr. 99 in d. Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein frequentes Gasthaus,

in einer Vorstadt **Briegs,** wozu ca. 1½ Morgen Garten, zu jeder Anlage geeignet, ist unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. [1278]

Nähere Auskunft ertheilt Kürschnermeister **Rupprich in Brieg.** Vermittler werden verbeten.

Wegen Kränklichkeit, ist mein 1866 erbautes **Haus** a. Goldbergerthor 7 F. Front, nebst H.- u. Seitengeb. zu verk. Pr. 14,000 Thlr. Näh. franco b. **Wolff** i. Löwenberg Nr. 151 b. 3. Et. z. erfr.

Ein sehr altes **Specerei-Geschäft** in einer Kreis- u. Garnisonstadt ist sammt des auf dem Ring belegenen, Ueberschuß tragenden Hauses, bei 2- bis 3000 Thlr. Anz. sogleich zu verkaufen. Umsatz 6—7000 Thlr.

Offerten unter B. B. 92 an die Exped. der Bresl. Ztg. [275]

Für Geschlechts- und Hautkr.
Dr. Sander, Altbüßerstr. 19, 1 Tr.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und **in kürzester Zeit.**

Auswärtige brieflich. [703]

Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Privat-Heil-Anstalt für Haut- u. Geschlechtskranke.

Sprechstunden: Vormittags von 8—11 Uhr; für andere Kranke: Nachmittags von 2—4 Uhr. [771]

Dr. **Demlow,** Herrenstr. 27, 2 Tr.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Damen!

finden zur Haltung stiller Wochen gute Aufnahme bei Frau Hebamme **Obst,** Brüderstraße 3. [766]

Sichere Hilfe für Männer!

Im Nervensystem Zerrüttete und Geschwächte finden Trost und Rettung durch das Buch:

„Dr. Retau's Selbstbewahrung."

Mit 27 Abbildungen. Pr. 1 Thlr.

Bisheriger Absatz: 74 Auflagen oder 225,000 Exemplare! Verlag von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. (Gegen Einsendung von 1 Thlr. 2 Gr. erfolgt Francozusendung in Couvert). Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

In Breslau bei **Priebatsch,** Ring Nr. 10/11.

Citronen-Erbsen

zur Saat offerirt [754]
Dominium Schwieben bei Tost OS.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokollbücher.
Vorladungen und Atteste.
Miethsquittungsbücher.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

G. Schröer
früher:
H. Karfunkelstein & Co.,
Bier-Groß-Handlung,
Schuhbrücke Nr 32,
empfehle für 1 Thlr. frei ins Haus excl. Glas, à Flasche ½ Liter.

Karwiner Märzenbier	12 Fl.
Wiener Märzen . . .	12 „
Culmbacher	12 „
Erlanger	12 „
Nürnberger	12 „
Pilsner	12 „
Böhmisch	15 „
Radeberger-Actienbier	18 „
Waldschlößchen	20 „
Görlitzer Lagerbier . .	20 „
Tivoli	20 „
Grätzer	20 „
Tafelbier	24 „
Oppelner	24 „
Englisch Porter von Barclay Perkins & Co. in London . . .	6 „
Bourton Ale	5 „

Ich garantire rein gehaltene Qualität dieser Biere und bitte, **genau auf meine Firma** zu achten, deren **Kellereien und Comptoir** sich **nur Schuhbrücke Nr. 32** befinden. [1485]

Expeditionen nach außerhalb, nicht unter 50 Flaschen, finden prompteste Erledigung.

Bei Entnahme in Gebinden die **billigsten** Preise.

G. Schröer
früher:
H. Karfunkelstein & Co.,

Holsteiner und englische
Austern,
Straßburger Gänseleber- u. Wild-
Pasteten,
steyersche und böhmische
Capaunen,
französischen
Blumenkohl,
Kopf-Salat u.
Radieschen,
Junge Hamburger
Hühner,
getrocknete holländische
Schnittbohnen,
frische französische
Perigord-Trüffeln,
Artischoken,
Cardy,
Junge
Schoten,
Stangen- und Brech-
Spargel,
Sprotten,
Bücklinge,
Speck-Flundern,
in Blechbüchsen eingelegte
Schnepfen u.
Rebhühner
empfiehlt [1503]
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50,
Ecke der Junkernstraße.



Pfannkuchen
nach Wiener Art
empfiehlt täglich von Nachmittag 3 Uhr ab
Siegfried Friedländer,
Hofbäckermeister Sr. Maj. des Königs,
Büttnerstraße 34. [1493]

Hochrothe
Messina-Apfelsinen,
15—40 Stück für 1 Thlr.,
Aprikosen-,
Himbeer-, Johannisbeer-Marmelade,
zur Füllung der Pfannkuchen,
Kirsch- u. Pflaumenmus,
Italienische Compot-Melange,
zum Eindämpfen,
Geschälte französische
und
italienische Birnen,
Französische und amerikanische Aepfel,
Süsse u. saure Kirschen,
Italienische und französ. Prünellen und Pfirsichen,
Steinpilze u. Morcheln,
Champignons u. Trüffeln,
getrocknet und eingelegt,
Hagebutten,
Pflaumen ohne Kern,
Türkische und Sultan-Pflaumen,
Catharinen-Pflaumen,
Bücklinge und Sprotten,
Elbinger Neunaugen,
Marinirte Heringe,
in Milchsauce und Pickles,
Prachtvollen, hellen
Astrach. Winter-Caviar,
empfehlen [1513]
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34,

Dr. Nega's
Tanninpommade,
à Krause 7½ Sgr.
sicheres Mittel, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern, sowie das Wachsthum derselben zu befördern. Der Blumengeruch der Pommade macht sie besonders beliebt.
Dr. Nega's
Haarwuchsessenz,
à Flasche 12 u. 6½ Sgr.,
beide Haarmittel seit Jahren bewährt. [1480]
R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28.

5mal gereinigtes Salon-
Petroleum, à Liter 2 Sgr. 9 Pf.
Wiener Pianino-Kerzen, à Pfd. 10 Sgr.
Feine Stearin- und Paraffin-Kerzen, à Pack 6 Sgr., bei 10 Pack 5½ Sgr.
Wagen-Lichte, à Pack 7½ Sgr.
Reisstärke, à Pfd. 4 Sgr., centnerweise sehr billig.
Talg-Kernseife, 8 Pfd. 1 Thlr.
Grüne Seife, à Pfd. 2 Sgr. 3 Pf.
Schwedische Zündhölzer, 10 Schachteln 1¼ Sgr. [854]
Schweinefett, à Pfd. 5 Sgr. 9 Pf.
Speck, à Pfd. 7 Sgr., im Scheit à Pfd. 6½ Sgr.
Gebirgsbutter, à Pfd. 10½ Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Wollene Stubenläufer,
pr. Meter 7, 8, 9, 10, 12, 20 Sgr.
Cocos-Matten,
4/4, 6/4 und 8/4 breit,
für kalte Fußböden in Zimmern und Geschäftslocalen, das Dauerhafteste für Hausflur u. Treppen, empfiehlt in nur reelen Fabrikaten
H. Wienanz,
Ring, Goldner Becher.

Meubel-Einrichtungen, neu und gebr., w. allerb. ausverk.
Blücherplatz 6/7, 1. Etage. [743]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist so eben erschienen:
Holtei's
Schlesische Gedichte.
Dreizehnte verbesserte und vermehrte Auflage.
Volks-Ausgabe.
27½ Bog. in eleg. farb. Umschlag brosch.
Preis 15 Sgr.

Vierzigste Hauptsendung!
Alter Malaga-Wein.
Das **natürlichste** und **beste Mittel** zur **Stärkung, Kräftigung** des **Körpers** für **Greise, Schwache, Kranke** und **Genesene**. Vorzüglich bewährt sich derselbe **mächtig nach der Mahlzeit genossen**, bei **Nerven-** und **Magenschwäche, Magenkrampf, Appetit-** und **Schlaflosigkeit.** Auch dient der Malaga zur Erhaltung der Gesundheit und zur Erheiterung des Gemüths.

Vielseitige Empfehlungen von berühmten Aerzten stehen schützend zur Seite.

In Flaschen à **15 Sgr.**, halbe **8 Sgr.**, pro **Anker 34 Liter 15 Thlr., halbe (17 Liter) 8 Thlr. incl. Gebinde,** empfiehlt
Haupt-Depot: Hdlg. Eduard Gross,
[1444] **Breslau, am Neumarkt 42.**



Das mit hoher fürstlicher Anerkennung patentirte, von chemischen und thierärztlichen Autoritäten begutachtete und empfohlene, in landwirthschaftlicher Industrie-Ausstellung ausgezeichnete von königl. Militärs und anderen hochgeehrten Personen, Sportsmen, Oekonomen, Fuhrwerksbesitzern, überhaupt von Pferde-Inhabern gesuchte **„concentrirte, meliorirte Restitutions-Fluid"** ist eine gediegene Schöpfung der fortschreitenden Chemie und gewinnt dasselbe, wie viele hohe und hochgeehrte Zeugnisse eclatant beweisen, immer mehr Anerkennung auf dem Wege der Empirie und Verbreitung.
Preis: 1 Originalkiste, 12 Fl., 6 Thlr., eine halbe Kiste, 6 Fl., 3 Thlr. excl. Emb., **1 Flasche 20 Sgr.** [1443]
General-Debit: Handlung Eduard Gross
in **Breslau, am Neumarkt 42.**



Transportable [1438]
Dampfmaschinen
mit **Field'**schem Kessel, 1—25 Pferdekraft.
Köbner & Kanty,
Maschinenbau-Anstalt — **BRESLAU.**



Stein- und Braun-Kohlen-Separations-Vorrichtungen
aus Trommeln von gelochtem Stahlblech, mit Klaubetischen,
für Hand- und Maschinen-Betrieb eingerichtet,
bei deren Anwendung durch maschinellen Betrieb sich die Kohlen für Sortiren in 5 bis 6 Korngrößen incl. Ausklauben der Schiefer per Centner höchstens auf 1½ Pfennig stellen;
Apparate zur Gewinnung der Coaks aus den Abfällen der Steinkohlen-Feuerungen,
(Gewinnungskosten per Centner Coaks 5 bis 6 Pfennige),
werden geliefert und complett ausgeführt von
Hermsdorf bei Waldenburg in Schlesien. [2582]
C. Lührig.

Guano der Peruanischen Regierung.
Wir zeigen hiermit an, dass nach Verfügung der Peruanischen Regierung die Preise für den
direct importirten Peru-Guano
ab Lager hier gegenwärtig unverändert die folgenden sind:
Rmk. 264 — bei Abnahme von 30,000 Ko. und mehr,
„ 289 — „ „ „ unter 30,000 Ko.
per 1000 Ko. brutto incl. Säcke, excl. Verladungsspesen, gegen comptante Zahlung in Reichsmünze oder preuss. Banknoten.

Dle Preise für
den aufgeschlossenen Peru-Guano
in sofort verwendbarer Pulverform, unter Garantie eines Gehaltes in demselben von 8—9 % gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff und 9—10 % leicht löslicher Phosphorsäure, haben wir dagegen ermässigt ab Lager hier auf:
Rmk. 285 — bei Abnahme von 30,000 Ko. oder mehr,
„ 300 — „ „ „ unter 30,000 Ko.
per 1000 Ko. brutto incl. Säcke, excl. Verladungsspesen, gegen comptante Zahlung in Reichsmünze oder preuss. Banknoten.

Ueber sonstige Verkaufsbedingungen ertheilen wir auf **Anfrage** gern Auskunft.

Hamburg, im Januar 1874.
Ohlendorff & Co.,
Alleinige Importeure des Peru-Guano und ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano für Deutschland, Holland, Oesterreich, Dänemark, Schweden, Norwegen und Russland.

Im Anschluss an vorstehende Annonce effectuiren wir eingehende Aufträge nach wie vor ab Lager in Hamburg oder Breslau nach allen Eisenbahn-Stationen und bitten uns die Ordres recht bald und in recht ausgedehmtem Masse zuzuwenden, indem wir bei rechtzeitiger Ordre-Ertheilung prompte Lieferung zusichern.

Breslau, Januar 1874. [1129]
Paul Riemann & Co.,
ausschliessliches General-Depôt des aufgeschlossenen Peru-Gunno von Ohlendorff & Co. für die Provinz Schlesien.
Kupferschmiedestrasse 8, zum Zobtenberge.

Kleiderstoffe, bunte Stickereien, Glacee-Handschuhe
zu auffallend billigen Preisen.
Kalischer,
Carls- und Graupen-Str.-Ecke, 1 Treppe links. [774]

Ein wenig gebrauchter
Flügel
von **H. Brettschneider,**
Breslau, [1465]
ist sehr preiswürdig zu verkaufen
Ohlauerstr. 45, 1. Et.

Flügel, Pianinos und Harmoniums,
☞ unter Garantie, zu Fabrik-Preisen in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.
Ratenzahlungen genehmigt.
Gebrauchte Instrumente vorräthig. [1470]

Große schöne Auswahl von
Oelgemälden
und [1469]
Oeldruck-Bildern
in Goldrahmen zu den billigsten in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 16, 1. Etage.

!!Möbel!!
!!Spiegel und!!
!! Polsterwaaren !!
in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [1457]
Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschiedestraße **24.**

☞ **Ein wenig gebrauchter großer Landauer, von Neuß in Berlin gebaut, ist Verzugs halber sehr preiswerth zu verkaufen. Zu besichtigen Zwingerstraße in der vormals Graf Henckelschen Reitbahn.** [674]

Für Destillateure!
Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [796]
H. Aufrichtig jun.,
Reuschestraße 42.

Das Dom. Nogowschütz bei Ujest verkauft eine **vollständig wenig gebrauchte Brennerei-einrichtung** und **kupf. Dampfkessel.** [1476]

Für Glaser und Glasfabriken.
Wir kaufen jedes Quantum geschnittene Visitengläser 2¼ bis 4" rhein. groß und bitten um Offerten.
L. J. Cassirer,
[1494] Rahmenfabrik, Breslau.

Dominium Bernstadt, Kr. Oels, verkauft wegen Verringerung der Schafheerde [267]
circa 400 Stück junge gesunde Mutterschafe.
Besichtigung und Abnahme kann sofort erfolgen.

Bei dem **Wirthschaftsamt Steblau** (Post. Poln.-Neukirch), 1 Meile von Stadt Cosel entfernt, stehen [284]
vier 4jährige Füchse,
bereits eingefahren, zum Verkauf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 1¼ Sgr. die Zeile.

Ein Student wünscht Kinder **gründlich** in den **Anfangsgründen** vorzubereiten und weiter Vorgeschrittenen **billigen Unterricht** in den Elementarwissenschaften zu ertheilen. (15 Stunden 2 Thaler. [739]
Gefällige Offerten werden unter A. L. 3 i. Briefk. d. Bresl. Ztg. erb.

Den geehrten Herren, welche sich um die von mir offerirte Stelle beworben haben, die ergebene Mittheilung, daß dieselbe besetzt ist. [713]
J. H. Büchler.

Une demoiselle Suisse munie de bons certificats, trouve une place comme première bonne auprès de plusieurs petites filles. S'adresser: Breslau, Junkernstrasse 18/19, à **Mr. Heinemann**, qui donnera les renseignements nécessaires. [746]

Für eine Damen-Mäntel-Fabrik wird eine
Directrice
gesucht, die bereits längere Zeit als solche fungirt, das Zuschneiden gründlich versteht und gute Atteste aufzuweisen hat. Antritt per Februar c.
Offerten unter L. 7 an die Exped. der Bresl. Ztg. [777]

Eine tüchtige, gewandte **Directrice,** die schon längere Zeit in Putzgeschäften selbstständig thätig, sucht baldige passende Stellung. [287]
Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre B. H. 100 Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene 23 Jahr alte
Wirthschafterin
wünscht, da ihr das Stadtleben nicht zusagt, bald oder zu Ostern eine Stelle anzunehmen u. w. anst. Behandlung, hohem Gehalte d. Vorzug gegeben.
Offerten unter Nr. 97 an die Expedition der Breslauer Zeitg. Zeugniß kann daselbst eingesehen werden.

Ein Buchhalter,
selbstständiger Arbeiter, mit guter Handschrift, wird für Nachmittagsstunden gesucht. Fr. Offerten sub **K. 4535** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1458]

Ein junger Kaufmann, gestützt auf die besten Referenzen, sucht in einem feinen hiesigen Handlungshause Stellung als **Buchhalter oder Correspondent.** Antritt kann eventuell sofort erfolgen. [742]
Gefl. Off. beliebe man unter Z. Z. Nr. 4 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. zu richten.

Ein junger Comptoirist
mit schöner Handschrift, noch activ, sucht pr. 1. April c. Stellung.
Adressen sub **A. Z. 11** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Liegnitz. [1508]

Ein Commis,
gewandter Verkäufer, findet in meinem Modewaaren-Geschäft per 1. März eventuell 1. April d. J. bei hohem Gehalt Stellung.
E. Teichmann, in Firma Simon Munck's Wwe., Groß-Glogau. [723]

Für ein hiesiges größeres Speditions-Geschäft wird ein mit der Branche vollständig vertrauter **Commis** gesucht. Offerten unter N. Nr. 5 an die Exp. der Bresl. Ztg. abzugeben. [750]

Ein Commis, Specerist, gewandter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, sucht sofort oder zum 1. Febr. anderweit Stellung. Gefl. Offerten werden erbeten **J. S. 10.** poste restante Tost O./Schl. [715]

☞ Ein junger Mann, (Israelit) mit der **Lederbranche** vertraut, wünscht vom 1. April cr. im Ledergeschäft Engros oder Endetail Engagement. Gefl. Offert. abzugeben unter Chiffre S. S. Nr. 78 Exped. d. Bresl. Ztg. [219]

Ein junger Mann,
welcher 2 Jahre in einem Waaren-Geschäft gewesen, wünscht eine **Volontairstelle** in einem ebensolchen oder Comptoir anzunehmen.
Gef. Offerten unter Chiffre J. B. Nr. 95 poste restante Breslau erbeten. [770]

Offene Stellen.
Durch praktische Geschäftseinrichtung und zahlreiche Vertretungen im In- und Auslande sind wir in der Lage allen
☞ **Stellensuchenden** ☜
jeder Zeit geeignete Vacanzen zu vermitteln. [754]
Bureau **„Germania"**, Reuschestr, 52.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin W., Leipzigerstraße 14, werden gesucht: **26 Oekonomiebeamte,** als Inspectoren, Rentmeister, Rechnungsführer, Hof- und Feld-Verwalter, Geh. 100—300 Thlr.; **6 tüchtige Brenner** mit kleinem u. großem Gehalt und Tantième; div. **Gärtner** m. kl. u. gr. Geh. u. Tant.; 3 unverh. **Förster** m. kl. und gr. Geh.; 1 tüchtiger **Ziegelmeister,** Geh. 400 Thlr.; 4 tüchtige **Wirthschafterinnen,** Geh. 80 bis 100 Thlr. Honorar nur für wirkliche Leistungen. [286]

Ein junger Mann,

welcher schon viele Jahre im

Mühlen- u. Getreide-Geschäft [276]

gearbeitet, sucht Stellung. Gefällige Offerten beliebe man sub R. H. 20 nach Ratibor poste restante zu richten.

---

1 junger Mann, tüchtiger **Verkäufer**, sucht per 15. Februar oder 1. März Stellung gleichv. welcher Branche. Off. w. erb. unt. **O. A. 91.** Briefkasten d. Bresl. Ztg. [744]

Ein junger Mann, vollständig vertraut mit der **Herren-Garderoben-Branche und Buchführung** (Verkäufer nicht Bedingung) wird **sofort** oder **per 1. April cr. bei hohem Salair** gesucht. Näheres bei **Rudolf Mosse in Gr.-Glogau.**

Ein junger Mann, **Manufacturist**, tücht. **Verkäufer**, der dopp. Buchführung mächtig, sucht unter bescheid. Ansprüchen pr. 1. Febr. 1874 Stellung. Offert. beliebe man post. rest. A. T. 200 Wüstegiersdorf i. Schl. einzus.

Ein junger Mann, seit mehreren Jahren im Mode-, Tuch- und Schnitt-Waaren-Geschäft thätig, sucht zu seiner weiteren Ausbildung ein anderes Engagement. Gefl. Offerten erbittet man unter L. M. poste restante Oppeln. [290]

Ein junger Mann, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, gegenwärtig noch activ, der einf. Buchführung, Correspondenz und polnischen Sprache firm, sucht per 1. März anderweitig Stellung, gleichviel welcher Branche. Gef. Off. werden unter B. B. 88 poste restante Breslau erb.

Ein junger Mann, **der im Eisengeschäft thätig gewesen sein muß,** wird zum Antritt per 1. April d. J. oder auch früher **gesucht** für das Comptoir einer Actiengesellschaft.

Offerten sub H. 2141 befördert die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29. [1463]

Ein junger Mann, der nachweislich schon mit gutem Erfolg gereist, kann in einem gut eingeführten Fabrik-Geschäft sofort als **Reisender** placirt werden. [1501]

Offerten sub H. 2142 übernimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Ring 29.

Ein **junger Mann** mit schöner Handschrift, der doppelten Buchführung mächtig, sucht Stellung im Comptoir oder Lager. Gefl. Off. unter W. 6 Briefk. d. Bresl. Ztg. [773]

Ein junger Mann, der sich für einige Zeit auf dem Lande aufhalten will, sucht **Wohnung und Kost** daselbst in einer gebildeten Familie. Gef. Offerten bis zum 22. d. M. poste rest. Breslau sub H. 27 erbeten. [783]

Ein Commis,

der im **Leinendetailgeschäft** als Verkäufer thätig war, wird für ein größeres Geschäft bald oder per Ostern zu engagiren gesucht. Offerten nehmen die Herrn **Firle & Anders,** Breslau unter Chiffre A. B. entgegen.

Ein junger Mann, 22 Jahr alt, der mit der **Buchführung** vertraut ist, sucht zum 1. April eine Stelle in einer **gesunden** Gebirgsgegend. [1459]

Gefällige Adressen erbitte sub J. J. Berlin S. Exp. 42. poste restante.

Ein Ingenieur

wird gesucht für eine landwirthschaftliche Maschinenfabrik Schlesiens. — Derselbe muß gründlich sowohl theoretisch wie praktisch sein und hat die Leitung der Fabrik zu überwachen. [1461]

Offerten mit Angabe der Ansprüche, unter Beifügung der Atteste und Referenzen, sub Chiffre X. 4523 befördert die **Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse in Breslau.**

Ein theoretisch wie praktisch gebildeter verheiratheter Techniker,

vorzüglich mit der Construction und Herstellung von Dampfkesseln und in diese Branche einschlagenden Artikeln vertraut, sucht als Leiter eines solchen Etablissements Stellung. Gefl. Offerten bitte sub H. K. Nr. 411 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Leipzig** einzusenden. [1440]

Werkführer-Gesuch.

Ein im Dampfmaschinenbau erfahrener Werkführer, wird für eine mittlere Maschinenfabrik in Nieder-Schlesien zu engagiren gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter der Chiffre G. R. 488 an die Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Görlitz abzugeben. [1276]

Bildhauer-Gesuch.

Zwei tüchtige Gehilfen sucht auf gute und dauernde Arbeit, besonders in Marmorschrift, zum baldigen Antritt

Der Bildhauer **F. Walter,**
Hubrichs Nachfolger
[257] in **Goldberg in Schles.**

Ein tüchtiger [285]

Conditor-Gehilfe

findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

F. Sobtzik in Rybnik.

Ein unverheiratheter, theoretisch und praktisch gebildeter, energischer

Landwirth,

welcher eine längere Fachthätigkeit hinter sich hat, wird auf einen größeren Güter-Complex für einen ausgedehnten Wirkungskreis zum Antritt 1. März oder 1. April c. gesucht.

Gehalt bei freiem Tisch pro anno 200 Thlr. und Reitpferd. [282]

Gehaltsverbesserung nach zufriedenstellenden Leistungen.

Kenntnisse der polnischen Sprache Annahme-Bedingung.

Offerten, welchen Zeugniß-Abschriften und kurzes curriculum vitae beigefügt sind, nimmt die **Expedition des Landwirth** in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 47, entgegen.

Schlesisches Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen,

Breslau, Kupferschmiedestraße 36,

Placirung von Handlungsgehilfen und Lehrlingen. **P. Straehler.**

Ein tüchtiger [274]

Viehwärter

mit seiner Frau als

Schleußerin

wird für den 2. Juli 1874 oder auch früher gesucht vom Dom. Wiltschau bei Rothfürben mit vollem Deputat und Lohn und bedeutender Tantieme von der Milch.

Ein

tüchtiger Acker-Vogt,

wird auf einem größeren Dominium sofort oder zum 1. April c. gesucht.

Offerten unter G. S. 2 Expedition der Bresl. Zeitg. einzusenden. [288]

Ein gut empfohlener [289]

Wirthschafts-Assistent

findet zum 1. April d. J. bei dem Wirthschafts-Amte **zu Langenbielau Nieder-Vorwerk** Anstellung; diesfällige Meldungen sind an den Wirthschafts-Inspector **Herfert** daselbst zu richten.

Das Stangen'sche Annoncen-Bureau

in Breslau, Carlsstr. 28, ist in der Lage, mehrere gut empfohlene led. **Wirthschafts-Beamte** zu bald. u. späterem Antritt nachzuweisen. Gehaltsanspr. 150—200 Thlr. nebst Tant. [1478]

Ebenso auch einige verheirathete Wirthschafts-Beamte.

Ich suche einen **unverheiratheten**

Gärtner, der außer in **allen anderen Zweigen** ganz **besonders** in der **Teppich-Gärtnerei** bestens bewandert ist. [1359]

Persönliche Vorstellung erforderlich.

Jürtsch bei Canth.

v. Zawadzky.

Für einen **jungen Mann** aus guter Familie wird in einem **Strohhutfabrikations-, Producten-, Speditions-, Destillations-** oder ähnlichem Geschäfte eine Stelle als **Lehrling** oder **Volontair** gesucht. Adressen erbittet man unter **H. 2134** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, goldene Krone. [1441]

Eine [725]

Lehrlingsstelle

in einem Modewaaren- oder Bank-Geschäft einer groß. Provinzialst. Schlesiens, wird für Ostern gesucht. Der junge Mann ist 16½ Jahr, evangelisch, kräftig und gegenwärtig Secundaner einer Realschule 1. Ordnung. Pension Bedingung.

Gefällige Offerten wolle man adressiren an

Ferdinand Müller in Bolkenhain.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Kl. Fürstenstraße 23,

in gesündester Sommerwohnung-Gegend ist eine **herrschaftliche** Wohnung, bestehend aus **4 großen Wohnzimmern, Cabinet, Kochstube, Entree** nebst Zubehör, **Garten und Badezimmer-Benutzung, Gas- und Wasserleitung,** für den Preis von **250 Thlr.** von Ostern ab **zu vermiethen. Näheres beim Wirth.**

Tauentzienstraße 72b. ist die [731]

2. Etage

von Ostern ab zu vermiethen.

Läden, Comptoirs

zu vermiethen bei [734]

Auerbach, Carlsstr. 11.

Zwei helle, freundliche Zimmer,

1. Etage, zum Comptoir geeignet, im Mittelpunkt der Stadt, **pr. 1. April oder Juli c. gesucht.** Offerten unter **L. 4536** befördert **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Schweidnitzerstr. 31. [1507]

Eine kleine Wohnung bis Ostern ist zu vermiethen. Zu erfragen **Kl. Scheitnigerstr. 67,** 2 Stiegen. [755]

Für Term. Ostern sind Rosenthalerstraße am Wäldchen und Holteistraße mehrere Wohnungen von je 3—4 Stuben nebst Beigelaß, sowie eine größere Werkstatt zu vermiethen. Näheres **Gartenstr. 3** im Bureau.

Die erste Etage

von 7 Zimmern, großen Entree und Zubehör, mit u. ohne Stallung, ist zu vermiethen **Kohlenstr. 5.** Näheres Schuhbrücke 74 2. Etage. [761]

Agnesstraße 16

ist die erste Etage, 4 Zimmer, Cabinet, Mädchengelaß, Küche, Entree p. 1. April zu verm. Näh. Ring 14 1. Et. [759]

Zu vermiethen

und Ostern d. J. zu beziehen eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Mittel-Cabinet, Küche, Keller, Boden, **Nicolaistraße Nr. 53** (im Grenzhause). Das Nähere in der Bier-Stube. [758]

In meinem am Ringe gelegenen Hause ist das **Geschäftslocal,** in welchem seit ca. 30 Jahren ein Mode- und Schnittwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, anderweitig billig zu vermiethen und per 1. Juli zu beziehen.

R. Altwasser, Wohlau.

Gesucht [781]

im Innern der Stadt 1. Etage eine Wohnung aus 4—5 Zimmern zu Ostern. Preis 400 Thlr. Adressen erbeten **Ohlauerstr. 4,** im Laden.

Tauentzienplatz 1,

nach der Neuen Schweidnitzerstraße belegen, vis-à-vis Galisch Hotel, ist ein **Laden mit Comptoirstube sofort zu vermiethen.** Näheres bei **Posner,** Blücherplatz 6/7. [1492]

Friedr.-Wilhelmsstr. 3a und Fischergassen-Ecke

ist das Hochparterre, neu renovirt, bestehend aus 6 Zimmern nebst Beigelaß, mit Wasserleitung versehen, von denen jedes Zimmer nach dem Entree ausmündet, daher als Wohnung sowie zu geschäftlichen Unternehmungen verwendbar ist, möglichst sofort zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstr. 28 bei **B. Poser.** [756]

Elegante Wohnungen

sind bald oder zu Ostern zu beziehen. **Kohlenstr. 5.** [760]

Näheres Schuhbrücke 74 2. Etage.

Im neuerbauten Hause

Zwingerplatz 2

sind noch 3 große elegante Geschäftslokale zu vermiethen, darunter ein sehr großes, welches sich zu einem Wiener Café oder ähnlichen Zwecken besonders eignen dürfte. [1339]

Näheres Bazar, Ring 32.

Ein Laden mit Remise bald oder später zu vermiethen. Näheres **Bischofstraße 10** im Laden rechts.

---

1 elegante erste Etage mit Garten, mit oder ohne Stallung ist per Ostern sehr preiswerth zu vermiethen. Näheres Ring 26. [695]

H. Wienanz.

Ein Hochparterre, vier Piecen mit Stallung, ist **Kleinburgerstraße 19** per Ostern sehr preiswerth zu vermiethen. [696]

Holteistraße 34

sind zu vermiethen und bald zu beziehen: 2 Wohnungen, je zu 3 Stuben und Beigelaß, 1. Etage, eine desgl. zu 4 Stuben und Beigelaß parterre, desgl. eine große Werkstatt. Näheres **Gartenstraße 3 im Bureau.** [880]

Herrschaftliche Wohnungen weist nach **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80.

Tauenzienstr. Nr. 60

ist die erste Etage, (Gas und Wasserleitung), bestehend aus fünf Zimmern, Zwischen-Cabinet, Entree, Küche, Boden und Kellergelaß vom 1. April ab für jährlich 450 Thlr. zu vermiethen. **Näheres beim Haushälter zu erfragen.** [527]

Herrschaftliche Wohnungen.

Ein Hochparterre 4 auch 5 Zimmer, 1. Etage 6 Zimmer mit Salon, großem Beigelaß, **Grünstraße 28a,** nächst der Tauenzienstraße, sofort beziehbar. [738]

Fränkelplatz Nr. 1

2. Etage ist eine Wohnung von drei Zimmer nebst Beigelaß per 1. April zu vermiethen. [782]

Näheres beim Häushälter.

Zwei fein möblirte Zimmer sind zum 1. Febr. zu vermiethen **Bischofstraße 3,** 2. Etage. [729]

Schmiedebrücke 1. Viertel v. Ring ist eine 2. Et. best., aus 5 Piec. mit Wasserl. für je 300 Thlr. zu verm.

Näh. **Schmiedebrücke 11** 3 Stieg.

Alte Taschenstr. 6 ist ein gr. Laden mit Wohnung im Preise von 420 Thlr. z. verm. u. am 1. April d. J. zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Antonienstraße 27 ist per 1. April 1 Comptoir zu verpachten. Näheres daselbst. [733]

Werderstraße 29

ist eine Wohnung im ersten Stock, von vier Zimmern zu vermiethen, zu Ostern zu beziehen. [735]

Neue Taschenstraße 4.

Eine Wohnung mit Gartenbenutzung, Wasserleitung per Ostern zu vermiethen. [730]

Zu vermiethen sind **Nicolaistraße Nr. 12** zwei Läden per Ostern, desgleichen **Büttnerstraße Nr. 8** eine große Wohnung bestehend aus sechs Zimmern, Küche, Entree nebst Zubehör im zweiten Stock für Ostern ebenso, im vierten Stock eine Wohnung von zwei Zimmern, 3 Alkoven und Küche per Ostern. [757]

Näheres ist zu erfragen beim Wirth, Büttnerstraße Nr. 8, I. Etage links.

Am Rathhaus Nr. 18 (Riemerzeile) ist in 1. Etage 1 Wohn., best. in 2 Zimmern, 2 Cabinets mit Beigelaß zum 1. April c. verm. Näh. im Juwelier-Laden und beim Kaufmann **Einicke,** Ketzerberg 9. [736]

Reuschestraße 58/59

ist die Hälfte der 2. Etage mit Wasserleitung per Ostern zu vermiethen. [732]

Gartenstraße 5

ist die Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Closet mit Wasserleitung per 1. April d. J. zu vermiethen. [709]

Näheres daselbst in der 1. Etage.

Klosterstraße 1b.

ist der 3. Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Mittelcabinet, Küche, Keller u. Bodengelaß vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Näheres bei **Leinert,** Junkernstraße Nr. 11, Hof links 3 Treppen. [571]

Neue Taschenstr. Nr. 7

ist die zweite Etage, besteheud aus 6 Zimmern, Küche und Beigelass, zu vermiethen. [644]

Näheres zu erfragen Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 9, zweite Etage links.

Breslauer Börse vom 17. Januar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105½ B.	—
do. Anleihe..	4½	102½ B.	—
do. Anleihe..	4	99 G.	—
St.-Schuldsch..	3½	91⅝ bz	—
do. Präm.-Anl.	3½	122 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	99¾ bz	—
Schles. Pfandbr.	3½	82⅜ bz	—
do. neue		—	—
do. Lit. A....	4	93 G.	—
do. do. neue	4	92½ G.	—
do. do.	4½	100½ bG. [G	—
do. (Rustical)	4	I 91½ G II 91½	—
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C....	4	II. 91½ G.	—
do. do. . .	4½	100½ bz	—
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	91⅛ bz	—
Rentenb. Schl.	4	96¼ bzG.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	89à9½ bzB.	—
do. do.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅛ B.
do. (1885)	5	—	101⅞ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	59⅜ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	61⅛ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	65¾à⅝ bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	94 B.
do. do. 1864	—	—	84⅜ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67⅛à⅜ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	79⅝ B.
do. do.	5	—	79 B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	86¼ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	41⅜ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	102½à¾ bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A C D	3½	167½ bE 8¼ G	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	120⅛à½ bzG.	—
do. St.-Prior.	5	121 G:	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89¾ bz	—
do.	4½	99¾ bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	83 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	91¾ bzG.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101 B.	—
do. Lit. G....	4½	100⅝ bz	—
do. Lit. H....	4½	100¾ B.	—
do. 1869.....	5	102½ G.	—
do. eh. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	103 G.	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer	5	102½ bzG.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	95⅞ G.	pu. 95⅞ bz
Oest. Franz. Stb.	4	196⅞ B.	196¾à97 bzB.
Rumänen St.-A.	4	35½à⅞ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	81 etbzB.	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles.	5		
Central-Prior.		—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	92 B.
do. Cassenver.	4	—	96½ bz
do. Discontob.	4	78¼à⅝ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	65¾ bz	—
do. Maklerbk.	4	—	76½ G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	89 G.
do. Prv.-W.-B.	4	63 G.	—
do. Wechsl.-B.	4	66½à¾ bz	—
D. Unionb.....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	66 G.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	25 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	85 G.
Schls. Bankver.	4	114½ G.	pu 114⅞à½ bG
do. Bodencrd.	4	74à5½ bzB.	—
do. Centralbk.	4	64 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92 bzG.
Oesterr. Credit	4	141½ G	pu. 141½ G.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	89 B.
do. do. Prior.	6	81 bz	87 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	4	30 B.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	—
Donnersmhütte	4	60 bz	60 bz
Laurahütte....	4	173 G	pu. 173½à¼ bz
do. junge	—	—	153 G.
Moritzhütte ...	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	62 B.
Schl. Eisengies.	4	—	46 G.
do. Feuervers.	4	—	114 G.
do. Immob. I.	4	—	61 B.
do. do. II.	4	—	6?½ G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	96¼ etbz	—
do. Tuchfabrik	4	—	25 G.
do. Zinkh.-Act.	4	—	95¼ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	96½ B.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	75 B.
Ver. Oelfabrik.	4	69½ G.	—
Vorwärtshütte.	4	—	55 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	88⅛ bzB.	—
öst. Silberguld.	94⅜à⅛ bzG.	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	92½à¾ bz	—

Wechsel-Course vom 16. Jauuar.

Amsterd. 250 fl.	kS.	142⅛ G.	—
do. do.	2M.	141 G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	kS.	6.20⅝ bz B.	—
do. do.	3M.	6.22⅜ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80 G.	—
Warsch 100 S. R	8 T.	91½ B.	—
Wien 150 fl...	kS.	88⅜ B.	—
do. do.	2M.	87¼ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen..............	7	2	6	6	25	—	6	10	—
Gerste..............	7	—	—	6	20	—	6	5	—
Hafer...............	5	20	—	5	14	—	5	7	—
Erbsen..............	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	7	25	—	7	15	—	6	15	—
Winter-Rübsen..........	7	7	6	6	17	6	6	2	6
Sommer-Rübsen..........	7	7	6	6	17	6	6	2	6
Dotter..............	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 46—48 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise

für den 19. Januar.

Roggen 61 Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 53½
Raps 84, Rüböl 19, Spiritus 20 11/12.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 20⅚ B. 20⅔ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 19 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. B.
dito dito 18 „ 23 „ 4 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.